Anleitung

zur Unterweisung

in der

Geschichte

von

Deutschland

und

den vornehmsten übrigen europäischen, auch einigen ausländischen Staaten.

Zweyte Abtheilung,

welche

die Geschichte der vornehmsten Staaten des Rheinischen Bundes und einiger andern europäischen Reiche enthält.

Zum Gebrauch

für Kinder und Kinderlehrer.

Mit einer Karte.

Leipzig, 1808.

bey Bruder und Hofmann.

Vorrede
zur zweyten Abtheilung der Anleitung zur Deutschen Reichsgeschichte.

Nachdem die von 800 bis 1806 bestandene Verfassung des deutschen Reichs durch die Errichtung des Rheinischen Bundes und die Niederlegung der Kaiserwürde von dem Kaiser Franz II. aufgehoben worden, kann die Geschichte dieses Reichs nach dieser Epoche nicht in der bisher erwählten Allgemeinheit und im Zusammenhange abgehandelt werden, und erfordert nun eine partielle Darstellung der deutschen Staaten, welche diesen Bund bilden. Der Verfasser der ersten Abtheilung gegenwärtiger

Anleitung trägt daher in dieser zweyten Abtheilung zur Fortsetzung der seit der erwähnten Veränderung in Deutschland erfolgten Begebenheiten die Geschichte der vornehmsten Bundes-Staaten, Bayern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, und Würzburg mit Ausschluß der von Sachsen, welche Geschichte bereits in der ersten Abtheilung aufgeführt worden, nicht weniger die von andern dem Bunde nicht beygetretenen, von Oestreich, Brandenburg, und Braunschweig-Lüneburg, nach der Methode, nach welcher die Reichsgeschichte abgehandelt worden, vor. Er zeigt darinnen den Ursprung der regierenden Häuser, welche insgemein erst als Grafen, oder Statthalter und Oberrichter, und unter Abhängigkeit von den deutschen Kaisern diese Länder verwalteten, den Zuwachs ihrer Besitzun-

sitzungen und Vorrechte, und die endliche Erwerbung der völligen Unabhängigkeit und Souveränität, so wie die vornehmsten Kriege, daran die dasigen Fürsten Theil genommen, die von vielen derselben zur Aufnahme ihrer Staaten, zum Wohlstande der Unterthanen und zum Flor der Wissenschaften gestifteten Einrichtungen, und manche unter ihrer Regierung vorgefallenen Merkwürdigkeiten; und begleitet diese in kurzen Sätzen vorgetragenen Nachrichten, welche eine weitere Ausführung von geschickten Lehrern erwarten, zur Uebersicht der Geschlechtsfolge der regierenden Fürsten, mit Stammtafeln. Zur Vollständigkeit der in der ersten Abtheilung abgehandelten Geschichte der Europäischen Staaten sind jenen Darstellungen die Geschichten der dort übergangenen Königreiche, Pohlen, Nea-

pel und Sicilien, ingleichen der neuentstandenen Königreiche Holland, Hetrurien und Italien, auch zur Erklärung der Reichshistorie eine Fortsetzung der in der ersten Abtheilung angehängten Erläuterungen der vornehmsten Begebenheiten derselben beygefügt. Geschrieben im Oktober 1807.

Inhalt.

Inhalt.

Geschichte der Rheinischen Bundes-Staaten.

I. Vormaliges Churfürstenthum Pfalz und Königreich Bayern . . S. 10
II. Königreich Würtemberg . . 13
III. Königreich Sachsen. S. die erste Abtheilung S. 58.
IV. Königreich Westphalen, hiervon . 16
a. das vormalige Churfürstenthum Hessen.
b. das Herzogthum Braunschweig. S. unter Braunschweig-Lüneburg.
V. Staat des Fürsten Primas . . 21
VI. Großherzogthum Baden . . 23
VII. Großherzogthum Berg . . 26
VIII. Großherzogthum Hessen-Darmstadt. S. unter Hessen . . 17
IX. Großherzogthum Würzburg . . 27
X. Herzogthum Meklenburg . . 28
Zusätze zur Geschichte der Rheinischen Bundes-Staaten 48

Geschichte der mit dem Rheinischen Bunde unvereinigten deutschen Staaten.

I. Erzherzogthum Oestreich . . 33
II. Vormaliges Churfürstenthum Brandenburg . 37
III. Vormaliges Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg 42

Ge-

Geschichte der europäischen Königreiche zu S. 91. der ersten Abtheilung.

I. Königreich Italien . . S. 53
II. Königreiche Neapel und Sicilien . . 54
III. Königreich Sardinien und Herzogthum Savoyen 58
IV. Königreich Hetrurien . . 62
V. Königreich Holland . . 64
VI. Vormaliges Königreich Pohlen . 67
Nachtrag zu den Erläuterungen einiger Begebenheiten in der deutschen Geschichte, nebst Schilderungen verschiedener Kaiser, zu S. 91. der ersten Abtheilung 73
Nachtrag der in den europäischen Staaten nach der Schlacht bey Lübeck bis zum Frieden von Tilsit vorgefallenen Begebenheiten, zu S. 150. der ersten Abtheilung . . 131
Nachtrag zu den Nachrichten von den europäischen Gelehrten und Künstlern, zu S. 154. der ersten Abtheilung . . 138
Anhang . . . 141

Geschichte

Geschichte

der

Rheinischen Bundes-Staaten.

Churfürstenthum Pfalz.

Das Wittelsbachische Haus, welches die Pfalz-Grafschaft am Rhein und Bayern erwarb, theilte seine Länder unter Ludwigs des Strengen Söhnen, woraus die Pfälzische und Bayerische Linie entstand. Bey dem Absterben der letztern fiel Bayern an die Pfälzische Linie, die ihre Besitzungen am Rhein durch den Reichsdeputations-Schluß von 1802 verlor; hingegen durch Länder in Schwaben und andere wegen dieser Abtretungen entschädiget ward, sich ferner durch Oestreichische und Preußische Länder vergrößerte, und die Königswürde erhielt.

Die Pfalzgrafschaft am Rhein oder in Franken, deren Besitzer das oberste Hof-Richter-Amt bey den deutschen Kaisern und Königen verwalteten, entstund ohnstreitig zuerst unter Conrado I. mit seinem Bruder Eberhard 911. Ihm folgten in dieser Würde die Pfalzgrafen von Arnulphi mali von Bayern Stamm von 939—1140; hernach 1194 Heinrich der jüngere vom Welfischen Stamm, Heinrichs X. des Löwen Sohn, der von Friedrich II. durch Achtserklärung seiner Länder verlustig gesprochen, und Ludwig von Bayern, aus dem Hause Wittelsbach, von

diesem Kaiser 1215 mit der Pfalz, dem Erz-Truchsessen-Amt und Vicariat belehnt ward, welches letztere sich Anfangs nur über sein eigen Land mag erstreckt haben, aber seit 1250 über Franken und Schwaben, oder die Länder des Fränkischen Rechts von seinen Nachfolgern mag seyn ausgedehnt worden. Doch behauptete sich Heinrich bis an seinen Tod 1229; und Ludwigs Sohn, Otto II., setzte sich erst 1225 durch die Heyrath mit Heinrichs des jüngern Tochter in den völligen Besitz obiger Länder und Rechte.

Ottos II. Söhne theilten sich in die Länder 1253; Ludewig II. der Strenge erhielt Ober-Bayern und die Rhein-Pfalz, Heinrich hingegen Nieder-Bayern, welches Stamm mit Johann 1340 ausstarb.

Des ältern Söhne theilten sich abermals 1294; Rudolf I. stiftete die Rudolfische Linie, und bekam die Rhein-Pfalz und Churwürde, die bisher das Bayerische Haus abwechselnd geführt hatte, seit 1356 allein, nebst einem Stück von Ober-Bayern, dazu er auch die Hälfte von Zweybrücken brachte; Ludwig III. erhielt das übrige von Bayern. vid. Bayern.

Rudolfs Urenkel, Rupert III., ward Kaiser, brachte Sponheim, Kirchberg, Simmern und Kyrburg an sein Haus, und stiftete durch die Theilung seiner Länder unter seine Söhne die Churlinie, die Ober-Pfälzische, Simmerische und Mosbachische Linie; davon die zweyte mit Christoph III., König

von Dännemark, 1448 und die letzte 1499 ausstarb. Er starb 1410. Die Churlinie endigte sich mit Otto Heinrich 1559, der aus der Landshut-Bayerischen Erbschaft wegen seiner Mutter die junge Pfalz oder das Herzogthum Neuburg erhielt; ihm folgte in der Churwürde die Simmerische Linie, die Stephan stiftete, und Veldenz durch Heyrath erwarb, davon sein Sohn, Friedrich, sich mit seinem Bruder, Ludwig, abtheilte, Simmern behielt, und diesem Zweybrücken nebst Veldenz 1459 abtrat.

Theilungen des Pfäl
Simmerische und zweyte Churlinie.

Friedrich III. folgt in der Chur, und überläßt seinen Brüdern Simmern, die ohne Erben starben. Dessen Urenkel, Friedrich V., warf sich zum König von Böhmen auf 1619, und verlor dieses nebst seinem eigenen Lande, der Churwürde und dem Erz-Truchseß-Amt 1620—1623. Sein Bruder, Ludwig Philipp, bekam Simmern, und seine Linie starb 1673 aus. Friedrichs V. Sohn, Carl Ludwig, erhielt seine Erblande 1650 wieder, doch mit Abtretung der Ober-Pfalz und der fünften Churstelle an Bayern, dagegen er nur die achte, samt dem Erz-Schatzmeister-Amt, erhielt. Seine Linie starb mit Carln, seinem Sohn, 1685 aus, worauf ihm die Neuburgische Linie in der Chur folgte.

zischen Hauses.

Zweybrückische Linie.

Die Zweybrückische Linie stiftete Ludwig; sein Enkel, Ludwig theilte sich mit seinem Bruder Rupert, dem er Veldenz überließ, und dessen Linie 1684 ausstarb. Sein Sohn, Wolfgang, der von Churfürst Otto Heinrich Neuburg und Sulzbach erhielt, stiftete die Wolfgangische Linie, und seine Söhne theilten sich und gründeten die Neuburgische, jüngere Zweybrückische und Birkenfeldische Linie, von welchen die erstere der Simmerischen in der Chur folgte.

Theilungen der Zwey

Neuburg.

Philipp Ludwig stiftet die Linie von Neuburg, dazu Sulzbach gehört, 1569. Seine Söhne theilen sich in Neuburg und Sulzbach 1614.

Neuburgische und dritte Churlinie.

Wolfgang Wilhelm, ihr Stifter, nimmt von seinem Antheil der Jülichschen Erbländer, Jülich, Bergen und Ravenstein, 1614 Besitz; sein Sohn, Philipp Wilhelm, folgt 1685 in der Churwürde, schließt den Vergleich wegen Jülich mit Brandenburg 1666. Dessen Sohn, Johann Wilhelm, erhält 1708 die fünfte Churstelle und das Erz-Truchseß-Amt wieder; 1714 aber an deren Stelle die achte Churstelle, und das Erz-Schatzmeister-Amt. Dessen Bruder, Carl Philipp, erwarb durch Erbschaft von der Veldenzischen Linie 1733 Veldenz und Lautereck, und starb unbeerbt 1742.

Sulzbachische und vierte Churlinie.

Ward von August gestiftet. Sein Nachkomme im vierten Grad, Carl Philipp Theodor, ward 1742 Churfürst, und erbte nach Absterben des Bayerischen Churfürsten-Stamms 1777 Bayern und Ober-Pfalz, nach Abtretung eines Theils an Oestreich 1779.

Stammtafel der Churfürsten von Pfalz und Bayern.

Otto, Graf von Wittelsbach, Herzog in Bayern 1180, † 1183.

1. Ludwig, Herzog in Bayern 1183. Pfalz-Graf am Rhein 1215, † 1231.

2. Otto II. Illustris, † 1253. Gemahlin Agnes, Tochter und Erbin Heinrichs, Pfalz-Grafens, † 1262.

3. Ludwig der Strenge, † 1294.

Bayern.

- Ludwig, Römischer Kaiser, † 1347.
  - Albert IV. † 1508.
    - Wilhelm IV. † 1550.
      - Albert V. † 1579.
        - Wilhelm V. resignirt 1597, † 1626.
          - a. Maximilian, Churfürst 1623, † 1651.
            - b. Ferdinand Maria, Churfürst, † 1679.
              - c. Maximilian Immanuel, Churfürst, † 1726.
                - d. Carl Albert, Kaiser 1741, † 1745.
                  - e. Maximilian Joseph, Churfürst, † 1777.
                - Clemens August, Churfürst zu Cölln, † 1779.
              - Johann Clemens, Churfürst zu Cölln, † 1723.

Pfalz.

- 4. Rudolph, Churfürst, † 1319.
  - 9. Rupertus, Kaiser, † 1410.
    - 10. Ludwig, Churfürst, † 1437.
      - 16. Otto Heinrich, letzter Churfürst dieser Linie, † 1559.
    - Stephanus, zu Simmern, † 1459.
      - Friedrich, zu Simmern, † 1486.
        - 17. Friedrich III. Churfürst 1559, † 1576.
          - 18. Ludwig VI. Churfürst, † 1583.
            - 19. Friedrich IV. Churfürst, † 1610.
              - 20 Friedrich V. König in Böhmen, † 1632.
                - 21. Carl Ludwig, Churfürst, † 1680.
                  - 22. Carl, letzter Churfürst dieser Linie, † 1685.
      - Ludwig, zu Zweybrücken, † 1489.
        - Alexander, † 1514. Stamm-Vater aller heutigen Pfalz-Grafen.
          - Ludwig, zu Zweybrücken, † 1532.
            - Wolfgang, † 1569.
          - Rupertus, zu Veldenz, † 1544.
            - Leopold Ludwig, † 1694.

Söhne Wolfgangs:

- Philipp Ludwig, zu Neuburg, † 1614.
  - Wolf Wilhelm, zu Neuburg, † 1614.
    - 23. Phil. Wilhelm, Churfürst 1685, † 1690.
      - 24. Joh. Wilh. Churfürst, † 1716.
      - 25. Carl Philipp, Churfürst, 1716, † 1742.
  - August, zu Sulzbach, † 1632.
    - Christian August, † 1708.
      - Theodor, † 1720.
        - 26. Carl Philipp Theodor, Churf. 1743, erbt Bayern 1779, † 1799.
- Johann, zu Zweybrücken, † 1604.
  - Johann Casimir, † 1652.
    - Carl Gustav, König in Schweden, † 1660.
      - Carl XI. K. in Schweden, † 1697.
        - Carl XII. K. in Schweden, † 1718.
    - Adolph Joh. † 1689.
      - Gustav Samuel, † 1731.
- Carl, zu Birkenfeld, † 1600.
  - Christian I. † 1654.
    - Christian II. † 1717.
      - Christian III. † 1735.
        - Christian IV.
        - Friedrich.
          - 27. Maximilian Joseph, Churf. 1799, König von Bayern 1805.
    - Joh. Carl, zu Gelnhausen.
      - Johann.

brückischen Linie.

Zweybrück.

Ward von Johann dem ältern 1569 gestiftet. Seine Söhne theilen sich in Zweybrück, Landsberg und Kleeburg. Die erste Linie starb 1661, die andere 1681 aus; die dritte kam 1654 unter Carl Gustav auf den Königl. Schwedischen Thron, und starb 1718 mit Carl XII. aus. Carl Gustavs Bruderssohn, Gustav Samuel, erbte Zweybrück 1718, und starb ohne Erben 1731.

Birkenfeld.

Ward von Carl 1569 gestiftet, dessen ältern Sohnes, George Wilhelms, Linie starb 1671 aus. Seine Bruderssöhne, Christian II. und Johann Carl, theilten sich in Birkenfeld und Gelnhausen. Christians II. Sohn, Christian III., folgte 1734 in Zweybrück, nach Aussterben der Zweybrückischen Linie. Siehe das übrige in den Zusätzen.

Churfürstenthum, hernach Königreich Bayern.

Bayern (das Sec. I. Vindelicia hieß) bezogen die Bojer (vielleicht einerley Nazion mit den Bojoariern) kurz vor Sec. I. nach ihrer Vertreibung aus Böhmen, nebst einem Theil von Noricum. 491 unterwarfen sie sich den Ost-Gothen, und 552 den Franken, und wurden von eigenen Herzogen regiert, vom Agilolfingischen Stamme, von denen der letzte, Thassilo, von Carl M. 788 abgesetzt ward, worauf Bayern eine Provinz des Deutschen Reichs ward und von K. Lothar I. und dessen Nachfolgern von 814—880 unter dem Titel eines Königreichs besessen ward. Unter der Fränkischen Monarchie bekam es nochmals wieder Herzoge seit 900. Von diesen regierte Arnulfus malus und dessen Stamm von 907 bis 937; hernach der K. Sächsische Stamm Heinrichs I. von 948 bis 1004. Von diesen kam es auf den Lützelburgischen Stamm von 1004 bis 1047, hernach an den Welfischen unter Welf I. 1071. Von dessen Nachkommen besaß Heinrich VIII. auch das Herzogthum Sachsen. Dieser verlor beyde Herzogthümer 1138 bey seiner Achts-Erklärung, sein Sohn, Heinrich X. der Löwe, aber bekam Bayern 1156; und da auch dieser desselben durch ein gleiches Schicksal verlustig ward, gelangte Bayern

1180 an Pfalzgraf Otto von Wittelsbach (einen angeblichen Abkömmling Arnulfi mali), dessen Sohn,

Ludwig, von Friedrich II. 1215 auch zum Pfalzgrafen am Rhein ernennet ward; dieses Sohn, Otto II. aber erst zum Besitz der Pfalzgrafschaft 1227 gelangte.

Bey der Theilung der Söhne Otto's II. 1253 bekam Ludwig II. Ober-Bayern und die Rhein-Pfalz, und Heinrich Nieder-Bayern. Durch eine abermalige Theilung, die 1294 unter Ludwigs II. Söhnen erfolgte, ward Pfalz und Bayern von neuem getrennt, und blieb es bis 1777. vid. Pfalz.

Ludwig III. (V.) bekam bey der Theilung den größten Theil von Ober-Bayern, ward Kaiser 1314, und erbte nach Absterben der Linie von Nieder-Bayern 1340 ganz Nieder-Bayern. Seine Söhne theilten sich wieder, und bekam Ludwig der ältere, Ludwig der Römer und Otto Ober-Bayern; Stephan, Wilhelm und Albert Nieder-Bayern. Ludwig der ältere ward Churfürst von Brandenburg 1322, in welcher Würde ihm seine Brüder, Ludwig der Römer und Otto, folgten; und Wilhelm und Albert erbten Holland von ihrer Mutter; und des letztern Enkelin, mit der sein Stamm ausstarb, trat es an die Herzoge von Burgund ab. Stephans Söhne theilten sich 1375 in Ingolstadt, Landshuth und München; die erste Linie starb 1447 aus; die zweyte maßete sich der Ingolstadtischen Erbschaft gänzlich an, und starb ebenfalls 1503 aus, da Neuburg von ihren Erblanden an Pfalz gerieth. Von der Linie von München bekam Albert IV. 1465 ganz Bayern zusammen, indem er auch den Landshutischen Antheil, außer Neuburg,

1507 erhielt; und verordnete e. a. eine ungetheilte Regierung in seinen Erbländern.

Dessen Sohn, Wilhelm IV., gab seiner Linie den Namen der Wilhelminischen.

Dieses Urenkel, Maximilian I., erwarb sich 1623 die Churwürde und das Erz-Truchseß-Amt durch die Achts-Erklärung des Churfürsten von der Pfalz, Friedrichs V., nebst der Ober-Pfalz; und 1618 Mindelheim und Leuchtenberg, deren Besitzer ausgestorben waren. Sein Brudersſohn, Maximilian Heinrich, ward Churfürst von Cölln. Sein Sohn,

Maximilian Emanuel, gerieth 1706 in die Reichs-Acht, und verlor seine Länder nebst dem Erz-Truchseß-Amt, welches er beydes 1714 wieder erhielt. Sein Bruder, Joseph Clemens, ward Churfürst zu Cölln. Sein Sohn,

Carl Albert, erbte 1734 Hohen-Waldeck, und 1740 Ober-Sulzburg und Pyrbaum; er suchte seine Ansprüche auf die Oestreichischen Erbländer nach Carls VI. Tode geltend zu machen, eroberte 1741 Ober-Oestreich und Böhmen, ward 1742 Kaiser, verlor aber seine Eroberungen und seine eigenen Erbländer durch die Oestreicher 1743, davon er einen Theil 1744, und sein Sohn, Maximilian Joseph, sie 1745 gänzlich wieder erhielt. Mit ihm stirbt der Wilhelminische Stamm 1777 aus, und seine Länder fallen 1779 größtentheils an den Rudolfinischen Stamm zurück. Carl Alberts Bruder, Clemens August, ward zum Churfürsten von Cölln gewählt 1723, und starb 1761.

Königs

Königreich Würtemberg.

1. Reich der Alemannen unter den Franken.

Schwaben, welches das bis 1801 sogenannte Herzogthum Würtemberg begrif, ward im 5ten Seculum von den Königen der mit den Sueven vereinigten Alemannen besessen und machte einen Theil des von diesen Völkern benannten Alemanniens aus. 496 ward es durch Bezwingung der Alemannen in der Schlacht bey Zulpich von König Chlodowig dem Fränkischen Reiche unterworfen; dessen Sohn, Theodorich, es zum Reiche Austrasien schlug.

2. Herzoge von Schwaben, oder Alemannien.

Unter den Karolingern kam es zum deutschen Reiche, deren Kaiser es seit 916 durch Herzoge, die sich von Schwaben oder Alemannien nennten, regieren ließen. Mit dem Herzoglichen Titel ward Friedrich von Hohenstein, der Grosvater Kaiser Friedrichs des Rothbarts, von Kaiser Heinrich IV. beliehen, bey dessen Familie es bis 1268 blieb.

3. Grafen von Würtemberg.

a. Conrad (starb 1121) wird für den ersten gehalten, den Kaiser Heinrich IV. mit der Grafschaft Würtemberg beliehe.

b. Eber-

b. Eberhard VII. brachte durch Heyrath die Grafschaft Mümpelgard an sich.

4. Herzoge von Würtemberg.

a. Eberhard I. mit dem Bart, ward vom Kaiser Maximilian zum Herzoge von Würtemberg und Teck ernannt. Stiftete die Universität Tübingen.

b. Ulrich I. ward vom Schwäbischen Bunde (der Vereinigung der Schwäbischen Städte,) aus dem Lande gejagt, welches dieser an Kaiser Carl V. verkaufte, der es seinem Bruder Ferdinand I. überließ. Nach erloschenen Schwäbischen Bunde aber erwarb er sein Land durch die Waffen wieder. Er führte die lutherische Religion daselbst ein, begab sich in den Schmalkaldischen Bund und ward abermals vertrieben; doch von Kaiser Ferdinand I. wieder begnadigt.

c. Von Friedrichs Söhnen stiftet

Johann Friedrich die Stuttgardische und Ludwig Friedrich, der Mömpelgard in der Theilung der Würtembergischen Länder erhielt, die Mömpelgardische Linie.

d. Eberhard III. war im 30jährigen Kriege auf Schwedischer Seite, mußte nach der Schlacht bey Nördlingen aber das Land den Kaiserlichen überlassen, und aus solchem entweichen: bekam hernach durch Vergleich einen Theil, und durch den Westphälischen Frieden das Ganze wieder.

Stammtafel der Herzoge von Würtemberg.

Eberhard jun. VII., Graf zu Würtemberg und Henrietta von Mömpelgard † 1419.

- Graf Ludwig II. zu Urach, † 1450.
  - 1. Eberhardt mit dem Bart, der erste Herzog zu Würtemberg 1495, † 1496.
- Graf Ulrich VIII. zu Stuttgard, † 1480.
  - 2. Eberhard II. Herzog, † 1504.
  - Heinrich, Graf zu Mömpelgard, † 1519.
    - 3. Ulrich, Herzog, † 1550.
      - 4. Christoph, Herzog, † 1568.
        - 5. Ludwig, der letzte dieser Linie, † 1593.
    - Georg, zu Mömpelgard, † 1558.
      - 6. Friedrich, Herzog, succedirt Herzog Ludwig 1593, † 1608
        - 7. Johann Friedrich, zu Stuttgard, † 1628.
          - 8. Eberhard III. Herzog, † 1674.
            - 9. Wilh. Ludwig, † 1677.
              - 10. Eberhard Ludwig, † 1731.
                - Friedrich Ludwig, † 1731.
            - Friedrich Carl, Administrator, † 1698.
              - 11. Carl Alexander, succ. 1733, † 1737.
                - 12. Carolus, † 1797.
                - Ludwig.
                - Friedrich Eugen.
                  - 13. Friedrich, succ. 1797. Churfürst 1803. König von Würtemberg 1806.
              - Heinrich Friedrich, † 1734.
              - Maximilian Immanuel, † 1709
              - Friedrich Ludwig, † 1734.
          - Friedrich, zu Neustadt, † 1682.
            - Friedrich August, † 1716.
            - Friedrich Wilhelm † 1701.
            - Carl Rudolf, Administrator, † 1734.
          - Ulrich, † 1671.
        - Ludwig Friedrich, zu Mömpelgard, † 1631.
          - Leopold Friedrich, † 1662.
          - Georg, † 1699.
            - Leopold Eberhard, zu Mömpelgard, † 1723. ohne Erben.
        - Julius Friedrich, † 1635.
          - Sylv. Nimrod, zu Oels in Schlesien, † 1664.
            - Sylv. Friedrich, zu Oels, † 1697.
            - Christian Ulrich zu Bernstadt, † 1704.
              - Carolus Friedrich Administrator,
              - Christian Ulrich, † 1745.
                - Carl Christian Erdmann, † ohne Erben, (letzter Herzog zu Oels).
            - Julius Sigmund, † 1684.
              - Carl, zu Bernstadt, † 1745.
          - Manfred, zu Weiltingen, † 1662.
            - Friedrich Ferdinand, † 1705.

e. Eberhard Ludwig erbt Mömpelgard nach dem Abgang der davon benennten Linie.

f. Carl verbindet sich im siebenjährigen Schlesischen Kriege mit der Königin Maria Theresia von Ungarn und stiftet eine Militärische Pflanzschule.

5. König von Würtemberg.

Friedrich II., Carls Bruder, Friedrich Eugens Sohn, regiert seit 1779. Erhält im Frieden zu Luneville durch den Definitiv-Reichs-Deputations-Schluß zur Entschädigung für die an den ersten französischen Consul Napoleon abgetretene Grafschaft Mömpelgard 1802 die Probstey Elwangen, nebst verschiedenen Reichsstädten, Weil, Reutlingen ꝛc. und die Churfürstliche Würde, und wird 1803 ins Churfürstliche Collegium eingeführt. Im Presburger Frieden von 1805 erhält er die Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg, und einen Theil des Breisgaus. 1806 tritt er dem Rheinischen Bunde bey und nimmt den königlichen Titel an.

Königreich Westphalen.

Dieses Reich ward vom Kaiser Napoleon in dem den 9. Julius 1807 zu Tilsit geschlossenen Frieden aus den Preußischen am linken Ufer der Elbe und westlich dieses Flusses gelegenen Provinzen, der alten Mark, einem Theil des Herzogthums Magdeburg, dem Saalkreise, den Fürstenthümern Halberstadt, Hildesheim, nebst Goslar, Eichsfeld, Paderborn und Minden, den Grafschaften Ravensberg, Tecklenburg, Lingen, Hohenstein, Mannsfeld und Wernigerode, der Abtey Quedlinburg, den vormaligen Reichsstädten Nordhausen und Mühlhausen; aus den Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Ländern, dem Fürstenthum Grubenhagen, nebst dem Antheil von Hohenstein, und dem Amte Elbingerode, dem südlichen Theil des Fürstenthums Kalenberg, oder dem Quartier von Göttingen, und dem Fürstenthum Paderborn, aus dem Nassauoranischen Gebiet der Abtey Corvey, aus dem vormaligen Churfürstenthum Hessen, dem Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel, und der Grafschaft Rietberg errichtet, und dessen Bruder Jerome zugetheilt. Von der Geschichte dieser Länder und deren Regenten folgt nachstehend die vom Churfürstenthum Hessen, nebst der damit verbundenen vom jetzigen Großherzogthum Hessen-Darmstadt, welches seinen bisherigen Regentenstamm behalten hat. Die Geschichte des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel, eines andern Theils des Königreichs Westphalen ist der von Braunschweig-Lüneburg, die unter denen mit dem Rheinischen

schen Bunde unvereinigten Staaten aufgeführt ist, beygefügt worden.

Churfürstenthum Hessen und Großherzogthum Darmstadt.

Die Lande der bis 1802 sogenannten Landgrafschaft Hessen, die unter diesem Namen zuerst um 719 vorkommen, und in den ältesten Zeiten von den Catten bewohnt wurden, kamen im 6. Seculum an das thüringische Reich, und nach dessen Endigung, mit demselben an das fränkische, deren Könige es zu Austrasien, und die karolingischen Kaiser zu Ost-Frankreich oder Deutschland schlugen.

Nach Abgang der Karolingischen Kaiser gelangten sie zu den Zeiten Kaiser Conrads I. (1039) und Lothars II. (1129) an die Landgrafen von Thüringen, und nach deren 1298 erfolgten Aussterben stritt der Markgraf von Meissen, Heinrich der Erlauchte, dessen Mutter Jutta, Landgraf Ludwigs VI. Schwester war, und Sophia, Ludwigs des Heiligen Tochter, Gemahlin Herzog Heinrichs II. von Brabant um die Erbfolge, und des letztern Sohn Heinrich, das Kind beygenahmt, behauptete das Land 1263.

Landgrafen von Hessen, vom Brabantischen Stamm.

1. Heinrich das Kind.

2. Heinrich von Marburg erhält durch seine Gemahlin Katzenellnbogen.

3. Wilhelm bekömmt im Pfälzischen Kriege Homburg.

4. Philipp der Grosmüthige bringt die getheilten Hessischen Lande zusammen und führt in solchen die Evangelische Religion ein. Tritt in den Schmalkaldischen Bund, und wird, nebst dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, dessen Haupt, und muß, nachdem jener von Kaiser Carl V. geschlagen und gefangen worden, das Land verlassen, auch fast alle seine Festungen dem Kaiser einräumen, und selbst seine Freyheit verlieren, die er jedoch bald durch Churfürst Moritzens Vermittelung wieder erhält.

Seine Söhne theilen sich und stiften die Linien Cassel und Darmstadt.

Cassel.

Wilhelm IV. bekömmt Schmalkalden aus der Hennebergischen Erbschaft.

Mauritius führt die Reformirte Religion ein.

Wilhelm V. hält im 30jährigen Kriege Schwedische Parthey.

Wilhelm VI., Wilhelm V. Sohn, erhält im Westphälischen Frieden das Stift Hirschfeld.

Carl tritt 1714 Rheinfels der Rheinfelsischen Linie, die seines Grosvaters Bruder Ernestus stiftet, ab.

Friedrich erbt Hanau nach Erlöschung der Grafen von Hanau, und überläßt es seinem Bruder Wilhelm. Wird zum Könige von Schweden 1720 erwählt. Begibt sich in die Frankfurter Union und steht Kaiser Carl VII. wider Oestreich bey.

Wilhelm IX. regiert seit 1785, erhält zur Entschädigung der an Frankreich abgetretenen Festung Rheinfels die Maynzischen Aemter Frizlar, Naumburg, Neustadt und Amöneburg 1802, nebst der Churwürde. Sein Land wird 1806 von den Franzosen in Besitz genommen.

Darmstadt.

Georg I. bekömt in der Theilung mit seinem Bruder Wilhelm IV. Katzenelnbogen.

Ludwig V. überläßt seinem Bruder Friedrich Homburg, der 1596 die dasige Linie stiftet.

Ludwig VI. tritt in den Rheinischen Bund und gibt dem K. Leopold Hülfsvölker gegen d. Türken und Franzosen.

Ludwig X. regiert seit 1790, erhält zur Entschädigung für die an Frankreich abgetretene Grafschaft Lichtenberg und Katzenelnbogen das Herzogthum Westphalen 1802. Tritt 1806 zum Rheinischen Bunde und nimmt den Grosherzoglichen Titel an.

Stamm-

Stammtafel der Landgrafen zu Hessen-Cassel und Darmstadt.

Heinrich das Kind, aus dem Stamm der Herzoge zu Brabant, Landgraf zu Hessen, † 1308.

Philipp † 1567.

1. Wilhelm IV. zu Cassel † 1592.
2. Moritz † 1632.
3. Wilhelm V. — Ernst stiftet die Rheinfelsische Linie.
4. Wilhelm VI.
5. Carl † 1711.
6. Friedrich, König in Schweden. — 7. Wilhelm VIII. succ. 1751, † 1760.
8. Friedrich II. succ 1760, † 1785.
9. Wilhelm IX. succ. 1785, verliert sein Land 1806 durch die Franzosen.

a. Georg I. zu Darmstadt † 1596.
b. Ludewig V. † 1626. — Friedrich stiftet die Homburgische Linie.
c. Georg II. † 1678.
d. Ludewig VI. † 1678.
e. Ludewig VII. † 1678. — f. Ernst Ludewig † 1739.
g. Ludewig VIII. † 1769.
h. Ludewig IX. succ. 1769.

Staat des Fürsten Primas.

Das Erz-Bisthum und Churfürstenthum Maynz, zu welchem bis 1802, außer der an Frankreich abgetretenen Hauptstadt Maynz und dem im Niederrheinischen Creise gelegenen Churlanden, das Erfurtische Gebiet und das Eichsfeld in Ober-Sachsen gehörte, und welches 798 gestiftet ward, besas seit 1774 bis 1802, nebst dem Bisthum Worms, Friedrich Carl Theodor, Freyherr von Erthal. 1802 ward seinem Nachfolger,

Carl Theodor Anton Maria,

Freyherrn von Dalberg, der 1787 zum Coadjutor vom damaligen Erz-Bisthum Maynz und den Bisthümern Worms und Constanz gewählt ward, durch den Definitiv Reichs-Deputations-Schluß von obigen Ländern das Vice-Dom-Amt Aschaffenburg, nebst dem Fürstenthum Regensburg und der Grafschaft Wezlar, nebst der beybehaltenen Würde eines Reichs-Canzlers zugetheilt. 1803 suchte er ein neues Concordat wegen der Geistlichen Verfassung im deutschen Reiche, mit Papst Pius VII. zu errichten, welches aber nicht zu Stande kam. Im May 1806 wählte er den Cardinal Joseph Fesch, Stiefbruder des Kaisers Napoleon (indem dessen Mutter sich zum zweytenmal mit seinem Vater, Franz Fesch, aus Basel vermählte,) zu seinem Coadjutor. In eben diesem Jahre legte er bey Errichtung des den 12. Julius gestifteten Rheinischen Bundes sein Reichs-Amt nieder, und nahm die Würde eines Fürsten Primas an: in welcher Eigenschaft er den Vorsitz in dem

Köni-

Königlichen Collegium der Bundesverwandten, in welches die Versammlung getheilt war, erhielt, auch wurden seine Länder mit dem zu einem Fürstenthum erhobenen Gebiet der Stadt Frankfurt, welche Stadt zum Versammlungs Ort der Rheinischen Bundes-Fürsten bestimmt ward, ingleichen durch die vormaligen Besitzungen der Grafen von Löwenstein-Werthheim (am rechten Mayn-Ufer) und die Grafschaft Rheineck vermehrt. Von den Verdiensten der Erz-Bischöfe von Maynz, von Bonifacius an bis auf den 1166 erwählten Grafen von Bucha, Christian I., siehe D. Heynigs Leben dieses Erz-Bischofs, S. 1-24.

Gros-

Grosherzogthum Baden.

Die unter dem Namen der Markgrafschaft Baden bis 1802 bekannten Länder in Schwaben stunden, wie das vormalige Herzogthum Würtemberg, zu den Zeiten der Fränkischen Monarchie unter deren Bothmäßigkeit. Im 10ten und 11ten Seculum besaßen das Land

1. die Grafen von Kalw, hernach kam es durch Heyrath an

2. das Zähringische Haus, (das mit den Grafen von Habsburg und den Herzogen von Lothringen an Ethico einen gemeinschaftlichen Stammvater hatte,) von dem es

a. Hermann II. von 1116 durch seine Mutter Judith oder gleichnamige Gemahlin erhielt; und dieser führte zuerst den Titel eines Markgrafen von Baden, von der alten Burg Baden.

b. Hermanns III. Söhne theilten ihre Länder und stifteten 1190 die Linien von Baden und Hochberg, deren getheilte Länder Christoph wieder zusammen brachte.

c. Dessen Söhne theilten sich wieder. Bernhard stiftete nach 1527 die Badensche, Ernst die Pforzheimische oder Durlachische Linie.

Badensche Linie.	Durlachische Linie.
Bernhard zu Baden führt die Lutherische Religion ein.	Ernst zu Durlach führt die Lutherische Religion ein.
Ludwig Wilhelm verliert sein Land durch die Franzosen, erhält es aber im Ryswickischen Frieden 1697 wieder; dient dem Hause Oestreich im Türkischen Kriege 1689 und 1691.	Georg Friedrich hielt im 30jährigen Kriege die Parthey Churfürst Friedrichs V. von Pfalz und verlor darüber sein Land.
	Friedrich V. hielt in diesem Kriege Schwedische Parthey: mußte sein Land zweymal räumen, ward aber im Westphälischen Frieden wieder eingesetzt.
Mit seinem Sohn August Georg stirbt 1772 die Badensche Linie aus, deren Länder an die Durlachische Linie fallen.	Carl Friedrich erbt 1772 die Badenschen Länder: erhält 1802 die Churwürde und zur Entschädigung wegen Sponheim ꝛc. einen Theil der Nieder-Pfalz. Wird als Churfürst 1803 eingeführt. Im Presburgischen Frieden 1805 erhält er einen Theil des Breisgau, die Ortenau und die Stadt Costniz. 1806 tritt er dem Rheinischen Bunde bey und nimmt den Grosherzoglichen Titel an.

Stamm-

Stammtafel der Markgrafen von Baden.

Hermann II., erster Markgraf zu Baden, † 1130.

Christoph I. † 1527.

1. Bernhard zu Baden † 1537.
2. Philibert † 1569.
3. Philipp † 1588.

Christoph II. zu Rodemachern † 1575.
4. Eduard Fortunatus † 1600.
5. Wilhelm † 1677.

Ferdinand Maximilian † 1669.
6. Ludwig Wilhelm † 1707.

Leopold Wilhelm † 1671.
Leopold Wilhelm † 1716.

7. Ludwig Georg zu Baden † 1761.
8. August Georg † 1772 ohne Erben.

a. Ernst zu Pforzheim oder Durlach.
b. Carl II. † 1577.
c. Ernst Friedrich † 1604.
d. Jacob † 1590.
e. Georg Friedrich † 1638.
f. Friedrich V. † 1659.
g. Friedrich VI. † 1677.
h. Friedrich Magn. † 1709.

i. Carl Wilhelm † 1738.
Friedrich † 1732.
k. Carl Friedrich succ. 1738, erbt Baden 1772.

Carl Ludwig †
Ludwig Friedrich.

Christoph † 1723.
Carl August, Administrator.

Gros=

Grosherzogthum Berg und Herzogthum Cleve.

Von dem 1624 an Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg aus der Jülichischen Erbschaft gefallenen Herzogthum Cleve, ward der jenseits des Rheins gelegene Theil von König Friedrich Wilhelm II. von Preußen im Baseler Frieden an Frankreich abgetreten, und diesem Reiche einverleibt: auch den diſſeitigen Theil überließ König Friedrich Wilhelm III. 1806 dem französischen Kaiser Napoleon, der dieses Land

dem Prinzen Joachim Murat, seinem Schwager, zutheilte, und damit die Abteyen Essen und Werden, ingleichen die Nassau-Oranischen Länder Siegen, Dillenburg und Hadamar, nebst dem zum Grosherzogthum erhobenen Herzogthum Berg, das vorher der Churfürst, nachmaliger König von Bayern, Maximilian Joseph besas, vereinigte. Dieser Fürst trat e. a. in den Rheinischen Bund.

Gros-

Grosherzogthum Würzburg.

Das Bisthum Würzburg, welches 741 vom heiligen Bonifazius gestiftet ward, und dessen Fürst-Bischof den Titel eines Herzogs von Ost-Franken führte, ward seit 1790 von Georg Carl Freyherrn von Fechenbach regiert, der solches bey der Secularisazion der geistlichen deutschen Länder, vermöge des Reichs-Deputations-Schlusses von 1802 an den damaligen Churfürsten von Pfalz-Bayern, Maximilian Joseph, abtrat, der aber solches nach dem Frieden zu Preßburg 1805 an

den vormaligen Grosherzog von Toskana, Ferdinand, gegen Abtretung des zur Entschädidigung für Toskana 1802 erhaltenen Erz-Bisthums Salzburg an Oestreich überließ, welcher 1806 zum Rheinischen Bunde trat, und den Titel eines Grosherzogs, statt des 1802 erhaltenen Churfürstlichen Titels annahm.

Her-

Herzogthum Meklenburg.

Die Meklenburgischen Lande waren im 9. Seculum von den Slavischen Stämmen der Obotriten und Polaben besetzt. Ihre Fürsten halfen den Kaisern Heinrich I. und Otto I. bey der Bekriegung der Sachsen. Sec. 12. ward das Reich der Obotriten von den Dänen und Herzog Heinrich dem Löwen von Sachsen zerstört, und König Privislaw II. vertrieben: aber 1167 in den größten Theil seiner Länder (welche ungefähr das jetzige Herzogthum Meklenburg ausmachten) wieder eingesetzt.

Von seinen Nachkommen machte Kaiser Carl IV. die beyden Brüder Albert und Johann, Söhne Heinrichs II. des Löwen, der Rostock und Stargard an sich brachte, 1348 zu Herzogen des Reichs. Von diesen beyden stiftete Albert die Meklenburg-Schwerinische, und Johann die Stargardische Linie, davon diese 1471 mit Ulrich II. wieder ausstarb, worauf dieser Antheil an die Schwerinische Linie fiel. Albert vereinigte die Grafschaft Schwerin mit Meklenburg. Von seinen Söhnen ward Albert II. zum Könige von Schweden erwählt, gerieth aber in Gefangenschaft und mußte der Krone entsagen 1412. Seines Bruders Magnus Enkel, Heinrich VI. der Fette, und Johann III. erwarben das Fürstenthum Wenden 1442, und der erstere brachte durch Beerbung Ulrichs II. von Stargard das getheilte Land wieder zusammen. Heinrichs VI. Enkel, Heinrich VII., beförderte 1550 die Reformation.

Von seines Bruders Albert VII. (VI.) Nachkommen theilten sich Johannes XI. (IV.) Söhne, Adolf Friedrich I. zu Schwerin, der Stammvater des bis 1806 regierenden Hauses, mit seinem Bruder Johann Albert II. und überließ diesem 1611 Güstrow, dessen Linie mit seinem Sohne Gustav Adolf 1695 ausstarb. Diese beyden Brüder wollten im 30jährigen Kriege nicht in die Union treten, und wendeten sich zum Bündniß mit König Christian IV. von Dänemark, worüber sie ihr Land verloren, das Kaiser Ferdinand II. an Wallenstein überließ. Im Westphälischen Frieden bekamen sie ihr Land wieder, nebst den Bisthümern Schwerin und Ratzeburg, wegen Ueberlassung der Stadt Wismar an Schweden. Von Johann Adolfs Söhnen maßete sich Christian Ludwig des ganzen Meklenburgischen Landes an, zum Nachtheil seiner Brüder und dem väterlichen Testament entgegen, lebte in großen Streitigkeiten mit seinen Ständen und Vettern, und hatte meistens in Frankreich und Holland seinen Aufenthalt. Nach dessen Tode und nach dem Abgang der Güstrowischen Linie entstand ein Streit unter seinem (Christian Ludwigs) Bruder, Friedrich zu Grabow und dessen Bruder Adolf Friedrich II. zu Strelitz, der 1700 also verglichen ward, daß Adolf zu Strelitz das Fürstenthum Ratzeburg und die Herrschaft Stargard, und Friedrich Wilhelm zu Schwerin das ganze Herzogthum Meklenburg, Güstrow oder das Fürstenthum Wenden, das Fürstenthum und die Grafschaft Schwerin, und die Herrschaft Rostock erhalten sollte.

Schwerin.

Friedrich Wilhelm succedirt seinem Vaters Bruder Christian, der 1691 starb, seit 1701 zu Schwerin.

Christian Ludwig II. zu Grabow, hernach zu Schwerin, mußte wegen Streitigkeiten mit Preußen sein Land verlassen, erhielt es aber im Frieden von 1763 wieder, starb 1756.

Friedrich II. sein Sohn regiert seit 1756, diesem folgt sein Bruders Sohn

Friedrich Franz 1785, dessen Land 1806 von den Franzosen besetzt, ihm aber 1807 wieder eingeräumt ward.

Strelitz.

Adolf Friedrich II. regiert seit 1701.

Dessen Enkel,

Adolf Friedrich IV. regiert seit 1752, sein Bruder

Carl folgt 1794.

Zu S. 30.

Stammtafel der Herzoge von Meklenburg.

Pribislaus, letzter König der Obotriten und erster Fürst der Wenden 1163, † 1178.

Henricus Leo, † 1329.

1. Albert I. erster Herzog von Meklenburg, † 1379. — Johann, Herzog zu Stargard.

2. Albert II. König von Schweden, † 1412. — 3. Magnus I. † 1384. — Ulrich II. letzter Herzog zu Stargard, † 1471.

4. Johann II. † 1423.

5. Heinrich VI. der Fette, erbt Stargard und bringt das Land zusammen, † 1477.

6. Albert VI. — 7. Johann IX. — 8. Magnus III.

9. Heinrich VII. — 10. Erich II. — 11. Albert VII.

12. Johann Albert I. † 1576.

13. Albert VIII. — 14. Johann XI.

a. Adolf Friedrich I. zu Schwerin theilt 1611 das Land Meklenburg mit seinem Bruder, † 1658. — Johann Albert, zu Güstrow.

Gustav Adolf, † 1695, ohne Erben.

b. Christian Ludwig, zu Schwerin, † 1692. — Friedrich I. zu Grabow, † 1698. — Adolf Friedrich II. zu Strelitz, † 1708.

c. Friedrich Wilhelm, zu Schwerin, † 1713. — d. Carl Leopold, succed. 1713, wird der Regierung entsetzt 1728. — e. Christian Ludwig II. zu Grabow, hernach Herzog zu Schwerin, † 1756. — Adolf Friedrich III. succ. 1708. — Carl Ludwig Friedrich.

f. Friedrich II. zu Schwerin, regiert seit 1756. — Adolf Friedrich IV. regiert seit 1752. — Carl Ludwig Friedrich.

Geschichte

der

mit dem Rheinischen Bunde unvereinigten

Deutschen Staaten.

Erzherzogthum Oestreich.

Vom Erzherzogthum Oestreich, das Sec. I. den westlichen Theil von Pannonien, und den östlichen von Noricum ausmachte, besetzten die Bojoarier (Bayern) nach 487 Ober-Oestreich, und die Avaren 568 Nieder-Oestreich. Jenes kam 788 durch Bezwingung der Herzoge von Bayern, und dieses nach dem Abzuge der Avaren 797 unter die Franken, und ward 916 ein Markgrafthum, und Oestreich (die östliche Mark) genennet. Von den Markgrafen stiftete

928 Leopold I. den Babenbergischen (Bambergischen) Stamm. Von seinen Nachkommen erhielt

1139 Leopold V. (IV.) das Herzogthum Bayern, und sein Bruder, Heinrich II. muß es wieder an Heinrich X. den Löwen von Sachsen abtreten, behält aber 1156 Ober-Oestreich (das Land ob der Ens), das zum Herzogthum erhoben wird, und verlegt seine Residenz 1177 nach Wien. Sein Sohn

Leopold VI. brachte 1186 Steyermark, womit seit 1122 Kärnthen verbunden war, an sein Haus; und dieses Enkel, Friedrich II. erwarb Krain und Windisch-Mark 1234; und endigte seinen Stamm 1246.

Nach dessen Aussterben behauptete sich

Ottokar, König von Böhmen, in Oestreich, damit er Steyermark, Kärnthen und Krain vereinigte, und ward vom Kaiser Rudolph I., der 1273 Kaiser ward, 1276 wieder entsetzt, der es nebst Steyermark und Krain durch Belehnung

seines Sohnes, Alberts I., seinem Hause erwarb, welches nun das Oestreichische genennt ward. Er stammte von den Grafen von Habsburg in der Schweitz (dem damaligen Reiche Burgund) ab, die auch Landgrafen im Elsaß waren, und nebst verschiedenen Ländern in der Schweitz Laufenburg, und Güter im Brisgau besaßen. Die Kaiserwürde blieb bey diesem Hause 1273 — 1308, und von 1438 — 1440. Seinem zweyten Sohn, Rudolf, dessen Linie mit seinen Sohn, Johann, 1313 ausstarb, ertheilte er das Herzogthum Schwaben.

Albert I. verlor den größtentheils der Schweitzerischen Länder durch den Abfall der Schweitzer; sein Sohn, Albert II., erwarb dagegen Kärnthen 1331, und Pfirt im Sundgau 1324 durch Heyrath.

Dessen Söhne theilten sich; Albert III. erhielt Oestreich, und Leopold III. Steyermark und Kärnthen, und brachte 1363 Tyrol nebst einigen Landschaften in Schwaben darzu; auch kauften beyde 1367 den Brisgau. Des ersten Enkel, Albert V. (II.) ward König von Ungarn 1437, und von Böhmen 1438; und seine Linie starb mit Ladislaus 1457 aus. Die getheilten Länder wurden nach Absterben

der

der Linie Alberts III. unter Friedrich III. (V.) von Leopolds Linie wieder 1457 vereinigt, der seinem Hause die Erzherzogliche Würde 1453 ertheilte, und Cilley 1456 erbte. Dessen Sohn, Maximilian, vergrößerte seine Länder durch die Grafschaft Burgund und die Niederlande, die er erheyrathete.

Dessen Sohn, Philipp, erwarb auf gleiche Art Castilien; seine beyden Söhne theilten sich 1521; Carl I. (V.) behielt die Spanischen Länder, die er nach seines mütterlichen Großvaters, Ferdinand V. von Arragonien, Tode 1516 vereinigte, nebst Burgund und den Niederlanden; verband auch damit die Kaiserwürde, und stiftete die Spanische Oestreichische Linie; vid. Spanien. Sein Bruder, Ferdinand I. bekam die deutschen Länder, die er 1559 durch Burgau vermehrte, brachte auch durch Heyrath Ungarn und Böhmen, nebst Mähren, Schlesien und Lausnitz an sein Haus 1521; welche Länder bey seinen Nachkommen blieben.

Sein Nachkomme im vierten Grad, Leopold, muß an Frankreich die Landvoigtey Elsaß und Sundgau 1648 abtreten; dessen Sohn, Carl VI., erwirbt dagegen von den Ländern der Spanischen Linie, nach deren Abgang, 1714 Neapel, Sicilien, Mayland, und die Spanischen Niederlande, davon ihm 1733 erstere beyde Reiche von Philipp V. von Spanien wieder entrissen worden. Sein Sohn, Joseph I. erneuerte 1708 die Böhmische Churstimme, welche der Böhmische Herzog, Uladislaus II., ohnstreitig schon

 1158,

1158, nebst dem Erz-Schenken-Amte und dem Königs-Titel, von Friedrich I. erhielt. Nachdem auch die deutsche Linie mit Carl VI. ausgestorben war, fielen 1740 alle Oestreichschen Staaten, durch die pragmatische Sanction, an dessen älteste Tochter, Maria Theresia, die sich mit Franz, Herzog von Lothringen, vermählte, der 1740 ihr Mit-Regent, und 1745 Kaiser ward, und gegen sein Erbland Toscana 1737 erhielt. Nach dessen Absterben ward ihr Sohn, Joseph II., zum Mit-Regenten ihrer Reiche ernennt, die sie nach Aussterben des Bayerischen Churfürsten-Stamms 1777 mit einem Theil von Bäyern vermehrte. Joseph II. stiftete den Lothringischen Stamm der Oestreichischen Fürsten 1780, und folgte Kaiser Franzen 1765 in der Kaiserwürde; sein Bruder, Peter Leopold, aber in Toscana. Von Kaiser Josephs II. Nachfolger s. die erste Abtheilung, S. 47. 145.

Churfürstenthum Brandenburg.

Die Mark Brandenburg, welche Sec. I. die Longobarden und Semnonen, und Sec. IV. die Wenden besaßen, ward von Carl M. 789 bezwungen. Heinrich I. gründete 930, nach Bändigung der Rhedarier, die Mark (die nördliche Mark genannt), in der alten oder Soltwedelischen Mark, zu Beschützung der eroberten Länder gegen die Wenden. 1134 kam die Markgrafschaft durch Lothar II. an den Gräflichen Ascanischen Stamm unter Albrecht dem Bär, der sie durch Heinrich VIII. von Sachsen verlor, aber wieder bekam. Sein Sohn Otto I. verwaltete das Erzkämmerer-Amt 1184; dessen Enkel brachten die Ukermark und Oberlausitz an ihr Haus, und theilten sich: Johann I. stiftete die Stendalische, und Otto III. die Soltwedelische Linie. Die letztere erwarb die Niederlausitz 1303, und endigte sich 1317. Ihre Länder fielen der erstern Linie zu, die 1320 auch ausstarb. Nach Absterben dieses Hauses zog König Johann von Böhmen die Oberlausitz an sich, und die Mark vergab Ludwig V.

1322 an seinen Sohn, Ludwig den Aeltern, der sie seinen Brüdern, Ludwig dem Römer, und Otto abtrat. S. Bayern. Von diesen versetzte der erstere die Niederlausitz an Meissen, und der letztere gestand die Erbfolge König Carl IV. von Böhmen, vom Lützelburgischen Stamm, zu, der auch die Niederlausitz von Meissen einlösete, und ihn noch bey Lebenszeiten 1313 nöthigte, alle Märkischen Länder an seinen

nen Sohn, Wenzel, abzutreten, davon er sich jedoch die Regierung anmaßete.

Nach Carl IV. Tode folgte ihm, nach seiner Verordnung, sein Sohn Sigismund 1378 in der Mark, und Johann in beiden Lausitzen und der Neumark.

Sigismund verpfändete die Mark an seinen Vetter Jacob von Mähren, und da nach dieses und Johanns Absterben ihre Länder an ihn zurück fielen, versetzte er die Neumark an den deutschen Orden, und verkaufte die Churmarken 1415 nebst der Churwürde und dem Erzschatzmeisteramt an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, und ertheilte ihm die Belehnung hierüber 1417. Dieser stammte aus dem Hause Hohenzollern, welches um 1180 die Burggrafschaft Nürnberg erhielt, und 1248 einige Landschaften aus der Erbschaft der Grafen von Meran in Franken (Bayreuth), hernach Ansbach, und aus der Orlamündischen Erbschaft Culmbach an sich brachte.

Friedrich I. (VI.) theilte seine Fränkischen Erbländer mit seinem Bruder Johann III. (VII.) 1398. Er behielt die Länder unterhalb des Gebürges, und ließ diesem die oberhalb desselben, erbte sie aber wieder von ihm 1420 und brachte auch die Ukermark zu den übrigen Marken; dargegen verkaufte er die Burg zu Nürnberg an diese Stadt; sein Sohn Friedrich II., der Cotbus kaufte, überließ seinen Brüdern die Fränkischen Länder 1439; ihm folgte 1471 Albert, der

seinen

seinen Bruder Johann beerbte 1464. Dessen Sohn, Johann, theilt abermals mit seinen Brüdern, davon Friedrich die Fränkischen Länder zusammen bekommt, die unter seine Nachkommen vertheilt werden, dessen älterer Söhne Linien 1557 und 1603, und die des jüngern Alberts, der das Herzogthum (Hinter-) Preußen an sich bringt, 1618 ausstirbt. Johanns Sohn, Joachim I., erwirbt die Neumark vom deutschen Orden 1524. Dessen Urenkel, Joachim Friedrich, überläßt seinen Brüdern die 1602 angestorbenen Fränkischen Länder, und bekommt Jägerndorf, das sein Sohn, Johann George, 1623 verliert.

Theilungen des Bran-
Churlinie.

Johann Sigismund, Joachim Friedrichs Sohn, nimmt von der Jülichischen Erbschaft in Cleve, Ravensberg und Mark Besitz 1614, auch von Preußen 1611. Sein Enkel, Friedrich Wilhelm, 1648 von einem Theil von Hinterpommern, Halberstadt, Minden, Camin und Hohenstein, und 1680 von Magdeburg. Sein Sohn, Friedrich I. (III.), nimmt den königlichen Titel von Preußen an 1700, erwirbt Neufschatel und Teklenburg 1707. S. Preußen. Dieses Sohn, Friedrich Wilhelm, brachte dazu 1713 und 1732 Geldern, Mörs, und Lingen aus der Oranischen Erbschaft, nebst Limburg, und erhielt 1720 von den Schweden einen Theil von Vorpommern und Stettin. Dieses Sohn, Friedrich II. (IV.), erbte Ostfrießland 1743, eroberte 1742 den größten Theil von Schlesien und Glatz, erhielt 1772 durch Abtretung Pohlnisch Preußen, nebst einem Theil von Groß-Pohlen, und 1779 das Recht, die Fränkischen Brandenburgischen Lande bey erfolgtem Anfall mit der Krone zu vereinigen; e. a. die Hälfte von Mannsfeld. Von seinen Nachfolgern s. Preußen in der ersten Abtheilung, S. 105. 148.

Zu S. 41.

Stammtafel der Churfürsten von Brandenburg und Könige von Preußen.

1. Friedrich I. Burggraf zu Nürnberg, 1417 Churfürst und Markgraf zu Brandenburg, † 1440.

2. Friedrich II. Churfürst, † 1471.
3. Albertus Achilles Germanicus, Churfürst, † 1486.

4. Johann Cicero Germanicus, Churfürst, † 1499.
Friedrich, in Franken, † 1536.

5 Joachim I. Churfürst, † 1535.
Casimir, in Culmbach, † 1527.
Georg, in Ansbach, † 1543.
Albert, in Preußen, † 1568.

6. Joachim II. Churfürst, † 1571.
Albertus Alcibiades † 1557.
Georg Friedrich, † 1603.
Albert Friedrich, † 1618. Gem. Maria Eleonora, von Jülich.

7. Johann Georg, Churfürst, † 1598.

8. Joach. Friedrich, Churf. † 1608.
Christian, in Bayreuth, † 1655.
Joachim Ernst, in Ansbach, † 1625.
Tochter Anna, an Johann Sigismund, Churf. vermählt.

9. Joh. Sigismund, Churf. † 1619.
Erdmann August, in Bayreuth, † 1651.
Georg Albrecht, in Culmbach, † 1666.
Albrecht, † 1667.

10. Georg Wilhelm, Churf. † 1640.
Joh. Friedrich, † 1686.

11. Friedr. Wilhelm, Churf. † 1688.

12. Friedrich I. K. in Preußen, und Churfürst, † 1713.
Philipp Wilhelm, † 1711.
Albrecht Friedrich, † 1731.
Christian Ernst, † 1712.
Christian Heinrich, † 1708.
Christian Albrecht, † 1692.
Georg Friedrich, † 1703.
Wilh. Friedrich, † 1723.

13. Friedrich Wilhelm I. König u. Churf. † 1740.
Friedrich Wilhelm.
Carl Albrecht.
Georg Wilhelm, † 1726.
Carl Friedr. Wilhelm.

Georg Friedrich Carl, succ. 1726, † 1735.
Friedrich Ernst.
Christian Friedrich Carl Alexander erbt Culmbach 1769, tritt sein Land 1791 an Preußen ab, † 1805 ohne Erben.

Friedrich, † 1763.
Friedrich Christian, † 1769.

14. Friedrich II. König und Churf. † 1786.
August Wilhelm.

15. Friedrich Wilhelm II. succ. 1786, † 1797.

16. Friedrich Wilhelm III. succ. 1797.

denburgischen Hauses.

Bayreuth.

Christian stiftet die Linie zu Bayreuth, oder oberhalb des Gebürges, in dessen Regierung ihm sein Enkel, Christian Ernst, folgte, dessen Sohn, George Wilhelm, ohne Erben verstirbt 1726, worauf die Regierung auf Christians Nachkommen von dem jüngern Sohn, Georg Friedrich Carl, fällt, dessen Sohn, Friedrich 1763, und sein Bruder, Friedrich Christian, 1769 unbeerbt stirbt, worauf seine Länder der Linie von Ansbach zufallen.

Ansbach.

Joachim Ernst stiftet die Linie zu Ansbach, oder unterhalb des Gebürges, dessen Abkömmling im vierten Grad, Carl Wilhelm Friedrich 1741, nach Absterben des Eisenachischen Hauses, die Grafschaft Sayn-Altenkirchen erbt, und dessen Sohn, Christian Friedrich Carl Alexander, die ihm zugefallenen Bayreuthischen Länder 1769 mit dem Ansbachischen vereinigt, und 1791 an K. Friedrich Wilhelm II. von Preußen abtritt.

Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg.

Die Länder der Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg waren 843 Theile des Herzogthums Sachsen, und hatten seitdem bis 1180 mit diesen insgemein einerley Besitzer. Lüneburg gehörte 961 dem Billungischen Stamme, und Braunschweig 843 dem Herzoge von Sachsen, Ludolph, als Erbland, dessen Nachkomme, Otto, 1026 die Stadt dieses Namens bauete. Jenes kam durch Heyrath der Tochter Magni von Billungs Nachkommen, dessen Erbin an Heinrich VII. vom Welfischen Stamm, einem Nachkommen von Welf IV. Herzogen von Bayern; Braunschweig aber durch Egberts von Ludolfs Stamm, Schwester und Erbin an Heinrichen, Grafen von Nordheim, und durch dessen Tochter und Erbin nebst Nordheim 1113 an Kaiser Lothar II. von Supplingburg, dessen Tochter es wieder 1127 Heinrichen VII. zubrachte, der, nebst Bayern, auch das Herzogthum Sachsen besaß. Heinrich X. der Löwe, der ihm in diesen Erbländern folgte, behielt sie bey seiner Achtserklärung 1180, dadurch er Sachsen und Bayern verlor. Von seinen Söhnen ward Heinrich dem jüngern, der Pfalzgraf am Rhein ward, Zelle, Otto IV., der Kaiser ward, Braunschweig, Wilhelmen Lüne-

burg

burg zugetheilt. Des erstern Sohn, Otto das Kind, brachte seiner Oheime Länder wieder zusammen, und ward von Friedrich II. 1235 zum Herzoge von Braunschweig und Lüneburg erklärt, wodurch das Herzogthum Ostfalen zwischen der Weser und Elbe erneuert ward; auch brachte er Hannover, Göttingen und Eichsfeld an sich. Ottos Söhne, Albert und Johann, theilten sich 1269, und stifteten die ältere Braunschweigische und ältere Lüneburgische Linie.

Theilung des Braunschweig-

Aeltere Braunschweigische Linie.

Ward von Albert I. gestiftet, und hatte Braunschweig, Göttingen und Calenberg zu seinem Antheil, dazu er Hameln und Grubenhagen 1263 brachte. Seine Söhne theilten sich in Grubenhagen und Göttingen, dazu 1292 Braunschweig kam.

Grubenhagensche Linie.

Heinrich stiftete sie 1263. Sein Enkel, Otto, ward König von Neapel 1376, und wieder vertrieben. Sie starb 1396 mit Philipp II., Heinrichs Nachkommen, im 6ten Grad aus.

Lüneburgischen Hauses.

Aeltere Lüneburgische Linie.

Ward von Johann gestiftet, und endigte sich mit dessen Enkel, Wilhelm, 1358 (1367).

Göttingische, hernach Braunschweigische Linie.

Ward von Albert dem Fetten gestiftet, und begriff Calenberg und Göttingen, dazu 1292 Braunschweig fiel. Seines Enkels, Magni II., Söhne, denen Lüneburg nach Absterben der ältern Linie 1358 (1367) zufiel, aber ihnen erst 1389 von dem Sohne Churfürst Wenzels von Sachsen abgetreten ward, theilten sich in Lüneburg und Braunschweig, und stifteten die mittlern Linien dieses Hauses.

Theilung der Göttingischen, her Lüneburgische mittlere Linie.

Ward gestiftet von Bernhard I. 1409, der erst Braunschweig bekam, hernach 1428 es gegen Lüneburg vertauschte, dessen Nachkomme im 4ten Grad Ernst, der Zelle zu seinen Antheil hatte, seinem Bruder Otto Harburg überließ, dessen Linie 1642 ausstarb. Seine Söhne theilten sich in Danneberg, hernach Braunschweig genannt, und Lüneburg.

Theilung der Lüneburgi

Dannebergische, hernach neuere Braunschweigische Linie.

Ward gestiftet 1524 von Ernsten, von dessen Söhnen August Wolfenbüttel 1634 erbt. Dessen Söhne, Rudolph August, Anton Ulrich und Ferdinand Albert, theilten sich in Braunschweig, Wolfenbüttel und Bevern. Davon starben erstere beyde Linien 1704 und 1735 aus, worauf die Beverische unter Ferdinand Alberten jener Länder erbte. Ferdinand Alberten folgt sein Enkel Carl in Braunschweig, dessen Bruders Anton Ulrichs Sohn, Iwan III., wird 1740 zum Russischen Kaiser erklärt, und 1741 abgesetzt. Siehe das Uebrige in den Zusätzen.

Braun-

Stammtafel der Herzoge und Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg und Wolffenbüttel.

Welf, Herzog in Bayern.

- **Heinrich der Löwe**, Herzog in Bayern und Sachsen, † 1195.
  - **Heinrich der Jüngere**, Pfalz-Graf, † 1229.
    - **Agnes**, bringt die Pfalz an Bayern.
  - **Otto**, Römischer Kaiser, † 1218.
  - **Wilhelm**, † 1213.
    - **Otto** puer I. zu Braunschweig und Lüneburg 1235, † 1252.
      - 1. **Ernst**, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, † 1546.
        - a. **Heinrich**, zu Wolffenbüttel oder Danneberg, † 1598.
          - b. **August**, † 1666.
            - c. **Rudolph August**, † 1704.
            - d. **Anton Ulrich**, † 1714.
              - e. **August Wilhelm**, † 1731.
              - f. **Ludwig Rudolph**, zu Blankenburg, † 1735.
            - **Ferdinand Albert**, zu Bevern, † 1687.
              - g. **Ferd. Albert**, succed. 1735, † eod. a.
                - h. **Carl**, † 1780.
                  - i. **Carl Wilhelm Ferdinand**, † 1806.
                - **Anton Ulrich.**
                - **Ludwig Ernst.**
        - 2. **Wilhelm**, zu Lüneburg, † 1592.
          - 7. **Georg**, † 1641.
            - 8. **Christian Ludwig**, zu Zelle, † 1665.
            - 9. **Georg Wilhelm**, zu Zelle, † 1705.
            - **Johann Friedrich**, zu Hannover, † 1679.
            - 10. **Ernst August**, zu Hannover, Churf. † 1698.
              - 11. **Georg I. Ludwig**, Churf. und König in England, † 1727.
                - 12. **Georg II. August**, Churf. und König in England, succ. 1727, † 1760.
                  - **Friedrich Ludwig.**
                    - 13. **Georg III.** succ. 1760.
              - **Ernst August**, Bischof zu Osnabrück.

nach Braunschweigischen Linie.

Braunschweigische mittlere Linie.

Ward gestiftet von Heinrich zu Lüneburg 1409, dessen Sohn, Wilhelm, davor 1428 Braunschweig erhielt, und sein Land durch Eberstein, Homburg und den Göttingischen Landestheil vermehrte, und dessen Bruder sich Wolfenbüttels bemächtigte. Seine Nachkommen theilten sich in Calenberg und Wolfenbüttel, die 1584 wieder vereinigt wurden, und erbten Grubenhagen 1596. Starben aus unter Friedrich Ulrich 1634.

schen mittlern Linie.

Lüneburgische neuere, hernach Churlinie.

Ward gestiftet von Wilhelm dem jüngern, der 1582 Hoya und 1585 Diepholz erbte. Von dessen Söhnen erhält Christian 1617 Grubenhagen, und August erbt 1634 Calenberg. Georgen seinem jüngsten Sohn folgen dessen ältere Söhne, Christian Ludwig und George Wilhelm, der 1689 Lauenburg erbt, in Zelle und Göttingen, hernach in letztern die jüngern, Johann Friedrich und Ernst August. Dieser besaß zugleich Osnabrück, und erhielt 1692 die 9te Churwürde. Sein Sohn, Georg Ludwig (Georg I.), vereinigt 1705 Zelle und Calenberg (Hannover), erhält 1709 das Erzschatzmeisteramt, und 1714 die Krone Engelland; erwirbt auch 1720 Bremen und Verden. Dessen Nachfolgers und Urenkels, Georg III. Sohn, Friedrich, wird 1764 Bischof von Osnabrück. Siehe das Uebrige in den Zusätzen.

Zusätze zur Geschichte der Rheinischen Bundes-Staaten.

Zu Pfalz.

Zur Birkenfeldischen Linie.

Christians III. Enkel, Maximilian Joseph, folgte dem Churfürsten, Carl Philipp Theodor, von der Sulzbachischen Linie, 1799: trat von den Pfälzischen Ländern 1802 das Herzogthum Zweybrück, Jülich und Simmern, nebst der Rheinpfalz, jene an Frankreich, die letztere an Baden und verschiedene andere deutsche Fürsten ab, und erhielt dafür durch den Definitiv-Reichs-Deputations-Schluß den Westlichen Theil des Bisthums Passau und das Bisthum Freisingen im Bayerischen Kreise, ferner die Bisthümer Bamberg und Würzburg im Fränkischen Kreise, das Bisthum Augsburg, die Probstey Kempten, nebst verschiedenen Reichs-Städten im Schwäbischen und Fränkischen Kreise. Im Kriege Kaiser Napoleons mit Oestreich von 1805 verband er sich mit erstern, und erhielt im Preßburger Frieden, nebst der königlichen Würde, wodurch das von 814 bis 880 bestandene

dene Königreich Bojoarien (s. Schaubühne von 1805, 4tes Stück, S. 197.) erneuert ward, von Oestreich die Grafschaft Tyrol, die Markgrafschaft Burgau, ingleichen das Fürstenthum Eichstädt, und e. a. von Preußen Ansbach; e. a. trat er dargegen an den Großherzog von Cleve, Joachim, das Herzogthum Berg und an den Churfürsten von Salzburg das Fürstenthum Würzburg ab.

Zu Braunschweig-Lüneburg. S. 47.

In dem zwischen Frankreich und England von 1793 bis 1802 geführten Kriege wird Hannover von den Preußen besetzt, um dessen Besitznahme von den Franzosen zu verhindern. In dem zweyten 1803 begonnenen Kriege besetzen es Anfangs die Franzosen, hernach nach dessen Räumung von denselben die Preußen im October 1805, denen es von Frankreich förmlich, doch mit Widerspruch Englands, abgetreten wird, und welche es nach dem Preßburger Frieden 1806 von neuem in Besitz nehmen. König Gustav Adolf II. von Schweden will es für England wieder zurück bringen: behält aber davon nur das Lauenburgische durch Unterhandlung mit Preußen. Beym Ausbruch des Krieges zwischen dieser Krone und Kaiser Napoleon im October 1806 dringt letzterer nach dem Siege bey Jena in dieses Churfürstenthum ein: erobert die beyden Festungen Hameln und Nienburg und nimmt es gänzlich in Besitz.

Zur Dannebergischen, hernach neuern Braunschweigischen Linie.

Zu S. 46.

Carls Sohn, Carl Wilhelm Ferdinand, führte die Preußische Armee im Kriege gegen Frankreich, unter König Friedrich Wilhelm II. 1795 und 1806 unter König Wilhelm III. an: mußte aus seinen Landen weichen, welche die Franzosen in Besitz nahmen, und starb an den in der Schlacht bey Auerstädt empfangenen Wunden im October e. a. zu Ottensen in Holstein. Sein Land wird im Frieden zu Tilsit 1807 zum neuerrichteten Königreich Westphalen geschlagen.

Fortgesetzte
Geschichte
der
Europäischen Staaten.

Königreich Italien.

Das Königreich Italien stifteten die Heruler um 476 in Ober-Italien, welchen es 489—491 die Ostgothen entrissen, die hingegen 568 wieder von den Longobarden, und diese von Carln dem Großen 774 daraus vertrieben wurden, der es mit dem Fränkischen Reiche vereinigte. 875 wurde es zum Westfränkischen und 879 zum Ostfränkischen und Deutschen Reiche geschlagen. 891 (896) fiel es davon ab, und es warfen sich daselbst einige Könige auf, die sich den Kaiserlichen Titel anmaßeten. 924—926 stund es unter den Königen von Burgund, 926—950 unter den Grafen von Arelat, 960 aber ward es durch Kaiser Otto I. wieder mit dem deutschen Reiche verbunden. Von der Lehnsverbindung mit solchem machten sich nach dessen Zeiten verschiedene Staaten nach und nach, Genua 1056, die Päpste 1077, 1250 ein Theil der Italiänischen Städte, 1262 Mayland und andere Staaten frey, doch unterwarf sich Mayland 1274 wieder; und ein Theil der übrigen Staaten, Mantua, Piemont, Montferrat, Modena, Toscana, Parma und Piazenza blieb in der Lehnsverbindung mit solchen bis 1796, da Mayland, Mantua, nebst einigen vom Papst abgetretenen Provinzen des Kirchenstaats (Ravenna und Bologna) unter dem Namen Cisalpiniens, hernach

der

der Italienischen Republik vom französischen Consul Bonaparte zu einem Freystaat erklärt, und durch den Frieden zu Luneville durch einen Theil des ehemaligen Venezianischen Staats vergrößert ward. Hierzu kam durch den Frieden zu Preßburg auch der übrige vorher Oestreichische Theil von Venedig, nebst dem Venezianischen Dalmazien; worauf der zum französischen Kaiser erhobene Consul Bonaparte die Republik aufhob, sich zum König dieses Reichs 1805 krönen ließ und dadurch das alte Königreich Italien wieder herstellte, in welchem er seinen Stiefsohn, Eugen Beauharnois, zum Vice-Könige einsetzte.

Königreiche Neapel und Sicilien.

Ein Theil des unteren Theils von Italien, das jetzige Königreich von Neapel (namentlich Benevent und das Herzogthum Neapel) blieb nebst dem gegenwärtigen Päpstlichen Gebiet, Spoleto und Ravenna, während der Besitzung Ober-Italiens von den Longobarden unter der Herrschaft der griechischen Kaiser, von 568 bis 752 unter dem Namen des Exarchats: worauf dieses Land Aistulfus, König der Longobarden, eroberte, und einen Theil davon dem Papst abtrat: das übrige aber behielten die griechischen Kaiser. Sicilien kam 535 und 554 unter die Bothmässigkeit der Griechen, denen es 827 die Sarazenen (Araber) nahmen, die jenen auch einen Theil von

Neapel

Neapel entrissen. 970 trat der griechische Kaiser, Zimisces, Kaiser Otto I. die Ober-Herrschaft von Capua und Benevent ab: behielt aber das Herzogthum Neapel, nebst den übrigen griechischen Besitzungen in Apulien und Calabrien. Diesen Ueberrest brachte 1022 Kaiser Heinrich II., nach Canisius 6, S. 387, an sein Haus. Siehe Entwurf einer Geschichte der Völkerstämme, S. 229.

1. Neapel und Sicilien unter dem Normännischen Stamm.

1035 machten sich die Söhne des Normännischen Grafens Tancreds (aus der Normandie) von Apulien und Calabrien, woraus sie die Griechen und Sarazenen verjagten, Meister. Robert Guiscard, einer dieser Söhne, ward vom Papst gegen Versprechung der Lehnspflichtigkeit 1059 zum König ernennt, und nachdem er diese beyde Völker auch um 1080 aus Sicilien verjagt hatte, überließ er seinem Bruder Roger I. diese Insel. Dessen Sohn, Roger II., verband auch Apulien (Neapel) um 1127 mit Sicilien, nahm den königlichen Titel von beyden Sicilien (indem Apulien das diesseitige Apulien genennt ward,) 1129 an, und ward in dieser Würde vom Papst Innocenz II., der ihn mit Neapel belehnte, bestätiget.

2. Unter dem Schwäbischen Stamm.

Kaiser Heinrich VI. bekam beyde Reiche durch die Heyrath mit Rogers II. Tochter und Wilhelm

des Bösen Schwester, Constantia, eroberte Neapel 1191 und Sicilien 1194 und verjagte Wilhelm, Tancreds Sohn, daraus. Diese Reiche blieben bey diesem Stamm, bis auf Conradin, den Carl von Anjou 1268 (1269) hinrichten ließ.

3. Unter dem Stamm Anjou, vom französischen Capetingischen Geschlecht.

a. Carl, welchem Sicilien durch die Sicilische Vesper 1280 entrissen und von Peter II. von Arragonien behauptet ward, welche Trennung bis 1442 dauerte.

b. Johanna I. ward hingerichtet.

c. Johanna II. setzt Alphonsen V. von Arragonien, Ferdinands Sohn, 1420 zum Erben von Neapel ein, wodurch dieses Reich mit Sicilien um 1442 wieder vereiniget ward.

4. Unter dem Arragonischen Stamm.

a. Ferdinand, natürlicher Sohn Alphonsens V. Unter ihm ward Neapel wieder von Sicilien getrennt, davon ihm von 1458 jenes, dieses aber seines Vaters Bruder Johann II. zugetheilt ward.

b. Dessen Sohn, Friedrich, ward von König Ferdinand dem Catholischen von Arragonien 1501 aus Neapel vertrieben: seit welcher Zeit dieses mit Sicilien wieder verbundene Reich

5. Unter

5. Unter Spanien

bis auf König Carls II. Tod 1700 blieb: worauf zwar Philipp V. aus dem Bourbonischen Stamm beyde Reiche in Besitz nahm: hernach aber 1707 durch die Kaiserlichen, welche mit Frankreich und Sardinien verbunden waren, verlor, davon diesen im Frieden von 1713 Neapel und 1718 Sicilien abgetreten ward.

6. Das Haus Oestreich

behielt diese Länder bis 1734, da sie an Carln, Königs Philipp V. jüngern Sohn, überlassen wurden, und solchergestalt

7. An eine Linie des Spanisch-Bourbonischen Hauses

gelangten. Carln folgte, nachdem er 1759 nach dem Tode seines Bruders Ferdinands VI. die Krone Spaniens erhalten hatte, sein Sohn,

Ferdinand IV. Dieser verband sich 1793 bey dem Kriege, den Oestreich und dessen Alliirte zu Herstellung der abgeschaften Königs-Würde mit Frankreich führten, mit diesem gegen letzteres, und schloß 1796 Frieden mit dem Consul Bonaparte. 1798 ergriff er zu Beschützung des Kirchenstaats die Waffen von neuem: ward aber durch den Einfall der Franzosen in Neapel, welche dieses Land im Januar 1799, unter dem Namen der Parthenopeischen Republik, zu einem Freystaat erklärten, gezwungen, solches zu verlassen,

lassen, und sich nach Sicilien zu begeben. Diese Republik dauerte bis im Junius dieses Jahres, da die Siege der vereinigten Russischen und Oestreichischen Truppen sie aufhoben und Neapel dem Könige zurückgaben, der den Frieden mit Frankreich 1801, mit dem Verlust der Prästdial-Staaten an der Küste von Florenz, des Fürstenthums Piombino und der Insel Elba (welche 1735 an Neapel kamen) erkaufte. 1803 erneuerte er in Gemeinschaft mit Oestreich, Schweden, Rußland und England den Krieg mit Kaiser Napoleon, der 1806

seinen Bruder Joseph auf den Thron des Königreichs Neapel setzte, nachdem dieser des Beystandes der Engländer ungeachtet, das Land eingenommen, und den König Ferdinand zur Flucht nach Sicilien genöthiget hatte.

Königreich Sardinien und Herzogthum Savoyen.

Das Herzogthum Savoyen ward im fünften Sekulum von den Burgundern besetzt, die aus solchem und andern Provinzen an der Rhone und der Saone das ältere Burgundische Reich bildeten. Durch die Eroberung der Brüder Childebert und Chlotar vom Stamm der Merovinger kam es unter das Fränkische Reich, und ward bey der Theilung der Fränkischen Monarchie unter den Söhnen Ludwigs des From-

Frommen 843 zu seinem Reichs-Antheil gezogen. 879 ward ein Stück davon ein Theil des von Boso gestifteten Cisjuranischen Burgundischen Königreichs, und das übrige gehörte zum Transjuranischen, und kam mit den andern darzu geschlagenen Staaten unter Rudolf II. 939 zusammen, da es denn bis zum Absterben der Burgundischen Könige 1032 bey dem Burgundischen Reiche mag geblieben seyn. S. Entwurf einer Geschichte der Völkerstämme, S. 233. Leben der Adelheid, S. 7—8.

A. Grafen von Savoyen.

a. Amadeus I. Graf von Maurienne, der Stammvater des bis 1796 in Savoyen regierenden Hauses, bekam einen Theil von Piemont durch Heyrath.

b. Amadeus III. ward vom Kaiser Heinrich V. zum Ersten Reichsgrafen dieses Hauses ernennt.

c. Amadeus V. ward Fürst von Piemont.

d. Amadeus VII. bekam die Grafschaft Nizza.

B. Herzoge von Savoyen.

a. Amadeus VIII. wird zum Herzog ernennt 1416, und hernach unter dem Namen Felix V. zum Papst erwählt.

b. Victor Amadeus I. mußte die Festung Pignerol an Frankreich abtreten.

C. Könige von Sardinien.

a. Victor Amadeus II., des vorigen Herzogs Enkel, ward durch König Ludwigs XIV. von Frankreich

reich Forderungen genöthiget, im Kriege Oestreichs mit diesem Könige sich auf die Seite der Alliirten zu wenden: darüber er Savoyen und einen Theil von Piemont verlor: aber solches 1696 nebst Pignerol im Frieden mit Frankreich wieder bekam. Im Spanischen Erbfolge-Kriege trat er Anfangs auf Spanische und Französische, hernach auf der Alliirten Seite, welches ihm fast den Verlust seines ganzen Landes durch die Franzosen zuzog. Doch, da Kaiser Leopold I. ihm 1706 zu Hülfe kam, und durch seinen Vetter den Prinzen Eugen von Savoyen seine Hauptstadt Turin entsetzte und die Franzosen zurück schlug, bekam er nicht nur seine meisten Länder wieder, sondern auch das Herzogthum Montferat und einen Theil des Herzogthums Mayland. Die übrigen ihm entrissenen Länder erhielt er im Utrechter Frieden 1713, nebst Sicilien, welches er 1720 wieder gegen Ueberlassung der Insel Sardinien zurückgab. Im Alter legte er die Regierung nieder, die er seinem Sohn,

b. Carl Emanuel Victor III. übergab, der ihn aber, da er wieder auf den Thron steigen wollte, gefangen setzen ließ. Er ward 1733 durch Frankreich und Spanien bewogen, sich mit ihnen gegen Oestreich zu verbinden: worauf er mit der Franzosen Hülfe ganz Mayland eroberte: es aber im Frieden bis auf Tortona und Novara wieder heraus gab.

Im Oestreichischen Erbfolge-Kriege nach Kaiser Carl VI. Tode hielt er der Königin Maria Theresia Parthey, dadurch er sich den Einfall der Spanier in seine

seine Länder zuzog, doch solche durch den im Achner Frieden 1748 ihm zugestandenen Theil vom Pavesanischen und die Grafschaften Vigevano und Anghiera vermehren konnte. Er starb 1773.

c. Victor Amadeus III., sein Sohn, zog sich durch die Verbindung mit Oestreich und denen zur Wiederherstellung des Bourbonischen Hauses alliirten Mächten einen Krieg mit den Franzosen zu, dadurch er 1796 zur Abtretung von Savoyen und 1798 von allen übrigen Ländern auf dem festen Lande genöthigt ward. 1802 überließ er das Königreich seinem Bruder

d. Victor Emanuel.

Sardinien kam 537 unter die Bothmäßigkeit der griechischen Kaiser: ferner bemeisterten sich dessen die Saracenen 850, daraus Kaiser Friedrich II. sie verjagte. Im Zwischenreiche eroberten die Pisaner diese Insel, denen sie König Alphonsus IV. von Arragonien wieder abnahm. Im Spanischen Erbfolge-Kriege fiel Sardinien mit der ganzen Spanischen Monarchie an König Philipp V. vom französischen Stamm. Diesen entrissen es die Kaiserlichen und behielten es 1714 durch den Badenschen Frieden. In einem erneuerten Kriege nahmen es zwar die Spanier wieder ein: überließen es aber 1720 dem Herzoge von Savoyen, Victor Amadeus II. S. oben.

Königreich Hetrurien.

Der seit 1801 mit dem alten Namen Hetrurien belegte Staat, der vorher der Florentinische oder Toscana genannt ward, war zu den Zeiten der Carolinger, unter deren Herrschaft er stand, unter dem Namen Thuscien bekannt, und ward von Markgrafen unter der Oberherrschaft der deutschen Kaiser von 855—1115 regiert. Dieses Markgrafthum stiftete Kaiser Ludwig II. und ertheilte es nach 855 Adelberten, nach welchem es 928 an Hugo K. von Burgund kam, von dessen Stamm Mathildis, des Bonifaz Tochter, Thuscien, damit Ferrara, Mantua und Parma verbunden war, von 1052—1115 besaß, und deren Lande nach ihrem Tode theils von Papst Paschalis II. eingezogen, die darzu gehörigen Lombardischen Städte aber von Kaiser Heinrich V. behauptet wurden. 1133 kam Thuscien unter Heinrich dem Stolzen an Sachsen, und blieb dabey bis 1180. Hierauf besaß es das schwäbische Haus von 1190—1250. S. Paul Gundlings Historische Nachricht vom Lande Thuscien, und Entwurf einer Geschichte der Völkerstämme, S. 229.

Von den dasigen Hauptstädten ward Florenz seit 1286, da es sich vom Kaiser Rudolf seine Freyheit, doch unbeschadet der Abhängigkeit vom deutschen Reich, soll erkauft haben, mächtig, und behielt seine aristokratische Regierung bis 1131.

1. Unter

1. Unter Herzogen und Großherzogen vom Stamm Medices.

Von diesem Stamm, welcher sich während der aristokratischen Regierung von Florenz durch Handlung und Reichthum eine Art von Ober-Herrschaft über diese Stadt und das darzu gehörige Gebiet, damit Pisa 1509 vereiniget ward, anmaßte, und den Papst Leo X. von diesem Geschlecht unterstützte, beraubte sie Alexander ihrer Freyheit, durch des Papsts Clemens VII. von eben diesem Stamm Vorschub, der Kaiser Carln V. anreitzte, die Stadt zu erobern, den vertriebenen Mediceer wieder einzusetzen, und ihm 1531 den Herzoglichen Titel zu verleihen. Nach andern führte erst sein Vetter

Cosmus I. diesen Titel, der 1557 Siena zu seinem Staat brachte. Er ließ sich vom Papst den Königlichen Titel beylegen, den ihm aber Kaiser Carl V. nicht zugestand, und statt dessen seinem Sohn, Franciscus, den eines Großherzogs ertheilte.

Nach seines Nachkommen, Johann Gasto's, unbeerbten Tode kam Florenz an

2. Den Lothringisch-Oestreichischen Stamm.

Von dem es

a. Franz Stephan, nachmaliger Kaiser, dem es zur Schadloshaltung für das an Frankreich abgetretene Lothringen zugesprochen ward, 1737 in Besitz nahm. Diesem folgt

b. Pe-

b. Peter Leopold, sein zweyter Sohn, und diesem, nachdem er zum Besitz der Kaiser-Würde und Nachfolge von Ungarn und Böhmen gelangt, sein zweyter Sohn,

c. Ferdinand III., der dieses Land, nachdem es von den Franzosen erobert worden, an

3. Die Spanische Linie des Bourbonischen Hauses,

in der Person Ludwigs, Sohns des Herzogs von Parma, Ferdinands, der den Titel eines Königs von Hetrurien annimmt, 1801 abtritt, und 1805 zur Schadloshaltung das Fürstenthum Salzburg erhält.

Königreich Holland.

A. Unter den Herzogen von Burgund.

Von den sieben Provinzen, welche seit 1579 die Republik Holland bildeten, kam zuerst Holland und Seeland 1432 zum Reiche der Herzoge von Burgund unter Philipp dem Kühnen. Dazu brachte sein Nachfolger, Carl der Kühne, Geldern und Zütphen. Durch seine Tochter, Maria, gelangten diese Provinzen, nebst den übrigen Landschaften der sogenannten Niederlande, an

B. Das Haus Oestreich

unter Kaiser Maximilian I., dessen Enkel Kaiser Carl V. durch freywillige Ergebung Gröningen, Utrecht, Oberyssel und Friesland dazu erhielt.

C. Holländische Republik.

Kaiser Carls V. Sohn, König Philipp II. von Spanien, reitzte durch strenges Verfahren gegen die Niederländer und Errichtung eines Inquisizionsgerichts diese zur Empörung, so daß auf Anregen des Prinzen Wilhelms von Nassau-Oranien sich die Provinzen Geldern, Holland, Seeland, Friesland, Utrecht, wozu hernach Gröningen und Oberyssel traten, 1579 einen Bund zu Behauptung ihrer Freyheit, die Utrechtische Union genannt, schlossen, und König Philipp II. den Gehorsam aufsagten, und dem Prinzen von Alencon, König Heinrichs III. von Frankreich Bruder, die Souveränität auftrugen, die dieser aber nicht lange behauptete.

Die vereinigten Staaten übergaben nun, nachdem Prinz Wilhelm erschossen worden, einem andern Prinzen aus dem Nassauischen Hause, Moritzen, die Statthalterschaft, der den gegen Spanien angefangenen Krieg so glücklich fortsetzte, indem die Holländer sich in Ostindien festsetzten, und durch Errichtung der Niederländischen Ostindischen Handlungs-Gesellschaft zu großem Reichthum gelangten, daß Philipp II. einen Stillstand mit diesen unter der Bedingung, daß beyde Theile ihre Eroberungen behalten sollten, eingehen mußte.

Nach Endigung des Stillstands und Absterben Prinz Moritzens erneuerte dessen Bruder, Heinrich Friedrich, sein Nachfolger in der Statthalterschaft, den unterbrochenen Krieg mit Spanien, vertrieb die Spanier aus dem ganzen Lande; und die sieben Provinzen wurden unter dem Namen der Republik Holland von Spanien 1648 für eine Republik erkannt. Nach dem Westphälischen Frieden ward die Statthalterschaft aufgehoben; aber 1672 bey dem Einbruch König Ludwigs XIV. von Frankreich in Holland, dadurch die Provinzen Geldern, Oberyssel und Utrecht in der Franzosen Hände kamen, in der Person Wilhelms III., der 1689 König von England ward, wieder hergestellt, und die Gebrüder Witt, als Gegner des Oranischen Hauses, hingerichtet: aber im Nimwegischen Frieden 1679 alles eroberte zurückgegeben. Der zweyte Französische Krieg, der durch den Ryswikischen Frieden geendigt ward, zog den Holländern eben so wenig Verlust zu. Nach König Wilhelms III. Tode blieb die Statthalterschaft wieder bis 1722 unbesetzt, da der Prinz von Oranien, Wilhelm Carl Heinrich Friso, diese Würde erhielt.

1793 verbanden sich die Holländer mit Oestreich und den andern Mächten, welche das in Frankreich abgesetzte Bourbonische Haus in die aufgehobene Königswürde wieder einsetzen wollten, mußten aber, durch die 1794 von den Franzosen ausgeführte Eroberung ihres Landes gezwungen, von dem Bündniß, auch von der Englischen Parthey abgehen, die Statthalterschaft abschaffen, deren Inhaber, Prinz Wil-

helm

helm V., nach England flohe, ihre Freyheit durch eine starke Contribution erkaufen, an Frankreich ihren Theil von Braband und die in den Niederlanden liegenden Plätze abtreten, worauf auch die Regierungsverfassung ihres Landes, das nun statt des Namens Holland den von Batavien annahm, nach einer neuerrichteten Constitution, davon der Raths-Pensionarius das Haupt war, verändert ward.

D. Königreich Holland.

1806 schaften die Holländer ihre seit 1579 eingeführte Republikanische Regierungsform ab, und wählten des Kaisers von Frankreich Napoleons Bruder, Ludwig, der mit dessen Stieftochter, Hortensia Beauharnois, vermählt ist, zu ihrem Könige, der auch in dieser Eigenschaft den 5. Junius dieses Jahres ausgerufen ward.

Königreich Pohlen.

1. Piastischer Stamm.

a. Piast, ein Bauer aus Cruswiz, wird von den Slavischen Stämmen, welche zwischen der Weichsel und Wertha wohnten, 840 zum Herzog erwählt.

b. Miecislav I. führt im 10. Seculum die Christliche Religion in Pohlen und auch in Schlesien ein, das damals bereits zu diesem Reiche gehörte.

c. Boleslav I. Chobri wird vom Kaiser Otto III. zum König von Pohlen erklärt.

d. Boleslav III. Seine Söhne theilen das Pohlnische Reich, davon Boleslav IV., Mieeislav und Heinrich Theile von Pohlen, nebst Pommern, das er an sich brachte, und Uladislav II. Schlesien erhält, welches letztern Linie im 17. Seculum ausstarb (1675).

e. Lescus V. verlor Hinter-Pommern. Sein Bruder Conrad, dem er Mazovien abtrat, rufte die deutschen Ordens-Ritter wider die heydnischen Preussen zu Hülfe, welche sich nach einem langen Kriege mit diesen 1283 in Preussen behaupteten.

f. Premislav II. nimmt den von einigen seiner Vorfahren abgelegten Königlichen Titel wieder an, den seine Nachfolger fortdauernd führen.

g. Uladislav IV. Locticus (der Ellenlange) vereinigte Groß-Pohlen mit Klein-Pohlen.

h. Mit Casimir III. dem Großen, der Roth-Reussen zur Krone brachte und die Oberlehnsherrschaft über die Schlesischen Fürsten 1339 an Böhmen abtrat, starb der Piastische Stamm aus.

2. Jagellonischer Stamm.

a. Uladislav V. Jagello, Großherzog von Litthauen.

b. Casimir IV. nahm sich der Preußen gegen die Kreuzritter (vom deutschen Orden) an, behielt den westlichen Theil davon nach einem langwierigen mit jenen

jenen geführten Kriege, und nöthigte den Orden, den östlichen Theil als ein Lehn von Pohlen anzunehmen.

c. Sigismund I. gab dem Markgrafen von Brandenburg, Albert, das deutschordensche Preußen, unter dem Titel eines Herzogthums, zum Erblehn, brachte auch Mazovien, nach dem Abgang der Linie Conrads, wieder zum Reiche.

d. Sigismund II. August vereinigte Esthen (einen Theil von Livland), das sich ihm unterwarf, um vor der Russen Anfällen Schutz zu erhalten, ingleichen Litthauen 1569 mit Pohlen, erhielt auch die Oberlehnsherrlichkeit von Curland. Beschloß den männlichen Jagellonischen Stamm.

3. Heinrich III., vom Französischen Stamm Valois,

verließ sein Reich, so bald ihm Frankreich durch Erbschaft zugefallen war.

4. Stephanus Bathor, Fürst von Siebenbürgen,

erhielt Pohlen durch seine Gemahlin Anna, Sigismunds II. Schwester. Zwang die Russen zur Abtretung von Livland: brachte die Cosaken in eine ordentliche Verfassung, und besetzte mit ihnen die Gränze von Podolien.

5. Schwedischer Stamm.

a. Sigismund III. erhielt das Reich wegen seiner Mutter, Sigismunds II. Schwester; dagegen

gen er Schweden an seines Vaters Bruder, Carln IX. abtrat. Er verlor einen Theil von Livland bis an die Düna, das er den Schweden unter Gustav Adolf überlassen mußte.

b. Uladislav VII. erhielt von den Russen Czernichow und Smolensko.

c. Johann Casimir, der den Schwedischen Stamm 1672 beschloß, hatte mit den Russen und König Carl Gustav von Schweden zu streiten und schloß mit beyden den Olivischen Frieden, darinnen Pohlen das verlorne Preußen wieder bekam, aber auf Livland Verzicht thun und dem Hause Brandenburg die Souveränität über das ihm zuständige Theil von Preußen bestätigen mußte. Er legte 1668 die Regierung nieder.

6. Michael, aus dem Hause Wisniowieski,

verlor Kaminiek durch die Türken.

7. Johannes Sobieski

schlug die Türken bey Choczim und half Wien entsetzen.

8. Sächsischer Stamm.

a. August I., Churfürst von Sachsen, erhält im Frieden mit den Türken Kaminiek wieder. Wird durch König Carln XII. genöthigt, der Krone zu entsagen, und solche Stanislaus Leszinski abzutreten;

treten; nimmt sie aber nach Carls von den Russen erlittener Niederlage wieder an.

b. August II., des vorigen Sohn, behauptete sich auf dem Throne durch den Beystand der Russischen Kaiserin Anna und des Kaisers Carls VI. gegen Stanislaus, den Frankreich schützte, und der bey der Eroberung von Danzig durch die Russen kaum der Gefangenschaft entflohe; im Frieden aber zur Schadloshaltung wegen des Verlusts der Krone Pohlen Lothringen erhielt, auch den Königlichen Titel beybehielt.

9. Nach Augusts Tode ward

Stanislaus Augustus, Graf Poniatowski, durch Rußlands und Preußens Unterstützung, gewählt. Eben diese Mächte aber, die ihn auf den Thron gesetzt hatten, schränkten erst 1772 seine Länder in Gemeinschaft mit Oestreich ein, von welchen sich Preußen ganz Pohlnisch Preußen, unter dem Namen von Westpreußen, mit Ausschluß der Städte Danzig und Thorn, nebst dem Distrikt von Groß-Pohlen bis an den Fluß Neze, Rußland das Land zwischen den Flüssen Düna, Dnieper und Drutsch, Oestreich die Grafschaft Zips, Lodomirien und Gallizien anmaßete; vermöge einer zweyten Theilung aber 1793 Preußen den größten Theil von Groß-Pohlen, nebst den Städten Danzig und Thorn, Rußland einen großen Theil von Litthauen und Klein-Pohlen, sammt der Ukraine, in Besitz nahm. Darüber entstand 1794 eine Conföderazion unter Anführung des Kosciusko, der zwar

die Russen bey Praclawice besiegte, aber gegen diese die Schlacht bey Madziewice nebst der Freyheit verlor, worauf auch Warschau in ihre Hände gerieth. Diese Siege hatten die Aufhebung des ganzen Reichs zur Folge und Stanislaus mußte solche genehmigen, der Krone entsagen, und als Gefangener nach Petersburg gehen, wo er 1798 starb. Die drey Mächte, welche die ersten Theilungen vollführt hatten, nahmen nun auch die noch übrigen Länder ein, und zogen sie zu ihren Staaten.

Diese Theilung bestand bis 1806, da Kaiser Napoleon das aufgehobene Königreich Pohlen wieder herzustellen unternahm, in Süd-Preußen eindrang, und durch einen Aufruf an die Pohlen dieses Theils, solche zur Losreißung von der Preußischen Oberherrschaft und Vereinigung mit ihm bewog; hierauf im Januar 1807 eine Provisorische Regierungs-Commission zu Warschau einsetzte. Siehe den Rückblick auf die Geschichte Pohlens in der National-Zeitung, 3. u. 4. Stück von 1807, ingleichen den Ungarischen Calender von 1796 und 1797; und den Umsturz der Republik Pohlen im Jahr 1806 und Deutschlands Souveraine, S. 78. In dem den 9. Julius 1807 zwischen Frankreich, Rußland und Preußen zu Tilsit geschlossenen Frieden ward Süd-Preußen, Neu Ost-Preußen und der südliche Theil des Neze-Distrikts unter dem Titel des Herzogthums Warschau dem Könige von Sachsen, Friedrich August, eingeräumt, auch Danzig für eine freye Hansestadt unter dessen Schutz erklärt.

Nachtrag

zu den

Erläuterungen einiger Begebenheiten in der Deutschen Geschichte, nebst Schilderungen verschiedener Kaiser.

Zu No. 1. ad verb. Carl der Große.

Carl gab für sein Zeitalter sehr gute Gesetze, und machte trefliche Regierungs-Anstalten und Einrichtungen im Reich, die zum Theil weit über die Denkungsart seines Jahrhunderts erhoben waren. Er verbesserte die Landwirthschaft und die ganze Landes-Oekonomie durch Gesetze und Beyspiel. Es entstanden schon Dörfer, Flecken, wenn auch nicht eigentliche Städte. Der Handel wurde beträchtlicher, als er bisher war. Er schränkte den Luxus weniger durch Edikte, als durch sein Exempel ein. Er hatte seine festgesetzten Stunden zum Studiren, und unter den wichtigen Geschäften hatte er noch Muse, die alten Volksgedichte seiner Nation zu sammeln. In seinem Palast war eine Art von Akademie, zu deren Mitgliedern er selbst mit gehörte. Bey den Dom-Kirchen stiftete er Schulen, worinnen Schreiben, Rechnen, Gram-

Grammatik, und Kirchen-Musik gelehrt wurde, und schon das war in einem Zeitalter viel, wo ein Priester hinlängliche Geschicklichkeit besaß, wenn er das Evangelium lesen konnte, und das Vaterunser auswendig wußte. Alcuin, ein Engländer, war die vornehmste Triebfeder von Carls litterarischen Anstalten und würklich ragt dieser Mann durch Kenntnisse und Scharfsinn über die Zeiten hinaus, in denen er lebte. Die Liebe zu den Wissenschaften erzeugte auch Liebe zur Geistlichkeit, da diese ein Monopol über alle menschliche Kenntnisse hatte, und Carln verdankte sie in den Grenzen seines Reichs eine Macht, die sie in den folgenden Zeiten nicht immer zum Besten seiner Nachkommen gebrauchte.

Zu No. 2. ad v. Ludwig I. der Fromme.

Die Veranlassung zu den langwierigen Streitigkeiten mit seinen Söhnen gab die bey Lebzeiten vorgenommene Theilung seiner Länder unter ihnen und seine zweyte Heyrath. Er nahm schon bald nach seiner Thronbesteigung seinen ältesten Sohn Lothar zum Mitregenten an: dem andern, Pipin, gab er das Königreich Aquitanien und dem jüngsten, Ludwig, Bayern. Ueber diese Theilung zeigte sein Neffe, des verstorbenen Bruders Pipins Sohn, Bernhard, seine Unzufriedenheit, griff zu den Waffen, ward geschlagen und gefangen genommen, und mußte zur Strafe sich seiner Augen beraubt sehen; welche Blendung ihm den Tod brachte. Weit schlimmere Folgen hatte seine Heyrath mit Jutta (Judith), aus dem Hause

Bayern.

Bayern. Diese herrschsüchtige und ränkevolle Frau gebar ihm einen Sohn, Carl, der unter den Kaisern den Namen des Kahlen führte, und verlangte für diesen auch einen Antheil an den Erbländern ihres Gemahls. Sie suchte Lotharn zur Abtretung eines Theils von seinen Besitzungen zu bewegen; erhielt auch Anfangs hierzu seine Einwilligung. Bald aber reuete ihn sein Entschluß: er suchte durch einen Krieg seine Länder zu behaupten, und seine andern Brüder machten mit ihm gemeinschaftliche Sache. Der Krieg lief für den Vater unglücklich aus; er gerieth in die Gefangenschaft Lothars und Jutta mußte das Klostergelübde ablegen und sich von ihrem Gemahl trennen. Durch die Bemühungen eines Mönchs wurde jedoch bald eine Versöhnung zwischen ihm und den Söhnen gestiftet, und er wieder auf den Thron erhoben. Als aber Jutta, welche aus dem Kloster genommen und ihrem Gemahl wieder zugeführt ward, neue Ränke zur Unterdrückung ihrer Stiefsöhne und die Erhebung ihres eigenen Sohns schmiedete, brachen die Unruhen von neuem aus. Die drey Brüder schlossen abermals ein Bündniß gegen ihren Vater; er mußte sich ihnen ergeben, und Jutta wurde von neuem und auch ihr Sohn ins Kloster gesteckt. Ludwig wurde sogar genöthiget, in Gegenwart vieler Geistlichen vor dem Altar sich auf einen Bußsack niederzuwerfen, das Verzeichniß seiner Missethaten laut abzulesen, und hierauf seine Waffen nieder zu legen, und mit einem Bußgewand bekleidet, das Kloster von neuem zu beziehen. Lothar bestieg nun den Kaiserthron: behauptete ihn aber nur kurze Zeit, weil

seine Brüder, Ludwig und Pipin, sich des Vaters annahmen, und ihn zum zweytenmal auf den Thron setzten. Der bald darauf erfolgte Tod Pipins und die erneuerten Bemühungen der Jutta, zum Besten ihres Sohnes, erregten einen neuen Krieg der Söhne mit dem alten Ludwig: dessen Ausbruch aber ward durch des letzten Tod verhindert.

Zu No. 5. ad v. Carl III. der Dicke.

Unter Carln dem Kahlen war die Fränkische Monarchie in fünf Theile zerstückelt, indem Ludwig, Kaiser Ludwigs des Frommen Sohn, Deutschland, Carl der Kahle Frankreich und von Lothars Söhnen, Ludwig II., Italien mit der Kaiserlichen Würde, Lothar Austrasien oder Lothringen und Carl der jüngste Burgund und Provence besaß. Diese Theilungen erregten ohne Aufhören Eifersucht, Krieg und Unruhe. Zwar gewannen die Sachen seit 885, wo Carl der Dicke, ein Sohn Ludwigs des Deutschen, König von Frankreich wurde, und dadurch die ganze bisher getheilte Monarchie wieder zusammen brachte, ein besseres Ansehen. Allein es fehlte ihm Carls des Großen Geist, um diese große Monarchie erhalten und von neuem befestigen zu können. Weil er dies nicht vermochte, und weil er insonderheit den Normännern nicht gehörig Widerstand leistete, sondern sich lieber durch einen schimpflichen Vergleich Friede und Ruhe erhandelte, so erwachte der alte Geist der Zwietracht und des Aufruhrs von neuem in der Fränkischen Monarchie, und Carln dem Dicken ging es seit-

dem

dem noch schlimmer, als Ludwig dem Frommen. Da er seiner Schwachheit wegen allen ihm unterworfenen Nationen verächtlich ward, fielen sie von ihm ab, erklärten ihn auf dem Reichstage zu Tribur (880) der Regierung für unfähig, und setzten ihn förmlich ab. Jede wählte sich ein anderes Oberhaupt, und unter diesen die Deutschen den tapfern Herzog von Kärnthen, Arnolf, den natürlichen Sohn Carlomanns, Königs von Bayern, und Enkel Ludwigs des Deutschen. Da Carl durch diese Absetzung aller bisherigen Einkünfte beraubt ward, wäre er in Gefahr gerathen, vor Hunger zu sterben, wo nicht der Bischof von Maynz, Liudwert, sich seiner angenommen und Arnolf ihm einige Dörfer in Schwaben zu seinem Unterhalt ausgesetzt hätte. Diesem elenden Zustande aber entriß ihn der Tod 6 Wochen nach seiner Absetzung.

Zu No. 10. ad v. Heinrich I. der Vogler.

Heinrich fand Deutschland den öftern Einfällen und Verwüstungen der Ungarn (die von den alten deutschen Scribenten insgemein mit dem Namen der Hunnen bezeichnet werden,) ausgesetzt, welche sein Vorfahre, Ludwig IV., durch einen schimpflichen Tribut abzuwehren gesucht hatte, die aber doch unter seiner und Conrads I. Regierung wiederholt wurden, und von den allzuschwachen Heeren der Deutschen nicht verhindert werden konnten. Um sich Ruhe vor diesen barbarischen Feinden zu verschaffen, schloß er einen 9jährigen Stillstand mit ihnen, und wendete diese Zeit theils zur Erbauung neuer Städte, (darunter

ter Merseburg und Meissen genennt werden,) theils zur Befestigung der damals schon vorhandenen Schlösser, theils zur Verbesserung des Kriegswesens an. In der Absicht, die Städte zu bevölkern und mehr anzubauen, verordnete er, daß der 9te Mann von den Freyen im Lande, die zum Kriegsdienst verpflichtet waren, in die Stadt ziehen, dort Häuser bauen und mit dem dritten Theil des von den Zurückgelassenen erbauten Getraides versorgt werden sollte. Ihren Einwohnern wurden viele Freyheiten, unter andern das Vorrecht, Versammlungen und Gastereyen in solchen zu halten, ertheilt, und dadurch die bürgerliche Nahrung, und die Aufnahme derselben vorzüglich befördert. Um der nachtheiligen Ungleichheit in Ansehung der schweren Pferde und Waffen der Deutschen gegen die leichtern der Ungarn abzuhelfen, führte er dergleichen unter seinem Kriegsheer ein, stiftete mehr Regelmäßigkeit in den Kriegsübungen, und hielt öfters ritterliche Kampfspiele, welche vorzüglich den Adel in den Waffen üben sollten, und nicht von ihm aufgebracht, sondern nur erneuert wurden; (und an deren Stelle in der Folge zu den Zeiten der Kreuzzüge die Turniere aufkamen). Nachdem er sich also zum Empfang der Ungarn gerüstet und vorbereitet hatte, versagte er ihnen nach dem Ablauf des Stillstandes den bisherigen Tribut, und als diese in großen Heeren in Deutschland einfielen, brachte er ihnen (933) bey Merseburg und Sondershausen eine so gänzliche Niederlage bey, daß sie eilig die Flucht ergriffen, den deutschen Boden verließen, und auf lange Zeit von ihren Einfällen abstunden.

Zu No. 11. ad v. Otto I. der Große.

So viel auch Heinrich der erste gethan hatte, so fand doch sein Sohn und Nachfolger, Otto I., für das längste Leben genug zu thun übrig. Durch Ausführung dessen, was Heinrich unvollendet gelassen hatte und durch Bezwingung aller Feinde Deutschlands an dessen Gränzen, erwarb er sich den Beynamen des Großen. Otto's ganze Regierung wurde durch unaufhörliche Kriege, Empörungen und Zwistigkeiten in einem ungestümen Laufe fortgetrieben. Alle Ruhe, die er dazwischen hatte, benutzte er jedoch weislich, daß er viele heilsame oder doch wohlgemeynte Anstalten traf, theils daß er im Reiche herum reisete, und die gute Ordnung aufrecht hielt, theils daß er manche Gegenden und Städte, unter andern Magdeburg verschönerte, theils daß er eine vorzügliche Sorgfalt auf die Religion, Kirche und Geistlichkeit verwendete. Otto beförderte die Ausbreitung des Christenthums, unter den von ihm und seinem Vater besiegten Slavischen Völkern ungemein, und stiftete zu diesem Behuf eine Menge Bisthümer, unter diesen Meissen, Merseburg und Zeitz, deren Bischöffe er fast den weltlichen Fürsten gleich machte, indem er ihnen ganze Grafschaften und Herzogthümer, so wie den Klöstern eine Menge von Städten, Dörfern und Landesherrlichen Vorrechten schenkte. Dessen ungeachtet hatte Otto auch die Wissenschaften nicht hintangesetzt. Zwar lernte er erst nach dem Tode seiner Gemahlin lesen, zwar sprach er nur außer seiner Muttersprache die Slavische und die sogenannte

genannte Romanische Sprache nothdürftig: allein nicht desto weniger war er doch den Gelehrten günstig. Diesen Geschmack brachte ihm sein Bruder, der Erz-Bischoff von Cölln, Bruno, bey, welcher damals der gelehrteste Prälat in Deutschland war. Otto zog ihn an seinen Hof, sobald er König worden war, und machte ihn zu seinem Canzler und Erz-Caplan. Mit der Verwaltung dieser Würden verband Bruno die Untersuchungen in den Wissenschaften beständig. Da er dem Hof von einem Ort zum andern nachfolgte, so führte er immer eine kleine Bibliothek mit sich, die aus griechischen und lateinischen Schriftstellern bestand: verschiedene Gelehrte begleiteten ihn, und mit diesen stellte er öftere Unterredungen über allerhand Theile der Gelehrsamkeit an, denen Otto selbst bisweilen beywohnte. Auch in dem Eifer, mit welchem die Wissenschaften, so weit sie damals reichten, unter der Regierung Otto's in manchen Bischöfflichen und Kloster-Schulen, unter andern zu Corvey, Reichenau, Cölln und Würzburg getrieben wurden, sieht man Spuren genug, daß er dieselben befördert habe. Kurz, die Regierung Otto's glich jener unter Carln dem Großen, und beyde Regierungen bildeten die glücklichste und glänzendste Periode der Deutschen. Die Deutschen waren geehrt und gefürchtet; die Deutschen Heere in allen Theilen Europa's siegreich, ihre Sitten und Gesetze die herrschenden und die Krone der Cäsarn glänzte auf dem Haupte der Monarchen. Otto der Große verband diese Krone eigenst mit dem deutschen Reiche, statt daß sie vorher zuweilen ein Französischer oder Italienischer König getragen hatte.

Zu S. 8. Z. 21. ad v. Theophania.

So sehr sie wegen ihrer Partheylichkeit gegen die Griechen und verschiedener besonderer Grundsätze, die sie hegte, von einigen getadelt wurde, so sehr bewunderten sie andere wegen vieler schätzbaren Eigenschaften. Man rühmte an ihr ein einnehmendes und bescheidenes Betragen, eine außerordentliche Freygebigkeit gegen die Armen und Kirchen, ohne jedoch in die Verschwendung der Adelheid zu verfallen, eine besondere Geschicklichkeit, sich bey andern durch Leutseligkeit und Herablassung beliebt zu machen, und andere, die sich erheben wollten, durch Ansehen und angenommene Strenge in Zaum zu halten. Diese Vorzüge erhöhte sie durch Beförderung der Wissenschaften, von denen sie sonderlich die Griechische Sprache und Lehrart allgemein machte. Sie verdiente nicht gleiches Lob durch ihr Betragen gegen ihren Sohn. Weil sie befürchtete, eine scharfe Zucht möchte ihr seine Liebe entwenden, begegnete sie ihm mit übermäßiger Gelindigkeit, sie gestattete ihm alles, wozu ihm seine kindischen Neigungen antrieben, mit größter Gefälligkeit. s. Leben der Adelheid, S. 165. 166.

Zu No. 12. ad v. der griechische Kaiser Basilius.

Otto II. suchte die gänzliche Vertreibung der Griechen aus Apulien und Calabrien, auf welche Provinzen er wegen seiner Gemahlin Theophania Ansprüche zu haben glaubte, davon aber seinem Vater

 von

von Kaiser Johannes Tzimisces nur Benevent und Capua (die Lehnsherrschaften über deren Fürsten,) überlassen worden war, zu bewirken. Er drang, mit den Bayerischen und Schwäbischen Hülfsvölkern verstärkt, 981 in Apulien ein, und eroberte Salerno. Das folgende Jahr setzte er den Krieg gegen die Griechen und Araber, welche Theophaniens Brüder, Basilius und Constantin, zum Beystande aufgerufen hatten, fort. Seine Unternehmungen hatten Anfangs guten Fortgang. Er eroberte Tarent, rückte bald hernach in Calabrien ein, und bot den Arabern ein Treffen an. Hier war am ersten Tage der Sieg auf der deutschen Seite; ihre Zerstreuung aber und Sicherheit machte, daß sie am zweyten ihrer Vortheile wieder verlustig wurden, und eine gänzliche Niederlage erlitten. Bey dieser kam eine unzählige Menge deutscher Herren und Bischöffe um, die mit dem größten Muthe fochten. Otto befand sich selbst in der äußersten Gefahr, in die Gefangenschaft seiner Feinde zu gerathen, und suchte seine Rettung durch sein Schwerd. Er bahnte sich dadurch den Weg ans Meer; dort erblickte er zwey griechische Galeeren, rufte der einen zu, und bat, man möchte ihn aufnehmen. Darauf warf er sich in die See, um sie zu erreichen; mußte aber, da er zurückgewiesen ward, wieder ans Land fliehen. Bald darauf ward er ein zweytes Schiff gewahr; diesem suchte er sich auf einem Pferde, das ihm ein Jude brachte, zu nähern. Er schwamm mit solchem weit ins Meer, und da es, von den Wellen ermüdet, nicht weiter fort konnte, sprang er herab, erreichte das Schiff mit

Schwim-

Schwimmen, und ward von den Schiffern aufgenommen. Der Befehlshaber muthmaßete aus verschiedenen Kennzeichen, ohngeachtet der schlechten Kleidung, dadurch er sich zu verbergen suchte, seinen vornehmen Stand, er drang deswegen in ihn, daß er sich entdecken möchte. Der Kaiser that es endlich, und beredete ihn, da er vernahm, daß er ihn nach Constantinopel führen wollte, seine Fahrt nach Rossano (einem Schloß in Calabrien, wo sich seine Gemahlin aufhielt,) zu richten, erhielt auch Erlaubniß von ihm, einen Sklavenhändler an seine Freunde abzuschicken, um, wie er vorgab, sie zu Uebersendung einer ansehnlichen Summe zu seiner Loskaufung zu bewegen: in Wahrheit aber, um sie zu unterrichten, wie sie ihn aus den Händen der Griechen ohne Lösegeld befreyen sollten. Sobald das griechische Schiff ankam, ließ Theophania, der erhaltenen Anweisung gemäß, viele Lastthiere aus der Festung herausführen, die, wie man den Schiffshauptmann beredete, mit Geld beladen waren. Indem näherte sich Theodorich, Bischoff von Metz, mit vielen kleinen Fahrzeugen, auf welchen einige tapfere Soldaten, wie Matrosen gekleidet, sich befanden, welche, dem Vorgeben nach, die Auswechslung zu Stande bringen sollten. Otto ward hierauf in das Vordertheil des Schiffs geführt; da er aber seine Leute nahe bey sich sahe, verließ er sich auf seine Geschicklichkeit im Schwimmen und sprang ins Meer. Einer von den Griechen wollte ihn beym Kleide zurück halten; ein deutscher Soldat aber gab ihm einen Stoß, daß er nieder fiel, worüber die andern so furchtsam wurden, daß sie

den Kaiser in Begleitung der kleinen Fahrzeuge ungehindert fortschwimmen und ans Land steigen ließen. Die Griechen mußten solchergestalt beschämt zurückkehren, und wurden noch überdieß von den Deutschen wegen ihrer Leichtgläubigkeit verspottet. Der bald darauf erfolgte Tod des Kaisers vereitelte die fernern vorgehabten Unternehmungen. Die Verjagung der Griechen und Araber aus Apulien und Calabrien ward erst unter Kaiser Heinrich II. (1022) durch Hülfe der Normänner, denen er einen Strich Landes in Unter-Italien anwieß, vollführt. s. Leben der Adelheid, S. 133—138. Vergl. mit Schirachs Leben der Theophania, in dessen Biographie der Deutschen, Th. 2. S. 36. 37.

Zu No. 17. S. 12. ad verb. Papst Gregorius VII. beruft Heinrichen nach Rom.

Zu den Unruhen, welche Heinrichen während seiner ganzen Regierung beschäftigten, gab sein Verfahren gegen die Sachsen Gelegenheit. Diese mächtige und auf ihre unter den Ottonen erhaltenen Freyheiten eifersüchtige Nation wollte er gänzlich unterjochen, und baute, unter dem Vorwand, die Räubereyen abzustellen, doch absichtlich, sie im Zaum zu halten, verschiedene Schlösser in ihren Gränzen. Dadurch wurden diese nebst den Thüringern gereitzt, zu den Waffen zu greifen; sie zerstörten die Festungen, ehe sie fertig wurden, und belagerten den Kaiser in Hartesburg so enge, daß er kaum sich vor der Gefangenschaft durch eilige Flucht retten konnte. Sobald

bald er sich in Freyheit sahe, setzte er seine Armee in solchen Stand, daß er hoffen konnte, die Aufrührer, die sich durch ein Bündniß gestärkt hatten, durch Gewalt der Waffen zu Paaren zu treiben. Er war auch so glücklich, bey Nägelstädt, in der Gegend von Langensalze, den vereinigten Sachsen und Thüringern eine starke Niederlage beyzubringen, verheerte ihr Land gewaltig, und nöthigte sie, ihm verschiedene ihrer Fürsten und Bischöffe, die als Urheber des Aufruhrs angesehen wurden, auszuliefern, welche er dann in Verwahrung nehmen ließ. Durch dieses harte Verfahren wurden die Sachsen so sehr beleidiget, daß sie ihre Klagen darüber dem Papst Gregor VII. vorbrachten, der den Kaiser nach Rom vor die geistlichen Gerichte einlud, um sich dort wegen verschiedener angegebenen Verbrechen zu verantworten, und als dieser ihn durch ein Concil deutscher Bischöffe absetzen ließ, ihn in den Bann that, und alle Reichsfürsten von dem ihm geleisteten Eid der Treue lossprach. Da viele deutsche Fürsten, die gegen den Kaiser feindlich gesinnt waren, sich nunmehr gegen ihn verschworen, und sich erklärten, daß er die Entscheidung des Papsts wegen der angebrachten Klagen abwarten, die Lossprechung vom Bann suchen, und bis zu deren Erhaltung sich der Ausübung der Kaiserlichen Gewalt enthalten möchte; entschloß er sich, mitten im Winter nach Rom zu reisen, und sich nach des Papsts Vorschrift zu fügen. Der Papst verlangte nun, daß Heinrich im Bußgewand auf dem festen Schlosse Canossa ihm seine Krone übergeben und sich für unwürdig derselben erklären sollte; auf Vorbitte der Markgräfin

fin Mathildis, der Besitzerin dieses Schlosses, aber milderte er diese Forderung; ließ ihn jedoch in der vorgeschriebenen Kleidung im Winter drey Tage und drey Nächte im Zwinger der Burg stehen; am 4ten Tage ließ er ihn vor sich, sprach ihn vom Bann los, und befahl ihm, nach Deutschland zurück zu kehren, und die Entscheidung wegen seiner Ab- und Wiedereinsetzung von dem Reichstage zu erwarten. Die Gegenparthey Heinrichs wählte indessen Rudolf von Schwaben zum Könige; allein der abgesetzte Kaiser, der noch einen starken Anhang behielt, suchte die ihm entzogenen Rechte durch die Gewalt der Waffen zu behaupten, nahm dem Gegenkaiser sein Herzogthum, und schlug ihn in zwey Schlachten, in deren letzterer, die bey Merseburg gehalten ward, er seine rechte Hand im Kampf mit Gottfried von Bouillon verlor, und an seinen Wunden starb; worauf Gregor ihn zum zweytenmal mit dem Kirchenbann belegte. Der Tod dieses Gegenkaisers brachte Heinrichen keine Ruhe: die Sachsen wählten an seine Stelle Hermann von Luxenburg, und als dieser von seiner eigenen Wache erschlagen ward, setzte Markgraf Ekbert von Meissen den Aufruhr der Sachsen fort; kam aber auch bald ums Leben. Nun hetzte der Nachfolger Gregors, Urbanus, in Verbindung mit der Markgräfin Mathildis, Heinrichs eigenen Sohn Conrad wider ihn auf, daß er sich gegen ihn empörte, und zum König von Italien krönen ließ, darüber sein Vater ihm das Herzogthum Lothringen nahm und Gottfrieden von Bouillon übertrug. Nachdem dieser im 9ten Jahre seiner Empörung durch den Tod hingerissen

worden,

worden, befürchtete Papst Paschalis, Urbans Nachfolger, daß Heinrichs Macht in Italien wieder die Oberhand gewinnen möchte, erregte ihm daher an seinem zweyten Sohn, Heinrich V., den er bereits zum Nachfolger im Kaiserthum ernennt hatte, einen neuen Gegner, der so undankbar mit ihm verfuhr, daß er ihn gefangen nahm, und mit Gewalt zur Auslieferung der Reichs-Insignien nöthigte; nach welcher Zeit er sein Leben bis an seinen bald hernach erfolgten Tod kümmerlich zubringen mußte, und eben zu der Zeit starb, da er durch Unterstützung der Bischöffe von Lüttich und Nieder-Lothringen eine Armee aufgebracht und die Hoffnung hatte, sich durch diese seinen entrissenen Thron wieder zu verschaffen.

Zu der Geschichte der Kreuzzüge, S. 13.

Der Einsiedler, Peter, von Amiens gebürtig, der auf seiner Wallfahrt nach Palästina die Bedrükkungen der Pilgrime und der in diesem Lande wohnenden Christen, die sie durch den Türkischen Stamm der Seldschuken erlitten, erfahren hatte, bewegte Papst Urban II., die Abendländischen Christen zu einem Kriegszuge (der wegen der Kreuze, womit sich die solchem beywohnenden Krieger bezeichneten, ein Kreuzzug genannt ward,) zu Befreyung der Christen und des gelobten Landes von der Herrschaft der Ungläubigen zu vermögen. Er selbst wurde von diesem Papst durch Italien und Frankreich als ein Gesandter Gottes geschickt, um den an ihn vorgeblich ergangenen Ruf des Heilandes zu dieser Unternehmung

mung zu verkündigen und die Gemüther der Fürsten und des Volks dazu vorzubereiten. Er that diese Reise mit entblößtem Scheitel und bloßen Füßen, mit einem Strick umgürtet, in den Händen ein Crucifix haltend und auf einem Esel reitend und stellte die Leiden der Christen im gelobten Lande und die Nothwendigkeit eines Kriegszugs dahin mit solchem Nachdruck vor, daß er einen allgemeinen Eifer zu Beförderung desselben in der ganzen Christenheit bewirkte. Der Papst schrieb zugleich 1095 ein Concilium zu Piacenza und Clermont aus, und erhielt in beyden ohne Schwierigkeit die einstimmige Bewilligung dazu. **Peter**, der für einen Propheten und großen Heiligen gehalten ward, warf sich zum Anführer eines zahlreichen Haufens von Kreuzfahrern, der sich im Fortziehen immer vergrößerte, auf: doch getraute er sich nicht, solchen allein zu führen, und übergab die Hälfte davon einem Französischen Edelmann, **Walther**, dem man wegen seiner Armuth den Beynamen, Habenichts, gab. Die andere Hälfte des Heers, die er selbst anführte, ward, da sie durch Ungarn und Bulgarien zog, und daselbst als Feinde und Straßenräuber überall plünderte, von den dasigen Einwohnern größtentheils niedergehauen. Peter vereinigte sich nun mit dem Rest seiner Krieger, die dem Schwerde der Ungarn und dem Hunger entronnen waren, wieder mit dem Heere Walthers, und kam in den elendesten Umständen in Constantinopel an, wo er den griechischen Kaiser Alexius um Proviant für seine ausgehungerten Kreuzbrüder bitten muste. Glücklicher war dasjenige Heer von Kreuzfahrern, welches unter Anführung

rung des Herzogs von Nieder-Lothringen, Gottfrieds von Bouillon, der von seinem Bruder Balduin, Boemund, Fürst zu Tarent, Robert, Guiscards Sohn und seinem Vetter Tancred begleitet ward, den Zug nach Palästina antrat. Er führte es 1097 nach Asien, wo sich Peter, der bey Nicaea nebst Walthern vom Sultan Soleiman gänzlich war geschlagen und sein Haufen aufgerieben worden, bey dem Heer einstellte. Hier widersetzten sich ihm die Seldschuken, machten ihm jeden Schritt streitig und er mußte dort so viel Ungemach ausstehen, daß Peter davon schleichen wollte, aber wieder eingeholt ward: doch eroberte er Nicäa und Antiochia, machte die türkischen Emiren zu Tripolis, Tyrus und Cäsarea von sich abhängig, bemächtigte sich des Seehafens Joppe und langte nach einem sehr beschwerlichen Zuge vor Jerusalem an. Er belagerte die Stadt, und nahm sie mit Hülfe zweyer Thürme mit Sturm ein. Beym Einbruch in die Stadt verschonten die Christen keinen Türken, und selbst Weiber und Kinder mußten ihrer Wuth unterliegen. Hierauf begaben sich die Sieger in die heilige Grabes-Kirche, und feyerten ein allgemeines Dankfest wegen des glücklichen Erfolgs ihrer Waffen durch Processionen und Lobgesänge. Peter, der solchen als die Frucht seines Gebets betrachtete, war dabey der eifrigste. Gottfrieden erkannte nun das ganze Heer die Krone des eroberten Reichs von Jerusalem zu, der sie zwar annahm, aber sich weigerte, an dem heiligen Orte, wo Christus mit der Dornenkrone gekrönt worden, eine königliche Krone zu tragen: er lehnte sogar den königlichen

glichen Titel ab, und nennte sich blos Beschützer des heiligen Grabes. Die andern Anführer des Heers maßeten sich die übrigen eroberten Städte an. Gottfrieds Bruder, Balduin, machte sich zum Fürsten von Edessa, Boemund zum Herzog von Antiochia, und Tancred errichtete eine Herrschaft zu Tiberias. Gottfried that sich während dieses Kreuzzuges durch verschiedene Heldenthaten hervor. Nach der Eroberung von Nicäa errettete er in Pisidien einen Soldaten, welcher, Holz zu hauen, in den Wald gegangen war, von dem Anfalle eines Bären, ward von diesem vom Pferde herabgerissen, erlegte ihn aber ritterlich. Zur Zeit der Belagerung von Antiochia zeigte er im Gefecht mit einem Türken, der ihn von der Brücke, die er vertheidigte, abtreiben wollte, seine gewaltige Stärke, indem er ihn in der Mitte von einander hieb. Eben so tapfer bezeigte er sich, als er einstmals in einem Walde einen Löwen im Kampf mit einer Waldschlange antraf, die ihn umschlungen hatte, und diesen durch Erlegung der Schlange befreyte, wegen welcher Rettung der Löwe eine so große Liebe gegen seinen Retter soll gefaßt haben, daß er ihn als ein zahmer Hund auf seinen Feldzügen begleitet, auch ihm gegen seine Feinde beygestanden. Zuletzt soll er, als er bey einer Schifffahrt dem Ritter zu folgen, aus dem Schiffe gesprungen, im Meere ertrunken seyn. Happelii Rel. Cur. 2, p. 758. 4, 227. Gottfried besaß das mühsam eroberte Reich nur kurze Zeit, und hinterließ es seinem Bruder Balduin. Peter begab sich nach Endigung des Kreuzzugs nach Huy, im Stift Lüttich, baute daselbst ein Kloster, und starb 1116.

Zu

Zu No. 20. ad v. Nimmt Welf Bruder Heinrichs des Stolzen in Weinsberg gefangen.

Nach Heinrichs des Stolzen Tode führte dessen Bruder Welf, der einen Theil von Bayern im Besitz hatte, den Krieg gegen Kaiser Conrad III. mit dem Beystande der Sachsen und Rogers, Königs von Sicilien, fort, um dadurch seinem Neffen, Heinrich dem Löwen, seine väterlichen Lande wieder zu verschaffen: er ward aber vor Weinsberg in Schwaben geschlagen und genöthigt, diese Stadt, in die er sich geworfen hatte, mit der darin befindlichen Bürgerschaft auf Gnade und Ungnade zu übergeben. Hierdurch gerieth Welf mit seinen Anhängern, die der Kaiser mit harter Strafe bedroht hatte, in große Lebensgefahr: durch die Treue ihrer Weiber aber wurden die Straffälligen sämmtlich vom Tode errettet: indem diese sich die Erlaubniß erbaten, daß sie so viel, als sie auf ihrem Rücken tragen könnten, mit sich nehmen dürften. Als dieses ihnen vom Kaiser zugestanden ward, ließen sie ihr Gold und Silber, das der Kaiser ihnen zu retten erlauben wollte, liegen, und jede trug ihren Mann zur Stadt hinaus. Der Kaiser fand an dieser List so viel Gefallen, daß er den Männern Verzeihung wiederfahren ließ, und ihnen die Freyheit und das Leben schenkte.

Zu No. 26. ad v. Zum Nachtheil Conradins.

Die Päpste suchten die Herrschaft des Hohenstauffischen Hauses in Neapel und Sicilien aufzuheben.

ben. Der rechtmäßige Erbe dieser Reiche war zur Zeit des sogenannten Zwischenreichs Conradin, Kaiser Conrads IV. Sohn, der den Beynahmen: von Schwaben, führte, zu dessen Stellvertreter sich sein Oheim, Manfred, Kaiser Friedrichs II. natürlicher Sohn, aufgeworfen hatte. Papst Urban IV. bot dessen beyde Reiche Carln, Herzogen von Anjou, König Ludwigs des Heiligen von Frankreich Bruder, gegen Bedingung eines Lehngeldes an die päpstliche Kammer an, welcher solche Krone mit Freuden annahm, mit gewaffneter Hand in Neapel ankam, und Manfreden bey Benevent in die Flucht schlug, in welcher Schlacht dieser das Leben verlohr. Nun suchte Conradin selbst seine Hülfe in den Waffen gegen den Kronenräuber in Begleitung seines Freundes, des Prinzen Friedrichs von Baden, drang mit einem kleinen Heere in sein Erbland; war aber nicht glücklicher, und ward von seinem Gegner bey Tagliacazzo aufs Haupt geschlagen. Conradin irrte lange verkleidet im Lande herum, und fiel endlich Verräthern in die Hände, die ihn seinem Gegner auslieferten. Dieser berief ein Blutgericht aus den Ständen des Reichs, die ihm, als einem Majestäts-Verbrecher, nebst dem Prinzen von Baden, seinem Begleiter, das Schwerd zuerkannten. Dieses Urtheil ward auf dem Markte zu Neapel an beyden vollzogen. Vor seiner Hinrichtung küßte Conradin den abgehauenen Kopf des Prinzen von Baden, der vor ihm geköpft ward, und bedauerte das Unglück, das er ihm zubereitet hatte; warf auch, da er unter den Zuschauern Heinrichen von Truchses gewahr

ward,

Zu S. 93 u. 95 der ersten, und S. 34 u. 62 der zweyten Abtheilung.

Stammtafel des Capetingischen Hauses und der aus solchem entsprungenen Könige von Portugal, Spanien und Hetrurien und der vormaligen Könige von Frankreich und Neapel.

- 1. Hugo Capet, Graf von Paris, König von Frankreich 987, † 996.
  - 2. Robert.
    - 3. Heinrich.
      - 9. Ludwig IX. der Heilige, † 1270.
        - 10. Philipp III. der Kühne.
          - 11. Philipp IV.
            - 14. Carl IV.
          - Carl, Graf von Valois.
            - 15. Philipp VI. † 1350.
              - 17. Carl V.
                - 18. Carl VI.
                  - 21. Carl VIII.
                - Ludwig, Herzog von Orleans.
                  - Carl.
                    - 22. Ludwig XII.
                  - Johann.
                    - 23. Franz I.
                      - 25. Carl IX.
                      - 26. Heinrich III. † 1589.
        - Robert, Graf von Clermont.
          - Anton, König von Navarra.
            - 27. Heinrich IV. succ. 1589, † 1610.
              - 28. Ludwig XIII. † 1643.
                - 29. Ludwig XIV. † 1715.
                  - Ludwig, Dauphin.
                    - Ludwig, Herzog von Burgund.
                      - 30. Ludwig XV. † 1774.
                        - 31. Ludwig XVI. sein Enkel, † 1793.
                    - a) Philipp V. König von Spanien 1700, † 1746.
                      - b) Ferdinand VI. † 1759.
                      - c) Carl III. König von Neapel 1734, hernach seit 1759 von Spanien, † 1788.
                        - d) Carl IV. succ. 1788.
                        - Ferdinand, König von Neapel seit 1759.
                      - Philipp, Herzog von Parma.
                        - Ferdinand, Herzog von Parma seit 1765, † 1802.
                          - Ludwig, König von Hetrurien 1801, † 1803.
                            - Carl Ludwig, geb. 1799.
    - Robert, Herzog von Burgund, Graf von Portugal 1093.
      - 1. Alphonsus, König von Portugal 1135.
        - 8. Petrus, der Grausame, † 1367.
          - 9. Ferdinand, † 1383.
          - 10. Johann I. ein natürlicher Sohn, succ. Ferdinanden 1384.
            - 11. Eduard, † 1438.
              - 12. Alphonsus V.
                - 13. Johann II.
              - Ferdinand.
                - 14. Emanuel.
                  - 15. Johann III.
                    - Johann.
                      - 16. Sebastian, erschlagen 1578.
                    - Maria.
                      - * * *
                      - 17. Philipp II. K. von Spanien.
                        - 19. Philipp IV. sein Enkel.
            - Alphonsus, ein natürlicher Sohn, Herzog von Braganza.
              - 20. Johann IV. verdrängt Philipp IV. 1640, † 1656.
                - 21. Alphonsus VI. abgesetzt 1668.
                - 22. Petrus II.
                  - 23. Johann V. † 1750.
                    - 24. Joseph, † 1777.
                      - 25. Maria, vermählt mit Petrus III. 1760.
                    - Petrus III. † 1786.
                      - 26. Joseph, Mitregent seiner Mutter Maria seit 1792, König seit 1799.

ward, ihm seinen Handschuh und Siegelring zu, und bat ihn, beydes seinem Vetter, dem Könige Peter von Arragonien, mit der Meldung, daß er ihm dadurch statt eines Testaments die Erbschaft seiner Reiche Sicilien und Neapel vermache, einzuhändigen.

Zu No. 27. ad v. Rudolf Graf von Habsburg.

Rudolf erwarb sich dadurch, daß er den während des Zwischenreichs im deutschen Reiche entstandenen Zerrüttungen abhalf, um solches sonderliche Verdienste. Er reisete im ganzen Lande umher, um Ordnung und Recht herzustellen: hielt oft selbst Gericht, und that dieses mit so großer Einsicht, daß ihn ein damals lebender Fürst ein lebendiges Gesetzbuch nennte. Viele Bergschlösser, deren Besitzer den umliegenden Gegenden durch verübte Plünderungen zur Last fielen, ließ er (in Thüringen allein auf 66) zerstöhren, und bestrafte die Edelleute, welche als Landfriedensbrecher schuldig befunden wurden, hart, wie er denn auf dem Erfurter Reichstage 26 derselben hinrichten ließ. Allenthalben, wo er Reichstage hielt, mußten die Fürsten und Edeln den Landfrieden beschwören. Von seiner Frömmigkeit und Ehrerbietigkeit gegen die Geistlichen gab er ein Zeugniß, da er, als er auf der Jagd einem Priester begegnete, der bey schlimmen Wege einem entfernt wohnenden Kranken die geweihete Hostie überbringen wollte, ihn auf sein Pferd setzen ließ, und solches am Zügel bis an das Haus der Kranken leitete. Einen Beweis seiner Mäßigkeit legte er ab, als er einstmals bey

großem

großem Durst einen Krug Wasser, den seine Begleiter einem armen Bauer abgenommen hatten, nicht annahm, und im Burgundischen Kriege, da seine Soldaten sich über Mangel des Proviants beklagten, eine Rübe aus dem nächsten Acker zog, seinen Hunger damit stillte, und die unwilligen Krieger ermahnte, daß sie, so lange sie solche Speise hätten, sich nicht über Mangel beklagen sollten.

Zu No. 29. ad v. Die Bedrückungen der Kaiserlichen Landvoigte.

Albert schränkte die Schweizer so sehr in ihren Freyheiten ein, und verfuhr so strenge mit denen, die sich des geringsten Versehens in der geforderten Unterthänigkeit schuldig machten, durch die über sie gesetzten Landvoigte Geßler und Bilger von Landenberg, (von denen der erste verlangte, daß die Reisenden vor seinem auf eine Stange gesteckten Hut, wie vor ihm selbst, die gewöhnliche Begrüßung bezeigen sollten,) daß 1307 drey von dieser Nazion, Wernher Stauffacher von Schweiz, Walther Fürst von Uri, und Arnold von Melchthal mit einander eine Verschwörung zu Behauptung ihrer Freyheit und Losreißung von dem ihnen auferlegten Joche stifteten, und noch 30 gleichgesinnte Landsleute in ihren Bund zogen. Ehe die Verschwörung zum Ausbruch kam, ließ Geßler einen der Verschwornen, Wilhelm Tell, als einen Aufrührer gefangen nehmen, legte ihm zum Beweis der vorgegebenen Unschuld auf, seinem Sohn einen Apfel vom Kopfe zu schießen, und wollte ihn mit sich über den Waldstätter See auf sein

Schloß

Schloß Küssenach führen; mußte ihn aber wegen entstandenen Sturms von seinen Fesseln befreyen lassen, um als Schiffer das Schiff zu regieren. Dieser brachte solches glücklich nahe an das Ufer; sprang aber dort aus solchem auf eine Klippe, von ihm die Tellsplatte genannt, und überließ die Führung des Schiffs den Begleitern des Landvoigts, welche mit großer Mühe auf einer andern Seite an's Land kamen; da denn Geßler auf dem Wege nach seinem Schlosse von Tellen, der ihm daselbst auflauerte, erschossen ward, worauf die Verschwornen sich der Schlösser Sarney, Rozenburg und anderer mit List bemächtigten, und sie schleiften; auch den Landvoigt Landenberg in ihre Hände bekamen, ihn mit der Familie Geßlers über die Gränze führten, und einen Eid von ihnen nahmen, daß sie die Schweiz nicht wieder betreten wollten. Die ganze Schweiz trat hierauf in einen allgemeinen Bund, welchen Kaiser Albert mit Gewalt der Waffen trennen wollte, aber durch seinen Tod, den er von seinem Mündel und Bruders Sohn, Johann von Schwaben, erlitt, von diesem Vorhaben abgehalten ward. Sein Nachfolger, Kaiser Heinrich VII., war gegen die Schweizer günstiger gesinnt, und bestätigte ihnen ihre Freyheit.

Zu No. 34. ad v. Die Böhmen setzen Wenzeln ab und gefangen.

Wenzel (Wenzlav) erregte durch seine Unthätigkeit in den Regierungs-Geschäften, Völlerey und Grausamkeit ein allgemeines Mißvergnügen unter

den

den Böhmen, welches sein Bruder, Sigismund, König von Ungarn, und der Markgraf, Jodocus, von Mähren benutzte, ihn auf einer Reise gefangen nahm, und nach Prag führte, wo er lange Zeit in Verwahrung sitzen mußte. Aus dieser Gefangenschaft rettete ihn eine Bademagd, welche ihn über die Mulda führte, von dannen er in das von ihm erbauete Schloß in dieser Stadt gelangte, und daselbst von seinen dasigen Creaturen wohl aufgenommen ward. Da er in seinen grausamen Handlungen fortfuhr, überfielen ihn die Großen des Landes, die Sigismund abermal unterstützte, von neuem, nahmen ihn zum zweytenmal gefangen, und übergaben ihn Herzog Alberten von Oestreich, der ihn in Wien festsetzen ließ. Auch aus diesem Gefängniß entkam er, durch den Beystand eines Fischers, der ihn von einem hohen Thurm, in welchem er in Verwahrung gehalten ward, herabließ, mit ihm über die Donau schiffte, und ihn nach Prag brachte, wo er den dasigen Rath, der von der Gegen-Parthey war, hinrichten ließ: seine Stände aber dadurch nur noch mehr von sich abwendig machte, hingegen bey dem gemeinen Volk großen Anhang bekam. Noch schlechter, als die Böhmischen Großen, waren die Reichs-Stände mit ihm zufrieden. Dieses Mißvergnügen zu hemmen, reisete er nach Frankreich, um in Gemeinschaft mit König Carln VI. das in der katholischen Kirche durch die Wahl mehrerer Päpste entstandene Schisma zu heben. Da er aber hier nichts ausrichtete, wurde die Abneigung der Stände von ihm nur noch größer, welche Papst Bonifaz IX. zu Avignon benutzte und die Rheinischen

Chur-

Churfürsten bewog, ihn förmlich wegen seiner Untüchtigkeit zur Regierung abzusetzen, und den Pfalzgrafen Rupert an seine Stelle zum deutschen Kaiser zu wählen. Wenzel achtete den Verlust seiner Kaiserlichen Würde so wenig, daß er zu deren Behauptung keinen Schritt that: vielmehr seine Zufriedenheit darüber bezeigte, daß er der Bürde einer so beschwerlichen Regierung entlediget worden, indem er nach Aufgebung derselben mehr Musse erhielt, sich der Geschäfte der Böhmischen Königswürde zu unterziehen, welche er bis an seinen Tod behielt.

Zu No. 36. ad v. Johann Huß, der Stifter der Hussiten, wird verbrannt.

Johann Huß, der Beichtvater der Gemahlin König Wenzels, aus dem Böhmischen Dorfe Hussinez gebürtig, sonderte sich in seinen Lehrsätzen, die meistens mit denen von Luthern nach seinem Tode vertheidigten überein kamen, von der katholischen Kirche, sonderlich in der Lehre von der Ausschließung des Kelchs beym Abendmahl, ab, und fand so großen Anhang, daß die katholische Parthey, welche die weitere Ausbreitung seiner Lehren hemmen wollte, ihn auf das Concil, das Kaiser Sigismund wegen Aufhebung des in der katholischen Kirche durch die Wahl mehrerer Päpste entstandenen Schisma nach Costniz berufte, forderte, wo er als ein Ketzer, ohngeachtet des ihm versprochenen sichern Geleits, verurtheilt und verbrannt ward. Eben diese Todesstrafe mußte auch sein Freund und Anhänger, Hieronymus von Prag,

zu Costnitz leiden. Dieses Verfahren gegen ihren ersten Lehrer erbitterte seine Anhänger, die von ihm sich die Hussiten nennten, aufs heftigste, vermehrte, statt sie zu unterdrücken, ihre Menge, und bewog sie, ihre Lehren durch die Gewalt der Waffen zu beschützen. Sie versammelten sich auf einem Berge in Böhmen, bauten daselbst die Bergstadt Thabor, und verbanden sich dort auf das genauste zu einer gemeinschaftlichen Vertheidigung. Ihr erster Anführer war Niclas von Hussinez, der Guthsherr des Geburtsorts Hussens; nach ihm Johann von Troznova, Ziska oder der Einäugigte genannt. Dieser tapfere Mann machte sich der katholischen Parthey durch seine glücklichen Unternehmungen fürchterlich. Er wollte Sigismunden nicht als König erkennen, schlug ihn auf dem Witho-Berge bey Prag, der von ihm der Ziska-Berg genennt ward; auch, da die deutschen Fürsten sich mit Sigismunds Truppen gegen ihn vereinigten, erfocht er verschiedene glänzende Siege gegen die Deutschen. Er brach mit einer starken Armee, die mit Keulen bewaffnet war, (dergleichen Gewehr er auch selbst gebrauchte,) in Schlesien, Mähren, Oestreich, Franken, Bayern, Meissen, Lausitz und Brandenburg ein, plünderte daselbst die Städte und verheerte die Klöster, und verübte gegen die Katholiken und ihre Priester die unmenschlichsten Grausamkeiten. Er verlor in seinen Kriegszügen beyde Augen: doch behielt er die Anführung seines Heers, ließ sich auf seinem Wagen unter solchem herumführen und machte seine Anstalten nach dem von dem Zustande seiner und der feindlichen Truppen ihm gegebenen Bericht. Sigismund

mund sahe sich genöthigt, ihm Friedensbedingungen vorzuschlagen und ihm die Statthalterschaft in ganz Böhmen anzubieten. Er starb aber an der Pest, ehe er diese Würde annehmen konnte. Er übergab die Führung des Heers vor seinem Tode an Procopius Rasus, der Große beygenahmt, den seiner Mutter Bruder an Kindes statt angenommen hatte; auch verordnete er, daß seine Haut nach seinem Tode auf eine Trommel gespannt werden sollte, und versprach seinen Anhängern, daß derselben Schall-Rührung die Feinde in Schrecken setzen würde. Gleich nach seinem Tode theilten sich die Hussiten in drey Partheyen, von denen die eine den Procopius zum Anführer hatte, die andere sich die Waisen, die keinen Anführer hatten, und die dritte die Thaboriten nennte. Procopius setzte den Krieg gegen die verbundenen deutschen Fürsten muthig fort, und erwarb den Hussiten durch den 1426 bey Außig und 1431 bey Riesenburg erfochtenen Sieg ein so großes Uebergewicht und verbreitete so viel Schrecken durch die in den Gränzländern verübten Verheerungen, daß das Concilium zu Basel 1433 mit dem größten Haufen derselben einen Vergleich traf, und den Hussiten den Gebrauch des Kelchs zugestand. In der Folge verursachten gleichwohl die mehrern Trennungen eine Schwäche ihrer Kräfte. Die unter ihnen entstandenen Zwistigkeiten brachen zuletzt zu einem förmlichen Kriege aus, in welchem der Adel unter Anführung Maynhards von Neuhaus 1434 einen Sieg über die Thaboriten erhielt, wodurch die meisten aufgerieben, die übrigen aber so zerstreut wurden, daß sie

nicht mehr mächtig genug waren, ihren Feinden Widerstand zu leisten; auch ging 1444 Thabor, ihr Hauptsitz, verloren.

No. 40. S. 27. ad v. Luther fängt die Reformation an.

Es hatte besonders von dem 11. Jahrhunderte an unter den Christen Unwissenheit, Aberglaube und lasterhaftes Wesen so überhand genommen, und wurde selbst von den Vorstehern der christlichen Kirche, den Päpsten, so unterstützt, daß die wenigen Vernünftigen es einsahen, es könne nicht mehr lange so bleiben, es müsse einmal eine Aenderung vorgenommen werden. So waren z. B. allerhand Lehren und Gebräuche aufgekommen, die der wahren Frömmigkeit höchst nachtheilig waren. Man zeigte den Leuten Gebeine und Knochen, die man für Gebeine der Apostel und anderer heiliger Personen ausgab, verkaufte sie um vieles Geld, und gab vor, diese Gebeine und Ueberbleibsel hätten die Kraft, mancherley Gebrechen und Krankheiten zu heilen. Auf verstorbene Heilige setzte man mehr Vertrauen, als auf Gott selbst, und nahm zu ihnen in allen Nöthen seine Zuflucht. Man verbot dem gemeinen Manne, die Bibel zu lesen; man sagte, das Brod und der Wein im heiligen Abendmahle werde in Christus Leib und Blut verwandelt, und müsse folglich angebetet werden; man erdichtete, die Seelen der Verstorbenen kämen nach dem Tode in das Fegfeuer, woraus sie nicht anders als durch das Lesen der Messen, wofür viel Geld gezahlt werden mußte, erlöst werden

könnten;

könnten; man gab endlich vor, der Papst besäße die Kraft, denen, die eine Sünde begangen hätten, für eine gewisse Summe Geld Ablaß oder Vergebung zu ertheilen. Auf solche Art betrog man die gemeinen Leute schrecklich. Die reine Lehre Christus und seiner Apostel aber wurde verachtet, und von den wenigsten gekannt.

Zwar sahen manche diese Irrthümer ein, und suchten die Wahrheit zu verbreiten; so z. B. um das Jahr 1180 ein Kaufmann in Frankreich, Petrus Waldus, dessen Anhänger Waldenser genannt wurden; Johann Wiclef, ein Lehrer der Theologie zu Oxford in England, ums Jahr 1360, durch den die Wiclefiten ihren Nahmen bekamen; Johann Huß, ein Lehrer und Geistlicher in Prag, ums Jahr 1415, und Hieronymus von Prag um die nehmliche Zeit. Allein diese redlichen Männer wurden auf das grausamste verfolgt, und die beyden letztern sogar lebendig verbrannt. Von diesen siehe den vorstehenden Artikel. Endlich stund ein Mann auf, der nicht nur Einsicht und Gelehrsamkeit, sondern auch Muth und Standhaftigkeit genug besaß, um den Aberglauben und die Lasterhaftigkeit zu stürzen, und eine Kirchenverbesserung zu Stande zu bringen. Dies war Martin Luther, der Sohn eines Bergmanns, der am 10. Nov. 1483 in Eisleben gebohren wurde, in der Folge die Schulen zu Magdeburg und Eisenach besuchte, und dann auf die hohe Schule nach Erfurt ging, wo er sich mit allem Fleiße den Wissenschaften widmete, und selbst zu lehren aufing; aber kurze Zeit drauf in das dasige

sige Augustiner-Kloster sich als Mönch aufnehmen ließ. Ums Jahr 1508 wurde er als Lehrer der Theologie auf die neue Universität nach Wittenberg berufen, wo er wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit allgemein geschätzt wurde. Doch vielleicht wäre er nicht auf den Gedanken gekommen, eine so große Umänderung in den Meinungen der Kirche zu bewirken, und der Macht der römischen Päpste einen so tödtlichen Stoß beyzubringen, hätte nicht damals zu Rom der lasterhafte und ausschweifende Papst Leo X. gelebt, den er und die verderbten Sitten seines Hofes einige Jahre zuvor bey einer Reise nach Rom selbst hatte kennen lernen. Hierzu kam besonders der Umstand, daß ein Mönch, Namens Tetzel, überall herumreisen, und Ablaß predigen mußte. Dieser erließ nicht nur im Namen des Papstes für Geld die Strafen der schon begangenen Sünden, sondern auch solcher, die Jemand in Zukunft noch zu begehen im Sinne hatte. Hierdurch wurde ungemein viel Böses bewirkt, die Menschen sehr verderbt, und die Länder ausgesogen. Luther schrieb deswegen im Jahr 1517 an den Papst, und beklagte sich über diesen großen Unfug; allein er fand kein Gehör; man drohete ihm vielmehr, er sollte in den Bann gethan, aller seiner Güter und Würden verlustig werden, wofern er nicht alles widerrufte. Dies brachte ihn so auf, daß er anfing, öffentlich wider diesen Unfug zu reden und zu schreiben, und zu zeigen, die Päpste hätten gar nicht das Ansehen, was sie sich zeithero über Länder, Fürsten und ihre Unterthanen angemaßet hätten; man solle sich von

ihnen losmachen, und in Zukunft blos das als Wahrheit annehmen, was die Bibel in Sachen der Religion lehre. Eine große Menge von Hohen und Niedern, worunter selbst mehrere Fürsten waren, traten auf seine Seite, und freuten sich, daß nun das Licht besserer Zeiten aufgehen sollte. Er bekam hierauf den Befehl, nach Rom zu kommen, und alles das zu widerrufen, was er gesagt und geschrieben hatte. Allein er ging nicht dahin, weil er die Gefahr kannte, die ihm dort drohete. Er sollte sich nun vor dem päpstlichen Gesandten in Augsburg stellen, und hier widerrufen. Er ging zwar dahin, erklärte aber öffentlich, man sollte, wenn man glaubte, er habe Irrthum gelehrt, ihn aus der Schrift widerlegen. Da nichts helfen wollte, so wurde eine päpstliche Bulle oder ein Befehl bekannt gemacht, wodurch er in die Acht erklärt wurde. Allein am 20. Dec. 1518 nahm er dieselbe, und verbrannte sie vor Wittenberg unter den Freudensbezeigungen einer großen Menge Anwesender. Dies aber machte ein so großes Aufsehen, und brachte den Papst und seine Anhänger so sehr auf, daß, als im Jahr 1521 ein Reichstag gehalten wurde, auf dem viele Fürsten, und selbst der damalige Kaiser, Carl V., gegenwärtig waren, Luther auch dahin berufen wurde. Unter einem sichern Geleite reisete er dahin, und vertheidigte sich in Gegenwart so vieler Personen mit einer solchen Freymüthigkeit, daß man sahe, er verließ sich auf den göttlichen Beystand und auf seine gerechte Sache. Bey seiner geheimen Abreise wurde er, ohne Zweifel auf Veranstaltung des Chur-

fürsten von Sachsen, der ihn sehr schätzte, unterwegens in der Nähe von Eisenach von 5 verkapten Reitern genommen, und auf das dasige Schloß Wartburg gebracht, wo er unerkannt 10 Monate blieb, und sich während der Zeit damit beschäftigte, nützliche Schriften aufzusetzen. Im Jahr 1522 ging er nach Wittenberg zurück, und fuhr immer fort, an dem großen Werke der Kirchenverbesserung zu arbeiten. Hierbey wurde er sehr durch den mit ihm zugleich in Wittenberg lebenden Gelehrten, Philipp Melanchthon, unterstützt, einen Mann, der ihn an Gelehrsamkeit übertraf, und von sehr sanfter Gemüthsart war, und manches wieder gut machte, was Luther durch seine Hitze verdorben hatte. Unermüdet war derselbe beschäftiget, die zeitherigen Irrthümer auszurotten, und in Sachen der Religion reinere Wahrheit zu verbreiten. Er übersetzte in dieser Hinsicht die Bibel in die deutsche Sprache, und schrieb einige Lehrbücher zum Gebrauch beym Unterricht in der Religion, die unter dem Namen der Katechismen Luthers bekannt sind, und reisete mit seinem Freunde und Gehülfen Melanchthon im ganzen Lande von Orte zu Orte herum, um den Zustand der Schulen zu untersuchen und zu verbessern. Nach einem so unermüdet thätigen Leben starb er am 18. Febr. 1546 zu Eisleben, wohin er, um die Streitigkeiten der Grafen von Mansfeld zu schlichten, gereiset war; worauf seine Leiche nach Wittenberg gebracht, und in der dasigen Schloßkirche begraben wurde.

Ohne Zweifel verdient er wegen der vielen Verdienste um die Aufklärung, daß sein Andenken auch

der

der spåten Nachwelt noch ehrwürdig bleibt. Denn ihm verdanken wir es, daß wir jetzt in Ansehung der Religion weit richtiger und freyer denken, und nicht mehr unter dem drückenden Joche des Aberglaubens und der beschwerlichen Ceremonien seufzen, unter welchen sich ehemals die Menschen befanden. Ihm verdanken wir es, daß wir jetzt unsers Lebens weit mehr uns freuen, und dasselbe weit heiterer und ruhiger genießen können, als dies sonst der Fall war. Zwar erlebte dieser große Mann nicht die Freude, das Gebäude, das er aufzuführen anfing, ganz vollendet zu sehen, indem die Unruhen wegen der Religion immer fortdauerten, und ohngeachtet mehrerer angestellten Versammlungen doch nichts entschieden wurde. Allein im Jahr 1555 wurde zu Augsburg auf einem Reichstage ein Religionsfriede unterzeichnet, und in demselben bestimmt, daß von nun an die Protestanten, (so wurden nehmlich diejenigen genannt, die die Religions-Verbesserung angenommen hatten,) überall im Reiche freye Religionsübung haben, und wegen ihrer Meinungen und Gebräuche in Zukunft nicht mehr gedrückt werden sollten.

S. 27. ad v. Churfürst Johann Friedrich wird bey Mühlberg gefangen.

Es hatte der Churfürst Johann Friedrich der Standhafte den Kaiser Carl schon dadurch sehr zum Zorne gereitzt, daß er, als Carl seinen Bruder Ferdinand gern zum Römischen Könige erwählt haben wollte, demselben seine Stimme verweigerte, und auf

dem Reichstage zu Cölln eine Protestation dagegen einreichen ließ. Hierzu kam, daß durch die Vermittelung eben dieses Churfürsten zu Schmalkalden von den Lutherischen Fürsten eine Versammlung gehalten und beschlossen wurde, man wollte, im Fall der Kaiser nebst den andern Katholischen Fürsten etwas wider die Religion unternehmen sollte, sich gemeinschaftlich beystehen, und mit den Waffen Freyheit und Religion vertheidigen. Als hierauf im Jahr 1546 zu Regensburg eine Reichs-Versammlung gehalten wurde, wo man deutlich sahe, der Kaiser sey sehr feindselig gegen die Protestanten gesinnt; so rüsteten sich die Fürsten, die ein Bündniß zu Schmalkalden geschlossen hatten, schnell, und zogen wider den Kaiser zu Felde. Allein der Kriegszug lief unglücklich ab. Denn unter andern wurde auch Sachsen von den Feinden weggenommen; von dem Churfürsten im folgenden Jahre zwar wieder erobert, allein noch in dem nemlichen Jahre unter der Anführung des Kaisers selbst abermals wieder mit einem Kriegsheere überzogen. Der Churfürst ging ihm in der Nähe von Mühlberg am 24. April 1547 entgegen, wo es zu einer sehr blutigen Schlacht kam, in der er von Carln geschlagen, verwundet und gefangen genommen wurde. Hierdurch verlohr er nicht nur sein ganzes Land, das der Kaiser dem Herzoge von Sachsen, Moritz, schenkte; sondern er mußte auch als ein Gefangner dem Kaiser überall nachfolgen; wurde aber doch während seiner ganzen Gefangenschaft so gut gehalten, daß er selbst sagte: „Meine Freunde haben mich verlassen, aber meine Feinde thun mir alles Gute.“ Als

hierauf

hierauf Moritz nebst den übrigen deutschen Fürsten aus mehrern Gründen merkte, daß der Kaiser im Sinne hatte, die deutsche Freyheit und die Protestantische Niligion ganz zu unterdrücken; zog er mit einem großen Heere wider Carln zu Felde, und hätte beynahe denselben zu Insbruck gefangen bekommen; hätte er sich nicht durch eine schnelle Flucht gerettet. Da der Kaiser einsahe, daß er selbst sich jetzt in einer mißlichen Lage befinde, und daß es sich nun nicht mehr schicke, den Churfürsten als seinen Gefangenen mit sich herumzuführen; so ließ er ihm seine Freyheit ankündigen. Er ward 1552 seiner Familie zu Welfersdorf im Amte Orlamünde wiedergegeben, welcher Ort von dieser Zusammenkunft den Namen der fröhlichen Wiederkunft erhielt. Zwey Jahre hernach (1554) starb Johann Friedrich in dem kleinen Besitzthum, das ihm Moritz übrig gelassen hatte.

Zu No. 40. ad v. Carl dankt ab und geht ins Kloster.

Carl ward durch die Abnahme seiner Kräfte und die häufigen Anfälle der Gicht, vielleicht auch durch Mißgelingen mancher Unternehmungen bewogen, seine Regierung niederzulegen, und sich ins Kloster St. Just in Extremadura, dessen angenehme Lage ihm vorzüglich gefiel, zu begeben, wo er seine übrigen Lebenstage zubringen wollte. Seine einzigen Beschäftigungen, denen er sich widmete, waren der Anbau eines kleinen neben seiner Wohnung liegenden Gartens, und einige mechanische Arbeiten. Bewegungen

machte er sich selten, und er bediente sich hierzu eines kleinen Pferdes. Außer den erwähnten Geschäften, wendete er seine Zeit auf Religionsübungen, auf die Abwartung des Frühgottesdiensts und das Lesen der Werke des heiligen Augustins und Bernhards. Einige Monathe vor seinem Tode hatte er den sonderbaren Einfall, sein eigenes Leichenbegängniß zu halten. Man errichtete in dieser Absicht ein Trauergerüste in der Capelle des Klosters. Seine Bedienten gingen vor ihm mit Fackeln in Händen her, und er folgte ihnen in ein Leichentuch gehüllt. Man legte ihn in den Sarg, und sang das Requiem, während dessen er mit allen Begleitern betete und weinete. Hierauf besprengete man seinen Sarg mit Weih-Wasser. Diese Ceremonie hatte ihn dergestalt angegriffen, daß er bald hernach in ein hitziges Fieber fiel, das ihm ein Jahr nach dem Einzuge in das Kloster das Leben raubte.

Zu No. 43. ad verb. Rudolf II. war in der Sternwissenschaft erfahren.

Rudolf nahm sich der Regierungsgeschäfte wenig an, und überließ sie gänzlich seinen Lieblingen. Er beschäftigte sich vorzüglich mit seinen Pferden, und hielt sich deswegen die meiste Zeit in seinen Ställen auf. Zwey andere seiner Liebhabereyen waren die Alchymie und Astrologie. Durch die erste raubten ihm die Goldmacher viel Geld, und die andere hielt ihn von manchen Unternehmungen ab, weil seine Sterndeuter ihm glauben machten, daß sie ihm Unglück bringen würden.

Zu

Zu S. 30. ad verb. Die Böhmischen Protestanten übergaben auf dem Reichstage zu Prag ihre Beschwerden.

Ohngeachtet in dem zu Augsburg im Jahr 1555 geschlossenen Religionsfrieden bestimmt worden war, daß die Protestanten mit den Katholiken in Ansehung der Religion gleiche Rechte haben sollten, so wurde doch in der Zukunft oft darwider gehandelt, und die Protestanten wurden bey ihren Religionsübungen oft bedrückt. Besonders war dies der Fall in Böhmen, wo die Katholiken sich viele Ungerechtigkeiten gegen die Protestanten erlaubten und ihre Freyheit immer mehr zu beschränken suchten. Zwar hatten die Protestanten im Jahr 1609 von dem Kaiser Rudolf II. einen Majestäts-Brief erhalten, worin ihnen aufs neue gleiche Rechte mit der katholischen Kirche zugesichert wurden; allein immer wurden einige Stellen darin zum Nachtheile der Protestanten erklärt, und diese besonders in solchen Orten zurückgesetzt, deren Herren Katholiken waren. Daraus entstand nach und nach eine gefährliche Gährung, und man beschloß, im Fall der Noth mit den Waffen in der Hand sich Recht zu verschaffen, zumal da man noch schlimmere Zeiten befürchtete, weil der neuerwählte König von Böhmen, Ferdinand II., ein unerbittlicher Feind der Protestanten war. In dieser Absicht schickte man am 23. May 1618, unter Anführung des Grafen von Thurn, eine bewaffnete Deputation mit einem zahlreichen Gefolge auf das königliche Schloß in Prag, die

die mit Ungestüm in den Saal drang, und von den eben versammelten Statthaltern eine Erklärung forderte, ob sie nicht Theil an den Bedrückungen hätten, die ihre Glaubensgenossen erst hätten erfahren müssen. Da zwey unter ihnen, die man am mehresten haßte, mit Namen Martinetz und Slawata, sehr trotzig antworteten, so wurden sie beyde nebst ihrem Secretär, Fabricius, zum Fenster hinaus 80 Fuß tief in den Schloßgraben geworfen; wobey sie aber keinen Schaden nahmen, indem sie sämmtlich auf einen Misthaufen zu liegen kamen. Diese rasche Handlung wurde zwar von dem Kaiser nicht so bestraft, als sie es verdient hätte, indem er sich vor noch größern Aufruhr fürchtete; streute aber doch mit den Saamen zu jenem Kriege aus, der 30 Jahre hindurch über Deutschland so viel Elend und Verderben verbreitete.

Zu S. 31. ad verb. Die Böhmen erwählen einen andern König in der Person Friedrichs V. Churfürstens von der Pfalz.

Da der Geist des Mißvergnügens und des Aufruhrs sich in Böhmen immer weiter verbreitete, indem man wohl sahe, wie viel man von dem neuerwählten König, Ferdinand, zu fürchten hatte; so faßten die Mißvergnügten den Entschluß, ihn nicht als ihren rechtmäßigen König zu erkennen, sondern sich einen neuen zu wählen. Unter mehrern, welche in Vorschlag gebracht wurden, fiel die Wahl auf den Churfürsten von der Pfalz, Friedrich V., theils weil

weil er wegen seines herablassenden Betragens und seiner Freygebigkeit sehr geschätzt wurde, theils weil man hoffte, er könne von seinem Schwiegervater, Jacob I., Könige in England, leicht Unterstützung erhalten, um sich auf dem Throne zu behaupten. Zwar trug er Anfangs selbst Bedenken, die ihm angetragene Krone anzunehmen, weil er einsahe, wie wenig Recht er darzu habe, und daß dies eine Empörung gegen Ferdinand sey, der nach dem Tode seines Vorgängers, des Matthias, zum Kaiser erwählt worden war, und weil sein eigner Schwiegervater ihm diese Sache als sehr gefährlich vorstellte. Allein da er ein Herr von sehr wenig Festigkeit des Charakters war und die Pracht liebte, so ließ er sich doch durch das Zureden seiner Gemahlin, die, als eine Königstochter, auch ihren Gemahl mit einer Königskrone geschmückt sehen wollte, bewegen, die angebotene Ehre anzunehmen. Der neue Kaiser bot hierauf alle seine Kräfte auf, um sein ihm entrissenes Eigenthum wieder zu erlangen, und rückte mit einem Kriegsheere unter Anführung des Herzogs von Bayern, Maximilian, auf Böhmens Hauptstadt, Prag, wo Friedrich sich aufhielt, los. Zwar stand auch dieser mit einer ansehnlichen Macht bereit, um den Feind zu empfangen; allein sie war nicht blos schwächer, als die feindliche, sondern es herrschte auch nicht die beste Ordnung dabey. Hierauf kam es am 8. November 1620 vor Prag auf dem sogenannten weißen Berge zu einem Treffen, in welchem die Böhmen von dem kaiserlichen Heere gänzlich geschlagen wurden, mit 4000 Mann den Wahlplatz bedeckten und ihr

ganzes

ganzes Geschütz verloren. Friedrich, der während dieser Zeit ruhig bey der Tafel gesessen und sich der Freude und dem Wohlleben überlassen hatte, hatte kaum die Nachricht davon erhalten und sich mit eignen Augen davon überzeugt, als er, von Schmerz zerrissen, erklärte: nun sehe er ein, wer er sey, und dann durch eine schnelle Flucht sich nach Breslau, von da nach Berlin und zuletzt nach Holland begab, wo er von der Unterstützung seines Schwiegervaters lebte. Ohngeachtet er sich in Zukunft alle Mühe gab, wenigstens sein Churfürstenthum, das unterdessen in dem bald ausgebrochenen allgemeinen Kriege allen Verheerungen ausgesetzt war und an dem Herzog von Bayern einen andern Herrn bekam, wieder zu erlangen, so war dies doch nicht möglich, sondern er mußte nach mancherley ausgestandenen Mühseligkeiten am 27. November 1632 zu Maynz im Privatstande sterben.

Zu S. 32. ad verb. Wallenstein.

Unter allen Anführern der kaiserlichen Heere im dreyßigjährigen Kriege hat sich keiner so bekannt gemacht, als Wallenstein, Herzog von Friedland. Er wurde im Jahr 1583 zu Prag geboren und war der Sohn eines Protestantischen Edelmanns, der eigentlich von Waldstein hieß. Seine Aeltern, die ihn auch in der Protestantischen Religion erziehen ließen, schickten ihn auf die Schule nach Goldberg in Schlesien und dann auf die Universität Altdorf. Allein an beiden Orten fing er so viel unruhige Händel an

und

und bezeigte so wenig Lust zum Lernen, daß seine Aeltern sich genöthiget sahen, ihn wegzunehmen, um ihn als Page am Hofe des Markgrafen von Burgau anstellen zu lassen. Ein hoher Fall, den er hier im Schlafe aus dem Fenster that, und wobey er unbeschädigt blieb, den aber die katholischen Priester als ein Wunderwerk vorstellten, war die Ursache, warum er die katholische Religion annahm. Nach mehrern Reisen in fremde Länder verheirathete er sich bey seiner Zurückkunft nach Böhmen mit einer alten ungemein reichen Wittwe, durch deren baldigen Tod er ein sehr großes Vermögen erlangte, das aber noch sehr dadurch vermehrt wurde, daß er sich wieder mit der Tochter des reichen Grafen Harrach, eines kaiserlichen Ministers zu Wien, verheirathete. Er wurde hierauf bey der Armee angestellt, wo er sich theils durch seine Tapferkeit, theils aber auch durch seine Freygebigkeit gegen seine Soldaten so sehr auszeichnete und beliebt machte, daß er in den Grafenstand erhoben wurde und bey der Armee immer von einer Stufe zur andern stieg. Da der Kaiser Ferdinand von den Anführern der protestantischen Heere immer mehr gedrängt wurde; so erbot sich Wallenstein, er wollte ein eignes großes Heer anwerben und es auch selbst unterhalten, wenn man ihn zum unumschränkten Befehlshaber darüber machen wollte. Er erhielt die Erlaubniß darzu; und in kurzer Zeit hatte er eine Armee von 50000 Mann auf den Beinen, mit der er immer von einem Lande zum andern zog und dem Kaiser alles unterwarf; aber nebst seinen Leuten solche Grausamkeiten gegen die Einwohner beging,

daß alles vor ihm zitterte. Da er auch die Herzoge von Mecklenburg vertrieben und ihre Länder eingenommen hatte; so verlangte er vom Kaiser dieselben für sich, welches ihm auch gewährt wurde, theils weil man ihn nicht entbehren konnte; theils aber, weil selbst der Kaiser wegen der großen Armee, die er auf den Beinen hatte, und die bis auf 150000 Mann angewachsen war, sich vor ihm fürchten mußte. Schon vorher hatte ihn der Kaiser zu einem Fürsten von Friedland erhoben, und nun erhielt er auch den Titel eines Herzogs. Allein weil er durch sein Kriegsheer immer drückendere Ausschweifungen begehen ließ, und überdies alle Länder dem Kaiser unterworfen worden waren, so wurde ihm auf das einmüthige Verlangen der deutschen Fürsten das Kommando abgenommen, worauf er mit einem Herzen voll des bittersten Hasses nach Prag ging, wo er in seinem großen Palaste mit einer Pracht lebte, die selbst die des Kaisers überstieg, und auf eine Gelegenheit wartete, wo man einsehen würde, wie wenig man seiner entbehren könnte. Diese fand sich auch bald. Denn während der Zeit war der König von Schweden, Gustav Adolf, nach Deutschland gekommen, hatte den kaiserlichen General Tilly geschlagen und war mit seinem siegreichen Heere so weit vorgerückt, daß er selbst den Kaiser in seinen Erblanden bedrohte. Dies setzte den bedrängten Kaiser in die traurige Nothwendigkeit, daß er sich sogar zu Bitten gegen den Wallenstein herablassen und ihn ersuchen mußte, doch wieder das Kommando einer Armee zu übernehmen. Nachdem er aus Rache sich lange hatte bitten lassen;

that er es endlich, bedung sich aber ausdrücklich aus, daß es durchaus von ihm allein abhangen müßte, die Armee zu vermindern oder zu vermehren, Offiziere anzustellen oder sie zu entlassen, Frieden zu schließen, oder den Krieg fortzusetzen, u. s. w. Auch diese harten Forderungen wurden ihm zugestanden und er erlangte dadurch eine Gewalt, die weit grösser war, als die, welche er das erstere Mal gehabt hatte, und die ihn sogar unabhängig von dem Kaiser machte.

Zu S. 34. ad verb. Tilly rückt vor Magdeburg.

Schon lange hatten die kaiserlichen Generale gewünscht, das Erzbisthum Magdeburg einzunehmen; theils weil es sehr reich war, theils aber, weil die Administratores desselben, Prinzen aus dem Hause Brandenburg, die protestantische Religion in demselben eingeführt hatten. Schon Wallenstein hatte es einmal aufgefordert, aber abschlägliche Antwort erhalten, und sich blos damit begnügen müssen, das Gebiet von Magdeburg zu plündern und zu verheeren. Endlich erschien im März 1631 der kaiserliche General Tilly und forderte diese Stadt, in der Christian Wilhelm von Brandenburg Administrator, und ein Schwedischer Obrister, von Falkenberg, Kommandant war, zur Uebergabe auf. Allein sie wurde abgeschlagen, weil man glaubte, sich in dieser wichtigen Festung noch lange halten zu können; besonders aber, weil der König von Schweden, Gustav Adolf, ihr seinen Schutz versprochen hatte und

nur noch um einige Tagereisen von der Stadt entfernt war. Allein nach einer sechswöchentlichen Belagerung hatte sich die Besatzung so sehr vermindert, und die Munition in der Stadt so sehr abgenommen, daß man die Wälle nur schlecht besetzen und vertheidigen konnte. Tilly schickte hierauf nochmals einen Trompeter mit einer Aufforderung in die Stadt, faßte aber während der Zeit den Entschluß, die Stadt mit Sturm einzunehmen. Er ließ deswegen das Geschütz schweigen und von den Batterien abführen, welches die Belagerten für ein Zeichen hielten, daß der König von Schweden vielleicht zu ihrer Befreyung im Anrücken wäre, und deswegen sich sorgenlos dem Schlafe überließen. Jedoch am 20. May Morgens um 7 Uhr fing von der kaiserlichen Armee ein allgemeiner Sturm an, wobey die Stadt nach einer kurzen und schwachen Gegenwehr erstiegen und völlig erobert wurde. Ueber alle Beschreibung schrecklich waren die Grausamkeiten, die von den kaiserlichen Soldaten begangen wurden. Alle Bürger ohne Unterschied des Standes und des Alters wurden ermordet, so daß das Blut, wie ein Strom, durch die Stadt floß; an mehrern Orten der Stadt kam Feuer aus, das bey einem starken Sturmwinde so um sich griff, daß selbst die Soldaten sich auf die Wälle retten mußten. Nachdem diese Schreckensscenen über einen Tag gedauert hatten, empfanden selbst mehrere feindliche Offiziere Mitleid mit den Einwohnern Magdeburgs und baten den Tilly, er möchte doch dem Morden, Plündern, Sengen und Brennen Einhalt thun lassen. Allein er antwortete, man sollte nur noch eine

Stunde

Stunde damit fortfahren, und dann wolle er sich besinnen. Dies wurde auch so pünktlich erfüllt, daß die ganze Stadt, außer zwey Kirchen und wenigen kleinen Fischerhäusern, eingeäschert wurde, und 30000 Einwohner dabey ihr Leben verloren. Selbst Tilly sagte in dem Berichte, den er in dieser Angelegenheit an den kaiserlichen Hof machte, es habe seit der Einnahme von Troja und Jerusalem nie wieder eine Stadt ein so schreckliches Schicksal gehabt, als Magdeburg.

Zu S. 35. ad v. Gustav Adolf liefert die Lützener Schlacht.

Wallenstein war mit seinem Heere nach Sachsen gezogen, um den Churfürst dafür zu strafen, daß er mit den Schweden sich verbunden hatte, und ihn zu bewegen, daß er sich von denselben trennen, und mit dem Kaiser Frieden machen sollte. Der bedrängte Churfürst rufte daher schleinig den König von Schweden zu Hülfe, der eiligst Franken verließ, und in der Gegend bey Naumburg ankam, und ein verschanztes Lager bezog, indem Wallenstein sich bey Merseburg und Leipzig aufhielt. Der letztere glaubte, der König wolle, weil schon der November eingetreten war, die Winterquartiere beziehen, und schickte deswegen einen seiner besten Generale, den Pappenheim, mit fast der Hälfte seiner Armee nach Westphalen, wo seine Gegenwart nothwendig war. Kaum hatte der König dies erfahren; so brach er mit seiner ganzen Macht auf, um dem Wallenstein ein Treffen anzu-

bieten.

bieten. Dieser stellte hierauf seine Armee in Schlachtordnung, und hatte in der Gegend von Lützen an der einen Seite der Land-Straße eine sehr vortheilhafte Stellung genommen. Allein kaum war der Nebel, der bey Anbruch des Tages (am 16. November 1632) die ganze Gegend verhüllte, verschwunden; so fing der König, nachdem er nebst allen seinen Soldaten vorher auf den Knieen seine Andacht gehalten, und das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc." und: „Es woll' uns Gott genädig seyn ꝛc.," gesungen hatte, das Treffen an. Mehrmals war der Sieg zweifelhaft, indem er sich bald auf diese, bald auf jene Seite neigte. Doch die Gegenwart des Königs, der überall war, wo am hitzigsten gefochten wurde, und wo seine Schweden zum Weichen gebracht wurden, brachte es endlich dahin, daß die Kaiserlichen zurück gedrängt wurden. Doch indem er sich nebst seinem Begleiter, dem Herzog Franz Albert von Lauenburg, in der Hitze zu sehr in die Nähe der Feinde wagte, wurde ihm sein linker Arm von einer Kugel zerschmettert. Er ließ sich zurück bringen, und in dem Augenblicke bekam er noch einen Schuß in den Rücken, so daß er vom Pferde sank, und mit einer Menge von Todten bedeckt wurde. Mühsam fand man des andern Tages seinen entseelten Leichnam, weil er ganz entkleidet war, indem die Feinde ihm das lederne Collet, das er trug, ausgezogen hatten. Der Tod des Königs, der bald allgemein bekannt wurde, entflammte den Muth der Schweden so sehr, daß sie unter der Anführung des Herzogs Bernhard von Weimar wie Löwen fochten, und die

Kaiserlichen, die durch die Ankunft Pappenheims, den Wallenstein eiligst von Halle zurück berufen ließ, und der auch hier seinen Tod fand, noch verstörter worden waren, überall zum Weichen brachten. Diese zogen sich hierauf mit Zurücklassung ihres ganzen Geschützes nach Leipzig, und verließen in wenig Tagen ganz Sachsen. Der Leichnam Gustav Adolfs wurde nach Weißenfels gebracht, wo seine Gemahlin, die während der Zeit in Erfurt gewesen war, ihn mit Thränen benetzte, und dann über Wittenberg und Berlin nach Stockholm geführt.

Zu S. 35. ad v. Der Kaiser beschloß Wallensteins Ermordung.

Lange schon war man am Kaiserlichen Hofe zu Wien gegen den Wallenstein aufgebracht, weil er in keinem Stücke einen Befehl vom Kaiser annehmen wollte, und blos nach seiner eignen Willkühr handelte. Hierzu kam, daß er nichts weniger im Sinne hatte, als sich die Krone von Böhmen zu verschaffen; dem Kaiser auf dem Throne Trotz zu bieten, und, wo möglich, ihn gar von demselben zu stürzen. In dieser Absicht hatte er schon mit dem Könige von Schweden, mit dem Herzoge Bernhard und dem Churfürsten von Sachsen unterhandelt, und diese Fürsten in seine Verschwörung ziehen wollen. Allein sie hatten ihm, als einem sehr verschlossenen und hinterlistigen Manne, immer nicht getraut. Da man endlich am Hofe zu Wien ernstlicher mit ihm zu sprechen anfing, reifte bey ihm der Entschluß, seinen Plan allein mit

Hülfe

Hülfe seiner Armee auszuführen. Er ließ deswegen seine Generale und Obersten zusammen kommen, sagte, es handele der Kaiserliche Hof sehr undankbar gegen ihn, indem er ihm, nachdem er demselben so viele wichtige Dienste geleistet habe, nun das Commando nehmen wollte, und fragte sie, ob sie ferner unter ihm treu dienen wollten, wobey er sehr harte und aufrührerische Reden gegen den Kaiser äußerte. Sie bejahten zwar dies; allein einige davon schöpften doch von seinem Vorhaben Verdacht, wovon sie selbst dem Kaiserlichen Hofe Nachricht gaben. Dieser machte sogleich Gegenanstalt, und gab dem General Gallas ein geheimes Patent, den Wallenstein für einen meineidigen Rebellen zu erklären, und ihn gefangen zu nehmen. Allein niemand wollte dies wagen, weil er einen großen Anhang in der Armee hatte, überall gefürchtet wurde, und aus mehrern Umständen es ahndete, daß man nichts Gutes gegen ihn im Sinne hatte. Er verließ daher Pilsen, wo er bis jetzt sich aufgehalten hatte, und wollte nach Prag gehen. Doch dies war schon von dem Kaiser besetzt. Hierauf zog er sich in die Grenzstadt Eger. Hier war ein gewisser Gordon Commandant in der Stadt, auf dessen Treue er sich verließ, der aber von zwey Generalen, Lesly und Buttler, die mit ihm ankamen, und von dem Kaiserlichen General Gallas gedungen worden waren, ihn gefangen zu nehmen oder zu tödten, gewonnen, und in die Verschwörung gezogen ward. Unter den Vertrauten des Herzogs, die um sein ganzes Geheimniß wußten, und ihm den Eid der Treue geleistet hatten, befanden sich besonders die Generale Terzky,

ky, der Schwager Wallensteins, Illo, Kinsky und der Rittmeister Neumann, sein Secretair. Alle vier wurden, der Verabredung gemäß, zu einem Abendessen bey dem Commandanten Gordon eingeladen, wobey auch Buttler und Lesly gegenwärtig waren. Als die vier Vertrauten Wallensteins hierauf, vom Wein berauscht, anfingen, unehrerbietige Reden gegen den Kaiser auszustoßen; so traten plötzlich Soldaten in den Saal, und erstachen dieselben sämmtlich. Alsdann gingen sie unter Anführung eines Hauptmanns, mit Namen Deveroux, in die Wohnung Wallensteins, der eben sich voller Unruhe ins Bett gelegt hatte. Ein Page, der sie bat, sie möchten keinen Lärm machen, weil sein Herr ruhen wollte, wurde erstochen, und dann die Thür zu seinem Zimmer mit Gewalt erbrochen. Dieser, von dem Lärmen erschreckt, war aus dem Bette gesprungen, und stand unangekleidet vor einem Tische. Mit vorgehaltenem Spieße fragte ihn Deveroux: „Bist du der Schelm, der dem Kaiser die Krone entreißen will?“ Ohne zu antworten, entblößte Wallenstein mit der Hand seine Brust, und wurde (im 51. Jahre seines Lebens) erstochen. Sein Leichnam wurde seiner Gemahlin ausgeliefert, die ihn auf seinem Schlosse Gutschin in Böhmen begraben ließ. Dieselbe erhielt auch noch vom Kaiser die Herrschaft Neuschloß zu ihrem Wittwensitze. Alle seine übrigen Güther aber wurden unter diejenigen vertheilt, die bey seiner Ermordung hülfreiche Hand geleistet, und dieselbe hatten befördern helfen.

Zu S. 36. ad v. Die Schweden verliehren den Herzog Bernhard von Weimar.

Bernhard war der jüngste Sohn von neun Söhnen des Herzogs Johann von Weimar. Schon in seinen frühern Jahren hatte er in der Armee des Königs von Schweden, Gustav Adolfs, gedient; und als dieser hierauf zur Hülfe der Protestanten nach Deutschland kam, begleitete ihn Bernhard, war immer zu seiner Seite, und lebte in vertrauter Freundschaft mit ihm. Noch den Abend vor seinem Tode bey Lützen entwarf Gustav mit ihm den Plan zur Schlacht des kommenden Tages. Als hierauf das Schwedische Heer seinen König und Anführer verlohren hatte, war es Bernhard, der die Anführung dieses verwaiseten Heers übernahm, den Sieg bey Lützen vollendete, und dann in Franken und Schwaben mehrere neue Siege erfocht. Nachdem er aber im Jahr 1635 von dem Kaiserlichen General Gallas bey Nördlingen eine gänzliche Niederlage erlitten hatte, und der Ueberrest der Schwedischen Armee völlig zerstreut worden war; sahe er sich genöthiget, zu Frankreich seine Zuflucht zu nehmen, und es dahin zu bewegen, daß es ihm zur Fortsetzung des Krieges, und zur Anwerbung eines neuen Heeres eine Summe Geldes versprach. Bald hatte er dann wieder die zerstreuten Schweden gesammelt, und siegreiche Thaten erkämpft. Allein weil er nicht unter dem Oberbefehle des Schwedischen Kanzlers Oxenstierna, der nach dem Tode des Königs die Schwedischen Angelegenheiten verwaltete, stehen wollte; so trennte er sich

ganz

ganz von der Verbindung mit den Schweden, und warb durch die Unterstützung Frankreichs ein eignes Heer an, mit welchem er mehrere glänzende Siege erfocht, unter welchen der bey Breysach am 3. December 1638 der vorzüglichste war. Jedoch weil er sich in dieser Stadt hatte huldigen, und sie in seinem Namen in Besitz nehmen lassen, so wurde Frankreich eifersüchtig auf seine siegreichen Fortschritte, und entzog ihm die versprochenen Subsidien-Gelder, wodurch er in seinen Unternehmungen sehr gehemmt wurde. Endlich starb er am 18. Juli 1639 an einer pestartigen Krankheit, die in seinem Heere eingerissen war; wiewohl andere behaupten wollen, sein Tod sey eine Folge des Gifts gewesen, das man ihm bey einem Besuche, den er in Frankreich ablegte, beygebracht hätte.

Zu No. 47. S. 40. ad v. Ludwig griff Holland zu Wasser und zu Lande an.

Die Progressen der Franzosen im Kriege gegen Holland von 1672, in welchen sie drey Provinzen, Geldern, Oberyssel und Utrecht eroberten, und fast bis Amsterdam vordrangen, das durch Eröffnung seiner Schleussen sich zu retten suchte, veranlaßten die Wiedereinsetzung des Prinzen Wilhelms III. von Oranien in die Statthalterschaft, welche seit Wilhelms II. Tode dem Oranischen Hause war entzogen worden, und beförderten den Fall der Wittischen oder Löwensteinischen Parthey. Die Oranische Parthey beschuldigte die beyden Brüder Cornelius,

den Ruart von Putten, und den Rathspensionär, Johann, daß sie die Wiedereinsetzung des Oranischen Hauses in die Statthalterschaft gehindert, und durch schlechte Anstalten zur Vertheidigung des Staats die Eroberung eines großen Theils desselben befördert hätten. Da überdies Cornelius angeklagt ward, daß er einen Wundarzt habe bestechen wollen, den Prinzen zu ermorden, ward er im Haag gefangen gesetzt, und zum Verlust seiner Güther und ewiger Verbannung verurtheilt. Sein Bruder, Johann, begab sich zu ihm ins Gefängniß, in der Absicht, ihn zu befreyen, und mit sich nach Hause zu führen. Hier aber versammelte sich das Volk, das von der Gegenparthey vielleicht zum Aufstand gereitzt worden, und ihn einer größern Strafe, als die ihm zuerkannte, schuldig glaubte, schleppte beyde aus dem Gefängniß herab, schlug sie todt, hängte sie bey den Beinen an einen Schnellgalgen auf, und verstümmelte ihre Körper. Dieses schändliche Verfahren verursachte eine große Veränderung in der Regierung, und hatte starken Einfluß in die Vergrößerung der Macht des Prinzen von Oranien, welche auf den höchsten Gipfel stieg. Die Holländer stärkten sich nun durch Bündnisse mit dem Kaiser, Spanien und andern Mächten, wodurch sich die Franzosen genöthiget sahen, 1673 die meisten eroberten Plätze zu räumen.

Zu S. 40. ad v. Turenne blieb in diesem Feldzuge.

Turenne, einer der vorzüglichsten Französischen Feldherren, that in dem ersten zwischen Ludwig XIV. und

und Kaiser Leopold geführten Kriege von 1672 bis 1679 Wunder. Er gewann nicht nur gegen den Herzog von Lothringen 1674 die Schlacht bey Sinzheim, sondern auch die von Ensisheim gegen Bournonville. Mehrern Ruhm aber als diese Schlachten erwarben ihm seine künstlichen Märsche, seine Geschwindigkeit, Ueberraschungen, und die kluge Benutzung geringer Anlässe, dadurch er oft mehrere Vortheile, als durch Siege gegen seine Feinde, erhielt. Er schändete aber die durch geschickte Anwendung seiner kriegerischen Talente sich verschaften Lorbeern durch die in der Pfalz verübten Verheerungen, die auf Befehl des Ministers Louvois geschahen, und die Vaubrun ausführte. 1675, da er eben bey Saßbach sich den glänzendsten Sieg zubereiten wollte, und den Kaiserlichen General Montecuculi anzugreifen ein Schlachtfeld aussuchte, ward er von einer Kanonenkugel getroffen, die ihm plötzlich das Leben nahm. Eben diese Kugel nahm auch dem neben ihm reitenden General St. Hilaire den Arm weg, der, da sein Sohn diesen Unfall bedauerte, sein eigenes Unglück vergessend ihm antwortete: „Nicht mich, mein Sohn, mußt du beweinen, sondern diesen großen Mann, (auf den vom Pferde herabstürzenden Turenne hinweisend,) dessengleichen unser Vaterland nicht wiederfinden wird.“ Dieser Verlust benahm dem General, welcher nach ihm das Commando erhielt, den Muth, die vorhabende Schlacht zu unternehmen, und die Französische Armee zog sich unverzüglich über den Rhein zurück, auf welchem Rückzuge sie Montecuculi verfolgte.

Zu

Zu S. 41. ad v. Die Türken müssen vor Wien abziehen.

Wien sahe sich 1683 zum zweytenmale von den Türken unter Sultan Mahomed IV., der von dem rebellischen Grafen Tökely zum Kriege wider Kaiser Leopold war gereitzt worden, eingeschlossen. Da die Festungswerke sich in schlechtem Zustande befanden, und erst neuerlich in größter Eil waren ausgebessert worden, war die Gefahr bey dieser Belagerung so groß, daß sich der Kaiser mit dem ganzen Hofe nach Passau flüchtete, auch ein großer Theil der Einwohner die Stadt verließ. Doch vertheidigte sie Graf Stahrenberg mit den Regimentern, welche der Anführer der Kaiserlichen Armee, der Herzog Carl von Lothringen, aus Ungarn zurück gezogen hatte, um der Stadt zu Hülfe zu kommen, so muthig, und schlug die Anfälle der Türken, die sich, ehe sie die Belagerung vornahmen, mit Plünderung der umliegenden Schlösser aufhielten, so lange zurück, bis der erwähnte Herzog sich mit den von dem Könige von Pohlen, Johann Sobiesky, dem Churfürsten von Bayern, Maximilian, und dem Churfürsten von Sachsen, Johann Georg III., auch der Reichsarmee unter dem Fürsten von Waldeck herbeygeführten Hülfsvölkern vereinigen, und den Entsatz unternehmen konnte. Die vereinigte Armee griff die Türken so tapfer an, daß sie nach einem hartnäckigen Widerstande und ungeheuerm Verlust an Menschen die Flucht nahmen. Sie mußten ihr ganzes Lager zurücklassen, wo die Beute, welche unter die Sieger

vertheilt

vertheilt wurde, so unermeßlich war, daß allein auf den Antheil des Königs von Pohlen vier Millionen kamen. Dieser Gewinn aber konnte den Verlust der Menge von Menschen, welche die Türken mit sich in die Sklaverey führten, und darunter sich 200 vornehme Frauenzimmer befanden, nicht ersetzen. Kaiser Leopold kam bald nach dem Entsatz in seine Residenz zurück, ward aber von den Einwohnern sehr kaltsinnig empfangen; dagegen das Volk seine Erretter, den Herzog von Lothringen und König von Pohlen, mit feyerlichem Zuruf begrüßte, und ihnen häufige Zeugnisse seiner Erkenntlichkeit gab. Der Churfürst von Sachsen, der sich durch die erhaltene geringe Dankbarkeit bey seinem großen Antheil an dem erkämpften Siege beleidiget fand, trennte sich bald von der Kaiserlichen Armee, und zog mit seinem Heere in sein Land zurück.

Zu S. 43. ad v. Durch den Sieg bey Höchstädt.

Frankreich hatte im Spanischen Erbfolge-Kriege mit seinen Bundesgenossen bis 1703 das Uebergewicht über den Kaiser und dessen Alliirte, zu welchen damals England und Savoyen trat, gehabt; 1704 aber rückte die Englische Armee unter Marlborough in Bayern ein, um den Kaiserlichen Luft zu machen, schlug den Churfürsten am Schellenberge, und vereinigte sich mit der Kaiserlichen Armee unter Anführung des Prinzen Eugen von Savoyen, und beyde trafen mit den verbundenen Franzosen und Bayern, von denen jene von Tallard, diese von ihrem Churfürsten

angeführt wurden, bey Höchstädt zusammen. Der voreilige Muth des Churfürsten veranlaßte den für sie nachtheiligen Erfolg der Schlacht. Ohngeachtet des hartnäckigsten Widerstandes erlitten sie eine völlige Niederlage. Tallard ward gefangen, und sie verlohren ihr Lager mit der ganzen Bagage und Artillerie. Die Folge dieses Sieges war, daß die Franzosen ganz Deutschland räumen, ihr Bundesgenosse, der Churfürst von Bayern, mit ihnen über den Rhein ziehen, und sein verwüstetes Land Truppen und einen Statthalter des Kaisers einnehmen, und Landau sich an die Kaiserlichen ergeben mußte. Marlborough erndtete den größten Ruhm des erhaltenen Sieges ein, und ward vom Kaiser zum Reichs-Fürsten erhoben.

Zu S. 46. ad v. Ohngeachtet der mächtigen Unterstützung der Ungarn.

Maria Theresia ward bey ihrer Thronbesteigung, ohngeachtet der von ihrem Vater Kaiser Carl VI. festgesetzten Pragmatischen Sanction, welche ihr den Besitz der sämmtlichen Oestreichischen Monarchie zusichern sollte, von verschiedenen Mächten, Preußen, Bayern, Sachsen, Franzosen, als jener Hülfsvölkern und andern angefallen, welche auf Theile derselben Ansprüche machten. In dieser Bedrängniß suchte sie die Unterstützung ihrer treuen Ungarn, stellte sich ihnen auf der Versammlung der Reichsstände mit ihrem sechsmonatlichen Prinzen, Joseph, auf dem Arm dar, und erregte sie zu so einstimmigem Eifer,

zu

zu ihrer Vertheidigung die Waffen zu ergreifen, daß sie insgesammt auf ihre Säbel schlugen, und ausriefen: daß sie bereit wären, für ihren König, Maria Theresia, zu sterben. Sie stellten unter dem Namen der Insurgenten ein zahlreiches Kriegsheer ins Feld, der Adel gab zu den Kriegskosten sein Gold- und Silbergeschirr her, und sie thaten den Feinden ihrer Königin so tapfern Widerstand, daß sie ihre Erbreiche, Schlesien und einen Theil von Mayland ausgenommen, davon sie jenes dem Könige von Preussen, Friedrich II., letzteres dem Könige von Sardinien zur Schadloshaltung wegen des ihr geleisteten Beystandes abtrat, behauptete.

Zu No. 52. ad v. Joseph II. hob die Leibeigenschaft auf.

Joseph erwarb sich durch gute Einrichtungen um seine Erblande sowohl, als die seiner Ober-Lehns-Herrlichkeit unterworfenen Reichsländer, große Verdienste. In den Erstern verstattete er zur Beförderung der Aufklärung in den Wissenschaften die Preßfreyheit, und den Umlauf vieler nützlichen unter der vorigen Regierung verbotenen Schriften. Er führte die Muttersprache beym Gottesdienst statt der Lateinischen ein, er setzte die weltliche Macht in Besitz derjenigen Rechte ein, die jener von der Geistlichkeit geraubt worden waren, indem er alle geistliche Ordenshäuser von aller Verbindlichkeit mit den auswärtigen Häusern und Provinzen losriß, auch alle vom päpstlichen Stuhl erlassene Bullen, ohne Erhaltung einer

Vergünstigung von seinen Gerichten, nicht bekannt machen ließ. Er beförderte den Vermögenserwerb der Bürger durch die verstattete Handelsfreyheit, schaffte die Leibeigenschaft ab, erlaubte durch das Toleranzedikt allen Arten von Religionsverwandten freye Ausübung ihres Gottesdienst, hob auch, zum Nutzen der Bevölkerung, viele Klöster auf. S. die Regierung Kaiser Josephs II. Leipzig, 1791. Anekdoten von ihm, welche ihn als Mensch und Menschenfreund bezeichnen, ebendas. S. 401—408.

Nachtrag

der in den Europäischen Staaten nach der Schlacht bey Lübeck im November 1806 bis zum Frieden von Tilsit vorgefallenen Begebenheiten.

Beytritt deutscher Staaten zum Rheinischen oder Deutschen Bunde seit dem December 1806, zu S. 146. der ersten Abtheilung.

Den 11. December 1806 tritt der Churfürst von Sachsen, Friedrich August III, nach geschlossenem Frieden zu Posen mit Kaiser Napoleon unter dem Titel eines Königs zum Rheinischen Bunde. In diesem Frieden erhält er den vorher Preußischen Cottbusischen Kreis in der Lausitz, und im Frieden zu Tilsit Süd- und Neu-Ostpreußen unter dem Titel des Herzogthums Warschau. Im October 1807 nimmt er vom Cottbusischen Kreise Besitz.

Den 15. December werden die sämmtlichen Herzoglich Sächsischen Häuser, davon Coburg von den Franzosen in Besitz genommen, aber der Herzog Ernst Friedrich im Junius 1807 in seine Lande wieder eingesetzt ward, in diesen Bund aufgenommen. Dazu treten ferner

Im April 1807 die Fürsten von Anhalt, davon Fürst Leopold Friedrich Franz von Dessau den Herzoglichen Titel erhält, die Fürsten von Schwarzburg, von Reuß, von Lippe-Detmold, von Waldeck und der Graf von Lippe-Schaumburg.

Den 5. Julius der Herzog von Mecklenburg-Schwerin, Friedrich III., nachdem er in seine Länder, welche die Franzosen den 28. November 1806 in Besitz nahmen, wieder eingesetzt worden.

Den 9. Julius, vermöge der zu Tilsit festgesetzten Friedens-Bedingungen, Prinz Jerome, Kaiser Napoleons Bruder, unter dem Titel eines Königs von Westphalen, dessen Reich das vormalige Churfürstenthum Hessen, das Herzogthum Braunschweig-Wolffenbüttel und das am linken Ufer der Elbe gelegene Theil des Herzogthums Magdeburg, nebst dem Saal-Kreise bildet.

Zu Frankreich S. 148. der ersten Abtheilung.

Um die gewaltigen Fortschritte der Franzosen zu hemmen, welche nach der Eroberung aller Preußischen Länder in Deutschland, und Westpreußens bis an die Weichsel, auch der Besitznehmung von Braunschweig-Lüneburg, Wolffenbüttel, Hessen und Fulda, unter Anführung Kaiser Napoleons, in Südpreußen eindrungen, und zu Warschau das aufgehobene Reich Pohlen wieder herstellten, nicht weniger in Schlesien unter Prinz Jerome mit den Bayerischen und Würtembergischen Hülfsvölkern ihre Operationen fortsetzten,

setzten, kam Kaiser Alexander von Rußland seinem Bundesgenossen, König Friedrich Wilhelm, mit einer mächtigen Armee zu Hülfe. Da aber die Schlachten zu Pultusk (den 26. December) und, nach erfolgter Vereinigung der Russischen Hülfstruppen mit dem Rest der Preußischen Armee, zu Eulau (den 8. Februar) verloren gingen, in Preußen Thorn und Danzig, (letzteres den 29. May) sich ergeben mußte, auch in Schlesien den 4. Januar Breslau, den 16. Januar Brieg, den 7. Februar Schweidnitz, im Junius Neisse, Glaz und Kosel überging, auch die den 14. Junius von den vereinigten Preußen und Russen gelieferte Schlacht bey Friedland nicht glücklicher ablief, und die Uebergabe Königsbergs zur Folge hatte, also dem König von Preußen von seinen sämmtlichen Ländern nichts, als das hinter dem Niemen gelegene Theil von Ost-Preußen, nebst den Festungen Colberg, Silberberg und Graudenz übrig blieb, wurde dieser, nebst seinem Bundesgenossen Kaiser Alexander, dadurch bewogen, dem Frieden zu Tilsit den 8. Julius die Hände zu bieten, in welchem ersterer die sämmtlichen über dem linken Ufer der Elbe gelegenen Länder, und unter diesen Magdeburg und den Saal-Kreis an den Prinzen Jerome, Ostfrießland an den König von Holland, von den andern Ländern Bayreuth an Bayern und den Preußischen Theil von der Lausitz, ferner Süd- und Neu-Ost-Preußen, unter dem Titel des Herzogthums Warschau an den König von Sachsen abtrat, die zum Rheinbund gehörigen Fürsten und die ihnen zugetheilten Besitzungen anerkannte, und alle vom rechten Ufer der Elbe bis an

die

die Gränzen von Neu-Ost Preußen liegenden Preußischen Länder, Danzig ausgenommen, nebst Schlesien zurück erhielt.

Zu Preußen S. 149. der ersten Abtheilung.

Von dem von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und seinem Bundesgenossen Kaiser Alexander von Rußland vom October 1806 bis zum Julius 1807 mit Kaiser Napoleon geführten Kriege, und den Bedingungen des Friedens von Tilsit, siehe die vorhergehende Bemerkung von Frankreich.

Zu Dänemark S. 149.

1801 widersetzte sich England der von Dänemark nebst Rußland und Schweden angenommenen bewaffneten Neutralität. Die englische Flotte unter Parker und Nelson erzwang, da ihr der Durchgang durch den Sund verweigert ward, solchen durch die Gewalt der Waffen, griff den 2. April die Dänische Flotte vor Kopenhagen an, zerstörte sie, und nöthigte die Dänen, der Neutralität und den Bündnissen mit den andern Nordischen Mächten zu entsagen. Im August 1807 ward Dänemarks Neutralität von England von neuem gestört. Aus Besorgniß, daß Frankreich diese Neutralität nicht länger gestatten und Dänemark zwingen möchte, seine Häfen und den Sund den Engländern zu verschließen, forderten sie von solchem, sich mit ihnen zu verbinden, und erklärten ihm,

ihm, bey dessen Verweigerung, den Krieg. Sie landeten unter Cathcart auf Seeland, und nöthigten Kopenhagen, daraus der König sich nach Rendsburg begab, durch eine heftige Beschießung, die einen Theil der Stadt zerstörte, sich zu ergeben, und die ganze Flotte auszuliefern, welche nach England abgeführt ward.

Zu Schweden S. 149.

Im Julius 1807 nehmen die Franzosen das ganze schwedische Pommern bis auf Stralsund ein, das sie belagern und, nachdem sich der König von Schweden aus dieser Stadt nach der Insel Rügen, und von dannen nach Schweden zurück begeben, den 20. August durch Uebergabe erhalten, worauf den 9. September auch Rügen sich ergiebt.

Zu Rußland, S. 150.

Kaiser Alexander läßt zu gleicher Zeit, da er zum Beystand seines Bundesgenossen, Königs Friedrich Wilhelms von Preussen, eine Armee nach Süd- und Ost-Preussen schickt, im November ein Korps seiner Truppen in die Moldau, und im December in die Walachey einrücken, wodurch er Kaiser Selim III. zur Kriegs-Erklärung gegen ihn bewegt. In diesem Kriege greift er die Franzosen auch in Dalmazien an, vereinigt auch seine Flotte mit der Englischen bey deren Angriff auf Constantinopel. Die Progressen der Franzosen in diesem Kriege nöthigen ihn aber im Junius, seine Truppen aus den besetzten Türkischen Provinzen zurück zu ziehen, und mit

Preussen

Preussen zugleich den Frieden zu Tilsit mit Kaiser Napoleon zu schließen, in welchem er das Bialystoker Gebiet, (einen Theil des vormaligen Neu-Ost-Preußens längs der Russischen Gränze,) erhält. Von diesem Kriege mit Kaiser Napoleon siehe obigen Artikel von Frankreich.

Zur Türkey, S. 113.

Kaiser Selim III. verliert den 12. Januar 1807 Belgrad nebst ganz Servien durch den Aufstand der Servier, welche unter Anführung Czerni's glücklich gegen seine Truppen fechten. In dem im December 1806 abgenöthigten Kriege gegen Rußland bekömmt er auch mit ihren Bundesgenossen, den Engländern, zu schaffen, welche mit einer Flotte den 20. Februar 1807 durch die Dardanellen dringen, sich vor Constantinopel legen, und den Kaiser durch Bedrohung mit einer Beschießung dieser Hauptstadt zur Abtretung der Moldau an Rußland, und Uebergabe der Dardanellen, auch Kriegserklärung gegen Frankreich zu nöthigen suchen, aber wegen der guten Anstalten der Türken zur Gegenwehr bald durch die Meerenge zurück schiffen, ohne die angedrohte Feindseligkeit auszuüben. Hingegen landet eine andere Englische Flotte in Aegypten, und bemächtiget sich Alexandriens. Selim suchte nun gegen die Anfälle der Russen und Engländer Hülfe bey Kaiser Napoleon, der ihm Unterstützung versprach. Ehe er aber solche erhalten konnte, ward er durch einen Aufstand der Janitscharen, den die vorgehabte Einführung europäischer

Kriegsübungen und Neuerungen in der Steuer-Verfassung veranlaßte, und die Mitwirkung des Mufti (den 21. May) zur Abdankung gezwungen, und seines Bruders Abdul Hamids Sohn, Mustafa IV., zu seinem Nachfolger ausgerufen. Siehe von Selim III. die Nachrichten zur Kunde außereuropäischer Fürsten, welche auch die S. 116. 119. 122. u. 123. vorkommenden Regierungs-Begebenheiten der neuern Fürsten von Persien, vom Mogolischen Reich, China und Marokko erläutern können.

Zur Deutschen Reichs-Geschichte.

Zu Otto I. S. 7.) Er residirte meistens, so wie auch sein Sohn, Otto II., zu Goßlar in Sachsen. Aus Liebe zu diesem Lande wollte er es zur Haupt-Provinz seines Reichs machen, welches unter den Carolingern die Rheinische Provinz war, die den Ober- und Unter-Rhein begriff, und davon Aachen die Hauptstadt war. S. Neukirchs altes und mittleres Deutschland, S. 393. 397.

Zu Albert I. S. 20.) Unter seiner Regierung um 1300 ward das Lumpenpapier von einem unbekannten Deutschen erfunden, und statt des vorher üblichen theuern baumwollenen Papiers und Pergaments zum Schreiben gebraucht. Beker 5, S. 223.

Zu Sachsen S. 58.

add. v. unter Wittekind.) Der einer der zwölf Satrapen war, unter welchen Seculo 8. die Regie-

rung von Sachsen stand, nicht aber unter Königen. S. Neukirch ebendaselbst S. 200.

add. v. die Thüringer S. 59.) Zum Thüringischen Reiche gehörte nebst dem heutigen Thüringer-Lande die Wetterau und das ganze Hessen. Siehe Neukirch S. 140.

Nachtrag

zu den Nachrichten von den Europäischen Gelehrten und Künstlern zu S. 154. der ersten Abtheilung

S. 129. add. Spanier.) Am meisten ist von ihren Dichtern Cervantes bekannt, der in seinen Abentheuern des Don Quichotte die alten Ritter-Romane und das Ritter-Wesen lächerlich machte.

S. 130. Rubr. Bildhauer add. v. Pigale.) add. Dessen Werk das Mausoleum des Marschalls von Sachsen zu Straßburg ist. Zu den Französischen Bildhauern add. Bouchardon, gebohren 1698, der an der Statue Ludwig XV. zu Paris arbeitete. vid. Moore's Abriß des gesellschaftlichen Lebens in Frankreich S. 47.

S. 130. p. Rubr. Bildhauer add.

Bildgießer.

Von den Franzosen goß Francheville die Statue Heinrichs IV. auf der neuen Brücke zu Paris, Des Jar-

Jardins, der unter den Bildhauern vorkommt, die Statue Ludwigs XIV. auf dem Sieges-Platze daselbst, und Falconet die Statue Peters I. zu Petersburg, welche Catharina II. aufrichten ließ. Keller, ein Schweizer, goß die Statue Ludwigs XIII. auf dem von ihm benannten Platz zu Paris 1692. vid. Brice Description de Paris. Zauner aus Tyrol bildete die Statue Kaiser Josephs II. zu Wien 1806. Von Ricciarelli Arbeit ist das Pferd an der Statue Ludwigs XIII. auf dem vormals so benannten Königlichen Platze zu Paris.

S 132. Rubr. Kupferstecher add. Heinrich Friedrich Thomas Schmidt, der Sohn des Königlich-Sächsischen Hofmahlers Johann Heinrich Schmidts zu Dresden, gebohren zu Berlin 1780, that sich seit 1801 in Bildnissen und Historien-Stücken hervor.

Zum Verzeichniß historischer Schriften S. 135. der ersten Abtheilung.

Zur allgemeinen Geschichte add.

Hammerdörfers allgemeine Weltgeschichte, 4 Theile, Halle 1789.

Zur deutschen Reichsgeschichte add.

Versuch einer Geschichte Carls des Großen, Leipzig 1777.

Schröckhs Leben Kaiser Josephs I., in dessen allgemeiner Biographie, 6ten Band.

Zur Sächsischen Geschichte add.

Schröckhs Leben Friedrichs des Streitbaren, in dessen allgemeiner Biographie, 2. Band.

Zur Preußischen Geschichte add.

Schröckhs Leben Churfürst Friedrich Wilhelms des Großen, in dessen allgemeiner Biographie, 3. Bd.

Die Lebensgeschichte der neuern Persischen, Indischen, Chinesischen und Marokkanischen Regenten

erläutern die bey der Türkischen Geschichte angeführten:

Nachrichten zur Kunde der vornehmsten außereuropäischen Fürsten.

Anhang

Anhang
zur ersten Abtheilung.

ad S. 5. verb. Austrasien.) Solches begriff Elsaß, Pfalz, Lothringen. Trier, Cölln, die Niederlande und ein Stück von Holland.

ad S. 6. verb. und wählen.) Nach dem Abgang der Karolinger ward Deutschland ein Wahlreich.

ad S. 8. Z. 22. v. den untern Theil von Italien.) Nach andern Nachrichten blieben ihm nur die Fürsten von Capua und Benevent unterworfen; das Herzogthum Neapel und die Provinzen Apulien und Calabrien behielten die griechischen Kaiser.

ad S. 10. v. Otto III.) Carl M. hatte die Kaiserwürde seiner Familie erworben; Otto III. aber brachte sie aus Mangel männlicher Erben durch ein Gesetz auf die Deutschen.

ad S. 14. v. die Orden der Tempelherren.) add. welche unter König Philipp IV. von Frankreich ausgerottet wurden. v. der Maltheser.) Die vorher Johanniter, von einer Johannes dem Täufer zu Jerusalem gewidmeten Kapelle, hernach Rhodiser, von ihrem Sitz, der Insel Rhodus, hießen, zuletzt den ersten Namen von der Insel Maltha, die ihnen Kaiser Carl V. einräumte, erhielten.

ad S. 39. Statt der Z. 11. angeführten Eintheilung des 30jährigen Krieges ist die von Hübnern beliebte zu erwähnen, davon die erste Abtheilung von der

der Schlacht auf dem weißen Berge 1620 bis auf Gustav Adolfs Ankunft in Deutschland 1630: die zweyte von dieser Begebenheit bis zu Banners Ankunft in Sachsen 1640: die dritte von diesem Jahre bis zur Vollziehung des Westphälischen Friedens zu Nürnberg 1650 bestimmt wird.

ad S. 58 v. Angeln.) Sie hatten den Namen von dem Dorfe Angeln in Holstein. Die in Holstein zurückgebliebenen Sachsen nach dem Abzug der nach Brittanien übergegangenen wurden Olde Sassen (alte Sachsen), die Brittanischen aber Neue Sassen genennt. S. Neukirchs Altes und Mittleres Deutschland, S. 131. 132.

ad S. 62. Z. 9. v. u. v. Hessen.) Welches seit Sec. 12 zu Thüringen gehörte.

ad S. 64. 67 v. Ernst.) Bey der Theilung erhielt er 12 Städte in Pleissen (dem Lande zwischen der Elster und Pleisse) und Meissen, 5 im Herzogthum Sachsen (dem Churkreise nebst Torgau), 38 in Thüringen, 12 im Voigtlande. Sein Bruder Albert hingegen 32 Städte in Meissen und Osterland, 2 in Sachsen, und 22 in Thüringen. S. Birkens Sächsischen Heldensaal, S. 88. In der Stammtafel der Churfürsten und Herzoge von Sachsen zu S. 69. lies: Ernst erhält Thüringen statt Meissen. Albert erhält Meissen statt Thüringen.

ad S. 67. Z. 9. v. u. v. Merseburg.) add. von welcher Stadt die Schule 1550 nach Grimma verlegt ward.

ad S. 125. zu den Deutschen Gelehrten add. Ehrenfried Walther von Tschirnhausen, gebohren

ren in der Oberlausitz 1651, starb 1708. Er verfertigte Brennspiegel von ausnehmender Größe, mit denen er außerordentliche Experimente anstellte.

ad S. 129. add. Preußen. Copernicus aus Thorn im Pohlnischen Preussen gebürtig, gebohren 1473, brachte das von ihm genannte Sonnensystem, nach welchem sich die Erde um die Sonne drehet, statt des bisher angenommenen Ptolemäischen auf.

Dänen. Tycho de Brahe, gebohren in Schonen 1546, erfand ein von dem Copernicanischen abgehendes Sonnensystem, nach welchem sich die Sonne um die Erde, alle übrige Planeten aber um die Sonne bewegen sollen, worinnen er aber keine Nachfolger hatte. König Friedrich II. von Dänemark beschenkte ihn mit der Insel Huen, auf welcher er das Schloß Uranienburg baute, und Kaiser Rudolf II. berufte ihn nach Prag, wo er 1601 starb.

Schweden. Linné, ein Naturkündiger, that sich durch Ordnung der Thiere und Pflanzen in Klassen hervor.

ad S. 130. v. Coreggio.) Die Abbildung seines Gemähldes von der Geburt Christus, la notte di Coreggio genannt, siehe in Bekers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen von 1803.

ad S. 95. Z. 10. p. verb. unterstützt wird add. 1799 nimmt letzterer (Prinz Joseph) solche allein an.

ad S. 147. Z. 11. p. verb. abtritt add. Hier müssen die Franzosen den Krieg gegen die empörten Neger, den sie schon seit 1791 im französischen Antheil der Insel führten, noch bis 1803 fortsetzen, und

die

die ganze Insel bis auf die Hauptstadt St. Domingo räumen, und den Negern die Errichtung eines unabhängigen Staats gestatten, dessen Oberhaupt, Jacob Dessalines, 1804 die Würde eines Kaisers von Hayti (dem alten Namen der Insel) annahm, in welcher ihm der General Christoph, nachdem jener 1806 in einem Aufstande erschossen worden, folgte. S. den Versuch einer Geschichte der Neger und Beschreibung ihrer Länder. Leipzig, 1805.

Zur zweyten Abtheilung.

ad S. 17. Rubr. Königreich Westphalen.) add. Im September 1807 werden die Fürstenthümer Anhalt und Schwarzburg vom Königreich Westphalen abhängig.

ad S. 54. Rubr. Königreich Italien.) add. Im August 1807 wird die Sieben-Insel-Republik nebst Ragusa von den Franzosen besetzt, und mit dem Königrich Italien vereinigt.

ad S. 67. Rubr. Königreich Holland.) add. Durch den Frieden zu Tilsit wird das Fürstenthum Ostfriesland nebst Jever mit dem Königreich Holland verbunden. Dagegen tritt dieses den Rest des ehemaligen holländischen Brabands und einen Theil von Seeland, nebst den Festungen Bergen op Zoom, Breda, Herzogenbusch, Gertruydenburg, Middelburg und Vlissingen an Frankreich ab.

Druckfehler

in der ersten Abtheilung.

S. 57. verb. Leopold II. lies seit 1790 statt 1740.

S. 150. Z. 8. von unten lies Bundesgenossen statt Hülfsgenossen.

S. 153. Z. 11. lies Brecour statt Brecoar.

in der zweyten Abtheilung.

S. 13. Z. 7. v. u. l. Hohenstauffen st. Hohenstein.

S. 34. Z. 12. v. u. l. größten Theil st. größtentheils.

S. 42. Z. 9. v. u. l. Supplinburg.

S. 46. Z. 6. v. u. l. die Beverische unter Ferdinand Alberts gleichnamigem Sohn Wolffenbüttel erbte.

Z. 4. v. u. l. Sohn st. Enkel.

S. 70. Z. 4. v. u. l. August II.

S. 71. Z. 3. v. o. l. August III.

KARTE der Kaiserthümer FRANKREICH, und OESTREICH, des KR: PREUSSEN und der Deutschen Bundes Staaten. 1807.

Karte von Ost u. Westfranken Deutschland und Italien zu den Zeiten der Karolinger.

gez. v. G.A. v. Breitenbauch. gest. von Thoenert

Chronologie der vornehmsten Begebenheiten der Europäischen und ausländischen Geschichte seit dem Fünften Jahrhundert.

419. Die Westgothen setzen sich in Süd-Gallien und 467 in Spanien.

440. Die Angelsachsen unterwerfen sich Brittanien und stiften daselbst verschiedene Reiche, die 828 vereinigt werden.

486. Chlodowich vom Merovingischen Stamm gründet das Fränkische Reich in Gallien: besiegt 496 —507 die Alemannen, Burgunder und Westphalen.

531. Die Franken und Sachsen theilen das Thüringische Reich.

581—589 vereinigt Jamkien das zertheilte Reich China.

622 Mohameds Flucht aus Mekka und Anfang der Hegyra.

632 Anfang des Reichs der Califen, das sich seit 637 —755 in Asien und Afrika ausbreitet.

630. Um diese Zeit werden die Slaven aus Dazien vertrieben, und ziehen nach Pohlen, Rußland, Böhmen, Mähren und Deutschland, wo sie das Sorbenland besetzen.

714 Werden die Westgothen aus einigen Spanischen Staaten durch die Araber vertrieben.

752. Pipin entthront den Merovingischen Stamm und stiftet den Carolingischen der Fränkischen Könige.

772. König Karl der Große bekriegt die Sachsen, und bezwingt sie 804, zerstört das Longobardische Reich 774 und erneuert das Abendländische Römische Reich 800.

843. Theilung des Fränkischen Reichs unter den Söhnen Kaiser Ludwigs des Frommen und Ursprung des deutschen Reichs unter Ludwig dem Deutschen, und des Französischen unter Karln dem Kahlen.

879. Entstehung von Nieder- und 888 von Ober-Burgund, welche Reiche Rudolf II. 929 vereiniget.

887. Absetzung Kaiser Karls des Dicken: Italien trennet sich von der Fränkischen Monarchie.

897. Die Ungarn ziehen von dem Don nach Groß-Mähren, das sie Ungarn nennen, und 997 zum Königreich erheben.

911. Ludwig das Kind endiget die Linie der Römischen Kaiser des Carolingischen Stammes.

919. Heinrich I., vom Sächsischen Stamm, wird zum König von Deutschland erwählt, verbessert die Kriegs- und Civil-Verfassung der Deutschen, schlägt die Ungarn 934 und hebt den von Ludwig dem Kinde bewilligten Tribut an dieselben auf.

962. Otto der Große verbindet das Römische Kaiserthum und das Königreich Italien mit dem Deutschen Reiche.

987. Hugo Capet stiftet den Capetingischen Stamm in Frankreich.

1000. Herzog Boleslaus von Pohlen nimmt den Königlichen Titul an, den Premislaus II. 1295 erneuert.

1024. Conrad II. vom Stamm der Herzoge von Franken, wird zum Römischen Kaiser erwählt.

1032. Burgund wird mit Deutschland verbunden.

1035. Ursprung des Königreichs Castilien.

1066. Die Normänner erobern England unter Wilhelm dem Eroberer.

1069. Die Araber stiften das Reich Marokko in Afrika.

1076. König Heinrich IV. wird vom Papst in den Bann gethan und abgesetzt.

1077. Die Päpste entziehen sich dem Schutz der Römischen Kaiser.

1080. Deutschland wird ein Wahlreich.

1086. Stiftung des Königreichs Böhmen.

1096. Anfang der Kreuzzüge.

1099. Gottfried von Bouillon stiftet das Reich Jerusalem, das bis 1187 dauert.

1129. Stiftung der Königreiche Neapel und Sicilien.

1135. Alfons stiftet das Königreich Portugal.

1137. Conrad III. vom Stamm der Hohenstaufen wird zum Römischen Kaiser erwählt.

1179. Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen und Bayern wird in die Acht erklärt.

1197. Muthmaßlicher Ursprung der Deutschen Churfürsten.

1198. Die Päpste behaupten die Oberherrschaft über Rom.

1206 Die Mongolen stiften unter Dschingis-Chan die Mongolisch-Tatarische Monarchie in Mogolistan.

1258. Die Mongolen erobern Bagdad und machen dem Arabischen Califat ein Ende.

1273. Rudolf I. vom Habsburgischen, hernach Oestreichisch genannten Stamm wird zum Römischen Kaiser erwählt.

1318. erneuert eine Linie der Seldschuken ihr 1037 in Persien und nachher in Natolien gestiftetes und von den Mongolen aufgehobenes Reich in Bithynien unter dem Emir Oschmann.

1315. Bündniß der Schweizerischen Eidgenossen, deren Land 1648 für einen Freystaat erklärt wird.

1347. Carl IV., König von Böhmen vom Luxenburgischen Stamm, wird zum Römischen Kaiser erwählt.

1369. Timur Begh erneuert die zertheilte Mongolisch-Tatarische Monarchie.

1386. Uladislaus II. stiftet den Jagellonischen Stamm in Pohlen und verbindet Lithauen mit diesem Reiche. Sein Stamm dauert bis 1572.

1397. Dänemark, Norwegen und Schweden wird durch die Calmarische Union unter der Königin Margaretha von Dänemark verbunden, von welchen Reichen Schweden 1520 sich von Dänemark trennt.

1438. Albert II. vom Oestreichischen Stamm, der die Kaiserwürde bis 1740 besitzt, wird zum Römischen Kaiser erwählt.

1447. Das Haus Oldenburg kömmt unter Christian I. auf den Dänischen Thron.

1453 die Oschmanischen Türken zerstören das Griechische Kaiserthum.

1462. Befreit Iwan Basilowitz I., vom Stamm Ruricks, Rußland von der Botmäßigkeit der Tataren.

1467. Der deutsche Ritterorden überläßt die Hälfte von Preußen, das er 1226—1283 bezwingt, an Pohlen.

1474. Ferdinand, der Katholische, König von Castilien, verbindet Aragonien mit seinem Reiche, vertreibt die Araber 1491 aus Spanien und entdeckt Amerika 1492.

1485. König Heinrich VII. stiftet den Tudorischen Regentenstamm, davon Elisabeth seit 1583 sich in Amerika fest setzt.

1498. König Immanuel, von Portugal, entdeckt den Weg nach Ostindien, und setzt sich daselbst 1505 fest.

1498. Die Mongolen vom Stamm Timur stiften das Reich Indostan.

1499. Ismael Sofi stiftet das neue Persische Reich.

1504. Stiftet König Philipp I die Spanische Regenten-Linie des Oestreichischen Hauses, die bis 1700 dauert.

1517. Luther fängt die Reformation an.

1521—1532. Erobern die Spanier die Reiche Mexiko und Peru in Amerika.

1523. König Gustav I. stiftet den Regentenstamm Wasa in Schweden, der bis 1654 dauert.

1520—1541. bringt Soliman II. das Türkische Reich zur größten Ausdehnung.

1526. Ungarn und Böhmen fallen an Oestreich.

1530. Kaiser Carl V. wird zuletzt in Rom gekrönt: schließt 1555 den Religionsfrieden zu Augsburg.

1552—1557. Erobert Iwan Basilowitz II. Kasan und Astracan von den Tataren, und breitet sich in Sibirien aus.

1568. Die Nördlichen Niederländer kriegen mit Spanien um ihre Freyheit. Ihr Land wird 1748 unter dem Namen von Holland zu einem Freystaat erklärt.

1580. König Philipp II. von Spanien erobert Portugal und Philipp IV. verliert es 1640.

1587. Schach Abbas bringt die Macht des neuern Persischen Reichs durch Eroberungen empor.

1589. König Heinrich IV. stiftet den Bourbonischen Regentenstamm (eine Neben-Linie des Capetingischen) in Frankreich.

1603. König Jakob I. stiftet den Stuartischen Regentenstamm in England, und verbindet Schottland mit diesem Reiche, welche Vereinigung aber erst 1707 völlig zu Stande kommt.

1603. Czaar Michael stiftet den Regentenstamm Romanow, in Rußland, der bis 1761 dauert.

1618 Anfang des 30jährigen Krieges.

1618 Preußen kommt an die Chur-Linie Brandenburg.

1632. König Gustav Adolf von Schweden kommt den Protestanten in Deutschland zu Hülfe und gewinnt die Schlacht bey Lützen.

1644. Die Mantschu-Tataren erobern das Reich China.

1648. Westphälischer Friede.

1648. König Ludwig XIV. in Frankreich breitet seine Grenzen durch die Besitznahme von Elsaß und 1678 von der Grafschaft Burgund und einen Theil der Niederlande aus.

1654. Stiftet König Carl X. von Schweden den Pfalz-Zweybrückischen Regentenstamm, der bis 1720 dauert. dauert.

1679. Nimwegischer Friede.

1686—1687 erhebt Aurengzeb das Reich der Mongolen in Indostan durch Eroberung der Vordern Halbinsel zu großer Macht, welche seit 1720 zerfällt.

1697. Ryswikischer Friede.

1699. Carlowitzischer Friede zwischen Oestreich und den Türken.

1700. Anfang des Successions-Krieges, der zwischen Frankreich und Oestreich wegen der Nachfolge in der Spanischen Monarchie geführt, und 1713 und 1714 durch den Utrechtischen und Baadenischen Frieden geendiget

diget wird, durch welchen Philipp V. vom Bourbonischen Stamm den Besitz dieser Monarchie erhält.

1700. Anfang des Nordischen Kriegs, der zwischen Schweden, Dänemark, Pohlen und Rußland geführt und durch den Nystädter Frieden 1721 geendiget wird, und durch welchen an Rußland einige Schwedische Provinzen abgetreten werden.

1700 Preußen wird unter Churfürst Friedrich I., von Brandenburg, zu einem Königreiche erhoben.

1714. Das Haus Braunschweig-Lüneburg kömmt unter Churfürst Georg I. auf den Englischen Thron.

1720. Herzog Victor Amadeus II. von Savoyen erhält Sardinien und nimmt davon den Königlichen Titul an.

1721. Czaar Peter I., von Rußland, nimmt den Kaiserlichen Titul an.

1734. Neapel und Sicilien kömmt an die Spanische Linie des Bourbonischen Hauses unter Karln, König Philipps Sohn.

1736. Schach Nadir erhebt das seit Schach Abbas Tode geschwächte Persische Reich, und befördert 1739 durch Eroberungen in Indostan den Verfall des Groß-Mongolischen Reichs.

1739. Belgrader Friede zwischen Oestreich und den Türken.

1751. Kömmt das Haus Holstein-Gottorp unter Adolf Friedrich auf den Schwedischen, und unter Peter III. 1762 auf den Russischen Thron.

1747. Das Persische Reich wird durch den Abfall der Patanen vermindert.

1757. Kaiser Kienlong in China vergrößert sein Reich durch Eroberungen in der Kalmükey.

1772. Pohlen wird getheilt, und 1794 das Königreich aufgehoben.

1774—1791. Vergrößert die Kaiserin Catharina II., von Rußland, ihr Reich durch die Besitznahme der Krimm und Nogay.

1776. Verliert England einen Theil der Amerikanischen Länder, die sich zu einem Freystaat bilden: breitet sich dagegen in Ostindien durch Eroberung von Bengalen 1765 und Mysore 1792 und 1799 aus.

1792.

1792. Frankreich wird ein Freystaat und der Bourbonische Königsstamm abgesetzt.

1792. Oestreichischer Krieg in Verbindung mit seinen Bundesgenossen gegen Frankreich und dessen Endigung durch den Baseler Frieden von 1795 und den von Lüneville von 1801.

1804. Napoleon, Consül von Frankreich, wird den 18ten Junius zum Kaiser dieses Reichs erklärt, und schließt, nach dem von Oestreich erneuerten Kriege von 1805, den Frieden zu Preßburg.

1804. Den 4ten August nimmt Kaiser Franz II. die Würde eines Erblichen Kaisers von Oestreich an.

1806. Aufhebung der deutschen Kaiserwürde und Errichtung des Rheinischen Fürstenbundes. Der e. a. zwischen Frankreich, Preußen und Rußland entstandene Krieg wird 1807 durch den Frieden zu Tilsit geendiget, in welchem Südpreußen unter dem Titul des Herzogthums Warschau an das zum Königreich erhobene Churfürstenthum Sachsen gelangt.

Zweyter Anhang.

Zu S. 76. l. 2. der ersten Abtheilung ad verb. Oldisleben] Kreysig in den Beyträgen zur Historie der Sächsischen Lande 2, p. 334 sucht zu beweisen, daß das Kloster Oldisleben nicht von der Pfalzgräfin Adelheid, sondern von einer andern Adelheid, Markgraf Dedo's in Lausitz, der 1015 starb, Wittwe gebaut, und von ihren Töchtern erster Ehe vollendet worden.

Zu S. 151 der 1. Abtheilung add. zu den deutschen Mahlern] Tischbein, der Homerische beygenahmt, unter dessen Meisterstücken Ajax und Cassandra bekannt sind. S. den Freymüthigen N. 122. von 1806.

Zu S. 138 der 2. Abtheilung ad verb. die Thüringer] add. Das Königreich Thüringen begriff nach Kreysigs Beyträgen 6, p. 36 die alte Mark, Magdeburg, Halberstadt und einen Theil von Franken. Hierzu kam in der Folge noch die Oberpfalz. Sec. 10. ward Frankenland von Thüringen abgesondert; dagegen aber ward ein Stück von Hessen dazu geschlagen. Nach Eccard wohnten die Thüringer, welche man beym Tacitus unter den Reudingern verstehen will, anfangs an der Ostsee. Sie verließen die dasigen Wohnsitze Sec. 2. nebst denen mit ihnen vereinigten Cavionen, Angeln und Varinern, welche letztere als ein Volk mit ihnen angegeben werden, und zogen theils über die Elbe und Saale, wo sie nach der Absonderung von ihren Bundesgenossen unter diesem Nahmen bekannt wurden. S. ebendas. p. 49. 50. Andere Meinungen vom Ursprung der Thüringer und ihren Sitzen, s. in den Geographischen und historischen Aufsätzen für Schullehrer, 4. Sammlung, p. 98.

Zu S. 144 der 2. Abtheil. add. l. ult.: Von diesen Festungen ist allein Vlissingen an Frankreich abgetreten worden.

Carolus Magnus
Ludwig. I.
Carl. II.
Heinrich I.
Otto. I. Magnus
Heinrich. II.
Conrad II.
Lothar II.
Heinrich. IV.
Heinrich. V.
Conrad. III.
Friedrich. I. d. Rothb.

Thœnert sc

Friedich. II.

Rudolf. I.

Albert. I.

Ludwig. V.

Carl IV.

Wenzel.

Sigismund

Albert II

Maximilian I

Carl. V.

Ferdinand. I.

Maxmilian. II..

Thoenert Sc

Rudolf II.
Mathias
Ferdinand. II.
Ferdinand III.
Leopold. I.
Joseph. I.
Carl. VI.
Carl. VII.
Franz. I.
Joseph. II.
Leopold. II.
Franz. II.
J. f.

Breitenbauch, Georg August <<von>>,

Anleitung zur Unterweisung in der Geschichte von Deutschland und den vornehmsten übrigen europäischen, auch einigen ausländischen Staaten Nebst Nachrichten von den vorzüglichsten europäischen Gelehrten und Künstlern

Bd.: 2

Leipzig 1808

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.germ.o.1#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709908-6